Die Berliner Umweltzeitung Oktober / November 2018

# DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

**„Rechtsextreme und Rechte setzen auf Naturschutz“** Seite 12

**Beginnt eine bodenpolitische Wende in Berlin?** Seiten 20/21

**Plastikmüll: Schule mit vertauschten Rollen** Seite 25

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – V (2018) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • 29. Jahrgang, Nr. 206

# „Öffentlicher Rundfunk braucht Öffentlichkeit“

***Die Vertreterin der Umweltverbände im Rundfunkrat des RBB fordert Veränderungen***

Foto: Hanna Lippmann/rbb

Im Abendprogramm des öffentlich-rechtlichen Senders RBB fehlt eine Gesprächssendung, in der Politiker sich den Fragen von Bürgern zu aktuellen politischen Themen stellen. Das findet Regine Auster, die seit 2011 die Berliner und Brandenburger Umweltverbände im RBB-Rundfunkrat vertritt. Die studierte Ökonomin und frühere Wissenschaftsjournalistin, die seit fast drei Jahrzehnten für den Umweltschutz tätig ist, kritisiert auch die Staatsverträge, in denen die Grundlagen für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk festgelegt werden. Dass diese hinter den verschlossenen Türen der Staatskanzleien ausgehandelt werden, sei „eine wichtige Ursache für eine gewisse strukturelle Abhängigkeit zwischen den Öffentlich-Rechtlichen und der Politik“. Wenn mitunter vom „Staatsfunk“ gesprochen wird und manchem

***Interview auf Seite 4***

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

**Jetzt abonnieren!**
**Abo-Coupon Seite 11**

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade noch haben die lieben Ökomarkt-Kollegen auf unserem Herbstfest Papier geschöpft (mit Alt-RABEN-Matschepampe geht es besonders gut), da muss man schon wieder Handschuhe und Schal bereitlegen.

Dieser RABE RALF möchte Sie mit Utopien vertraut machen. Sie tauchen nicht nur in zwei Überschriften auf, sondern auch noch in weiteren Beiträgen zu kommunaler und gemeinschaftlicher Verfügung über Boden und Wohnraum, zu neuem Konsumieren oder auch über die „Bad Boys“ der JVA Oldenburg.

Unser Titel-Interview möchte Sie ermuntern, über den RBB nachzudenken. Regine Auster vom Rundfunkbeirat des Senders fände es gut, wenn es mehr kritische (Umwelt-) Beiträge im Programm gäbe. Auch Sie als Beitragszahler können sich einmischen, es geht ganz einfach: die Zuschauerredaktion anrufen oder eine E-Mail schreiben.

Um Aufklärung über Natur- und Umweltschutz von rechts geht es in einem weiteren langen Interview in diesem RABEN. Ansonsten bieten wir die vertraute Melange – und zwei Seiten Friedhof. Ach ja, RALF kocht diesmal, ohne zu kochen.

Alle Themen im Überblick finden Sie unten im Inhaltsverzeichnis. Über Kritik, Anregungen, Lob – wie immer an raberalf@grueneliga.de oder per Post – freut sich

*Die Redaktion*

### Aus dem Inhalt


„Zeitzeichen“-Preis . . . . . 2
Klimacamp bei Leipzig . . . . . 3
Anti-Atom-Filmfestival. . . . . 5
Klimaprojekte . . . . . 6
Berliner Kohleausstieg . . . . . 7
Aquarellkalender. . . . . 8
U-Bahn-Bau . . . . . 9
Streuobstsorten des Jahres . . . . . 10
Infodienst Gentechnik. . . . . 11
Rechtsextreme im Naturschutz . . .12/13
Giftpflanze des Jahres . . . . . 13
Gräber-Recycling . . . . . 14
Waldfriedhof Stahnsdorf . . . . . 15
Wasserkrise in Spanien . . . . . .16/17
Autofrei-Geschichten (1). . . . . 18
Leihladen online . . . . . 19
Bodenpolitische Wende . . . . . .20/21
Zeitspenden . . . . . 22
In-vitro-Fleisch . . . . . 23
Lehrerfortbildung . . . . . 25
Spartipp: Bibliotheken. . . . . 30

**Ralf kocht . . . . . 24**
**Rezensionen . . . . . .26/27**
**Termine/Kleinanzeigen . . . . . .28/29**
**Impressum . . . . . 30**
**Umwelt-Adressen . . . . . 31**


# Wegbereiter des Wandels

***Am 10. Oktober wird der „Zeitzeichen“-Preis auf dem Netzwerk21Kongress vergeben***

Pionierpflanzen sind Vorreiter. Sie bereiten unter schwierigen Umweltbedingungen den Weg für neue Biotope und ermöglichen neue Entwicklungen auf kargen Böden. So in etwa lässt sich auch das Terrain beschreiben, auf dem Aktive und Initiativen die ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft voranbringen. Dieser Weg ist verschlungen, lang und steinig. Ihn zu gehen braucht Pioniergeist, ist aber unausweichlich, wenn die Welt für alle lebenswert bleiben soll. Gerade deshalb sind die diesjährigen Nominierten des deutschen lokalen Nachhaltigkeitspreises „Zeitzeichen“ längst unterwegs. Oft mit bescheidenen Mitteln, dafür umso engagierter und kreativer.

Um sie zu ehren und zu unterstützen, hat eine Jury aus zahlreichen Bewerbungen 19 Projekte und Initiativen nominiert und zur Preisverleihung auf dem von der Grünen Liga Berlin organisierten Netzwerk21Kongress am 10. Oktober in das Dessauer Umweltbundesamt eingeladen. Zum Beispiel das Projekt „KursWechsel“ des Vereins Bildungscent aus Berlin *(siehe S. 25)*.

Der vielen Hauptstädtern gut bekannte „Volksentscheid Fahrrad“ überzeugte die Jury zu einer Nominierung in der Kategorie Stadt- und Regionalentwicklung. Die zivilgesellschaftliche Initiative gilt als eine wesentliche Antriebskraft für das gerade in Berlin verabschiedete, bundesweit erste Mobilitätsgesetz.

„ReBubble“ heißt das Upcycling-Projekt einer Aachener Behindertenwerkstatt, das unternehmerisches Handeln mit sozialem und ökologischem Nutzen verbinden will und in der Sparte „Nachhaltig produzieren und konsumieren“ nominiert wurde. Seifenreste aus Hotels werden hier zu neuen Hartseifen verarbeitet und im regionalen Einzelhandel vertrieben. Schon mehr als 160 Hotels stellen dem Projekt ihre Seifenreste zur Verfügung, statt sie wegzuwerfen.

Grenzübergreifend arbeitet der Verein für ökologisches Bauen aus Leipzig, der seit über 12 Jahren mit der Caritas-Diözese Timişoara in Rumänien kooperiert und bei den „Internationalen Partnerschaften“ nominiert wurde. Der Verein leistet Hilfe zur technischen und praktischen Selbsthilfe, mit Umweltfortbildungen für Caritas-Mitarbeiter vor Ort und umweltfreundlichen Umbauten der Warmwasserversorgung von 13 Objekten, die inzwischen 15 Tonnen $CO_2$ und über 2.000 Euro Betriebskosten pro Jahr einsparen.

Im Umweltbundesamt in Dessau werden die Nachhaltigkeitspreise vergeben.

Foto: M_H.DE, commons.wikimedia.org/?oldid=199440769

Man darf also gespannt sein, wer am 10. Oktober über den Nachhaltigkeitspreis jubeln kann. *Christian Lerche*

*Nominierungen, Informationen und Anmeldung: www.netzwerk21kongress.de*

# Bad Boys

***Harte Jungs suchen Anerkennung***

Nein, hier geht es nicht um die Action-Filme mit Will Smith aus den Neunzigern oder um den Hit der Reggaeband Inner Circle von 1987. Die „Bad Boys“ sind Inhaftierte der Justizvollzugsanstalt (JVA) Oldenburg, die gebrauchte Transporter in Foodtrucks – Imbiss-Fahrzeuge – umbauen wollen. Die dabei geschaffenen Arbeitsplätze sollen eine langfristige Resozialisierung ermöglichen und die Rückfallquote senken. Das Projekt wurde wie fast 100 weitere zum bundesweiten Wettbewerb um den lokalen Nachhaltigkeitspreis „Zeitzeichen“ eingereicht, der am 10. Oktober auf dem Netzwerk21Kongress in Dessau vergeben wird *(siehe oben)*.

Ein Bewerber mit JVA-Vergangenheit hat es auf dem Arbeitsmarkt normalerweise extrem schwer. Durch die sofortige Arbeitsplatzvermittlung nach dem Strafvollzug – darauf läuft das „Bad Boys“-Projekt hinaus – stehen die Chancen jedoch weitaus besser. Denn die Risikophase betrifft laut JVA die ersten sechs Monate nach der Haftentlassung. Der Job direkt nach dem Vollzug ist deshalb das Allerwichtigste für die erfolgreiche Wiedereingliederung. Die Vermeidung des „Entlassungslochs“ nach der Haft ist außerdem präventiver Opferschutz und spart Kosten für die Allgemeinheit. Zudem lassen sich Fachkräfte für die Region schulen und ausbilden.

Der Umbau der gebrauchten Transporter soll in Kooperation mit anderen JVA-Dienstleistungsbetrieben geschehen. Dabei fließen Know-how aus dem Grill- und Räucherofenbau und die metallverarbeitenden Möglichkeiten der JVA zusammen. Neben dem Einsatz von JVA-eigenen Produkten wird ein modernes Lebensmittel-Verkaufskonzept mit den Köchen der JVA und einem Partner aus der Fleischbranche angestrebt. Ein auf Provisionsbasis beschäftigter Truckbetreiber verpflichtet sich, Personal aus der JVA an Bord zu nehmen. Das Projekt ermöglicht damit eine sinnstiftende Arbeit innerhalb des Vollzugs. Nach der Haft stehen die beruflich qualifizierten ehemaligen Strafgefangenen dem Arbeitsmarkt als Fachkräfte für Metallbau und Gastronomie zur Verfügung. Die Beschäftigung auf den Food-Trucks ermöglicht zudem die Annäherung an die Alltagswelt in einem geschützten Bereich.

Das Projekt ist noch in der Anlaufphase. Geplant ist die Gründung einer gGmbH oder eines Vereins. Gesucht werden noch Förderer aus dem öffentlichen Bereich und private Investoren für die Beschaffung eines Gebrauchtfahrzeugs. *jp*

*Weitere Informationen: www.jva-oldenburg.de (Arbeit)*

# Utopien im Geisterdorf

***Beim Klimacamp Leipziger Land wurde über das gute Leben für alle diskutiert***

Mitten zwischen den Löchern des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain südlich von Leipzig liegt ein kleines Dorf. In der Nacht hört man hier das Dröhnen der Bagger und Förderbänder. Von den über 100 Einwohnern sind nur noch 26 übrig geblieben. Die meisten haben ihre Häuser bereits an die Mibrag, die Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft verkauft. Denn auch, wo heute noch das Dorf Pödelwitz liegt, soll ein Loch entstehen, aus dem Braunkohle für das nahegelegene Kraftwerk Lippendorf geholt wird.

Die verbliebenen Bewohnerinnen und Bewohner wehren sich jedoch dagegen, dass ihre Häuser dem schmutzigsten und klimaschädlichsten Energieträger geopfert werden. Um ihrem Kampf gegen die Braunkohle Nachdruck zu verleihen und neben der lokalen auch die globale Komponente der Braunkohleverbrennung zu betrachten, luden sie das Klimacamp in ihr Dorf ein.

In den mittlerweile in ganz Europa stattfindenden Klimacamps trifft sich seit mehreren Jahren die Klimagerechtigkeitsbewegung zum Austausch und zu Aktionen. Es finden Diskussionen, Workshops und zum Ende meist auch direkte Aktionen statt. Dabei sind die Camps selbstorganisiert und werden auch von den Teilnehmenden am Laufen gehalten, vom Abwasch bis zum Reinigen der Kompostklos.

Mehrere Tausend Aktive hatten im vergangenen Jahr am Klimacamp im Rheinland in der Nähe des Tagebaus Garzweiler teilgenommen. In der Lausitz fuhr damals nur ein Mobiles Camp mit Fahrrädern um Cottbus und den nahegelegenen Tagebau Jänschwalde herum. Im Jahr zuvor hatte es hier aufsehenerregende Blockadeaktionen beim Lausitzcamp gegeben. Zu dem ersten Camp im Leipziger Land kamen nun fast tausend Menschen nach Pödelwitz.

„Tuba Libre“ aus Weimar auf dem Pödelwitzer Dorffest

## Ein Dorf wird wiederbelebt

Die Zelte wurden in Gärten aufgeschlagen, die von den widerständigen Dorfbewohnern zur Verfügung gestellt wurden. So entstand im wimpelgeschmückten Dorf ein großer Campingplatz. Direkt am Dorfplatz wurden Duschen aufgestellt, und die Bushaltestelle wurde zur Bastelecke. Neben der Kirche entstand eine Open-Air-Holzwerkstatt, das Werkzeug wurde in der alten Feuerwache gelagert. Auf zwei großen Äckern am Dorfrand wurde ein großes Versammlungszelt aufgebaut, rund herum viele kleinere für alle möglichen Zwecke. Hinter einer Hecke standen die Kompostklos, mit Blick auf das Werksgelände der Mibrag.

Vor Beginn der Campwoche mit ihren vielfältigen Workshops und Kursen wurde am Sonntag ein Dorffest gefeiert. Bei einem kulturellen Programm tauschte sich die Dorfbevölkerung von Pödelwitz und Umgebung mit den Camp-Aktiven aus oder betätigte sich an den Bastelständen.

Am Nachmittag begann das eigentliche Camp-Programm mit einem Auftaktpodium: „Es geht doch (nicht) nur um Kohle!“ Diskutiert wurde, ob und wie der hiesige Kohle-Widerstand, dem es vor allem um den Verlust der Heimat geht, mit Aktivisten in Ländern des globalen Südens wie Bangladesch zusammenarbeiten kann, die meist deutlich schwierigere Ausgangsbedingungen haben. Eine zweite Frage war, inwieweit sich dieser Widerstand mit den Ideen einer sozial-ökologischen Transformation identifizieren kann.

Neben den mehrtägigen Kursen der wachstumskritischen Degrowth-Sommerschule fanden die ganze Woche über Workshops und Podien statt. Intensiv wurde über die verschiedenen Aspekte der sozial-ökologischen Transformation diskutiert.

Das ganze Dorf fordert: „Stopp Kohle – jetzt!“

Fotos: Leonhard Lenz

## „Degrowth“ und „sozial-ökologische Transformation“

Hinter „Degrowth“ und „sozial-ökologischer Transformation“ steckt zunächst ein ganz einfacher Gedanke: Durch unser wachstumsorientiertes Wirtschaftssystem werden die natürlichen Ressourcen in einem Maße ausgebeutet, wie es nicht dauerhaft möglich ist. Eigentlich ist es schon heute nicht mehr möglich, die Probleme werden aber in andere Länder oder in die Zukunft verlagert. Von der Nutzung der Ressourcen profitieren nur wenige Menschen vor allem in den Industriestaaten. Um ein gutes Leben für alle Menschen zu ermöglichen, gibt es verschiedenen Konzepte, die alle eine Schrumpfung der ressourcenintensiven Wirtschaftszweige vorsehen. Sie werden unter Begriffen wie „Degrowth“ oder „Postwachstum“ zusammengefasst.

Um das zu erreichen, ist eine sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft nötig. Der Begriff umfasst deutlich mehr als die Konzepte von einer schrumpfenden Wirtschaft. Er soll verdeutlichen, dass sich nicht nur die Nutzung der Ressourcen ändern muss, sondern auch das soziale Zusammenleben der Menschen. Einigen in der Bewegung ist der Begriff Transformation zu weich und sie reden lieber von einer Revolution.

Die Klimacamp-Workshops hatten ein sehr breites Themenspektrum von der Montage einer Kleinstsolaranlage über Diskussionen zu ökologischem Feminismus bis hin zur sicheren Kommunikation auf aktivistischen Aktionen. Ein Workshop beschäftigte sich mit der Frage, ob die Digitalisierung förderlich für die Transformation sein kann oder ob sie diese eher behindert. Dabei ging es neben dem offensichtlichen Ressourcenverbrauch für die digitale Technik auch darum, dass sie, etwa durch Werbung, zu mehr Konsum führen kann. Gleichzeitig wurden der Digitalisierung aber auch große Chancen für die Partizipation und die internationale Vernetzung von Bewegungen eingeräumt – oder auch, um für einen bewussteren Umgang mit der Umwelt zu werben.

Für die vegane Beköstigung des Camps sorgte die „Fläming Kitchen“ aus Brandenburg. Hierfür schnippelte ein Dutzend Freiwilliger kiloweise Gemüse – den ganzen Tag über.

## Auf die Straße

Nachdem es bereits am ersten Camptag, einem Samstag, eine Demonstration durch die Leipziger Innenstadt gab, wurden – wie bei Klimacamps üblich – für den darauffolgenden Samstag Aktionen geplant. Koordiniert durch das Bündnis „Kohle erSetzen“, setzten sich etwa 350 Aktivistinnen und Aktivisten vor die Einfahrten des nahegelegenen Kraftwerks Lippendorf und blockierten so sämtliche Zugänge. Nach mehreren Stunden räumte die Polizei die Sitzblockaden, während daneben angemeldete Mahnwachen stattfanden. Zeitgleich fuhr eine Fahrraddemo rund um den Tagebau.

In den Tagen vor dem Klimacamp hatten die Bergbaugewerkschaft IG BCE und der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer vor „linksextremen Krawallmachern“ gewarnt. Kretschmer sagte seine Teilnahme an einer Podiumsdiskussion mit der Begründung ab, die Initiatoren hätten eine gemeinsame Erklärung und ein klares Bekenntnis zu friedlichem Protest verhindert. Die Camp-Vorbereitungsgruppe antwortete in einem offenen Brief, Gewalt gehe nicht vom Klimacamp aus, sondern von einem Wirtschaftssystem, das durch die Kohleverbrennung den Klimawandel anheizt – der wiederum zum Anstieg von Extremwetterereignissen führt, die vielen Menschen die Lebensgrundlage entreißen. Von der herbeigeredeten Gewalt war bei den Blockaden allerdings nichts zu spüren, die meisten lösten sich sogar von selbst auf.

Nach den gelungenen Aktionen konnte zum Abschluss noch einmal gefeiert werden, in der Hoffnung, dass im nächsten Jahr vielleicht nur eine Feier und kein Protest mehr nötig ist.

*Leonhard Lenz*

*Weitere Informationen:*
*www.klimacamp-leipzigerland.de*
*Tel. 0152-14587454*

Fortsetzung von Seite 1: ***„Öffentlicher Rundfunk braucht Öffentlichkeit“***

*die öffentlichen Sender zu unkritisch gegenüber der Politik erscheinen, könne dies damit zusammenhängen. „Wenn der Rundfunk eine öffentliche Angelegenheit sein soll, dann muss diese auch öffentlich verhandelt werden“, so Regine Auster, die seit 2002 das Haus der Natur in Potsdam leitet. Dort haben mehrere Brandenburger Umweltverbände ihren Sitz, darunter der Grüne-Liga-Landesverband.*

**Der Rabe Ralf: Regine Auster, du vertrittst seit 2011 die Berliner und Brandenburger Umweltverbände im Rundfunkrat des RBB. Wer ist dort noch vertreten und worüber kann der Rundfunkrat entscheiden?**

*Regine Auster:* Im Rundfunkrat arbeiten Vertreter aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: aus Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften, aus Sport-, Jugend-, Frauen-, Migranten- und Wohlfahrtsverbänden, aus Religionsgemeinschaften, der Wissenschaft sowie der Politik. Der Rundfunkrat hat 29 Sitze, wobei Parteien aus dem Berliner Abgeordnetenhaus und dem brandenburgischen Landtag insgesamt sieben Sitze haben.

Der Rundfunkrat wählt die Intendantin und auf Vorschlag der Intendantin die Direktoren. Er beschließt den jeweiligen Wirtschaftsplan, wobei das eher formal ist, da der Rundfunkrat auf die Ausgestaltung des Wirtschaftsplans de facto keinen Einfluss hat.

**Was sind typische Fragen, über die im Rundfunkrat diskutiert wird? Bilden sich Bündnisse oder versucht jeder nur, seine eigene Interessengruppe im Programm unterzubringen? Warum dringt so wenig nach außen?**

Auf jeder Rundfunkratssitzung gibt es einen Bericht der Intendantin. Dann folgt meist eine Diskussion über Sendungen oder Beiträge. Zu einzelnen Themen wie zum Beispiel der Sportberichterstattung werden auch Referenten aus der ARD eingeladen. Ansonsten nimmt der Rundfunkrat Berichte über die Arbeit der verschiedenen Ausschüsse und Gremien entgegen und fasst Beschlüsse zu einzelnen Themen oder zu Programmbeschwerden.

***„Die Sitzungen und Protokolle des Rundfunkrats sind öffentlich“***

Das Programm des RBB bestimmt der Rundfunkrat nicht, da gibt es oft ganz falsche Vorstellungen. Es wird diskutiert, gegebenenfalls werden Hinweise von Redaktionen auch berücksichtigt, generell gilt aber die Programm-Autonomie des RBB. Ich kann anmahnen, dass zum Beispiel die Wissenschafts- und Umweltberichterstattung im RBB verbessert werden sollte, aber ob und wie der RBB das ausgestaltet, das entscheidet er selbst.

Laut Staatsvertrag hat der Rundfunkrat die Aufgabe, die Einhaltung der Programmgrundsätze zu kontrollieren. Hier sehe ich noch Verbesserungsbedarf für den RBB. Vorbild könnte der WDR-Rundfunkrat sein, der sich sehr intensiv mit dem Programm befasst und neben Protokollen und Pressemitteilungen auch Newsletter, Stellungnahmen, Berichte und Gutachten veröffentlicht. Das würde ich mir auch für den RBB-Rundfunkrat wünschen.

Ansonsten: Die Protokolle jeder Sitzung sind seit 2012 auf der Internetseite des RBB abrufbar. Wir waren damals die ersten in der ARD, die diese Transparenz eingeführt haben. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich, jeder, der möchte, kann daran teilnehmen. Wenn wenig nach außen dringt, dann liegt das wohl auch daran, dass diese Angebote zu wenig genutzt werden.

RBB-Hochhaus in der Berliner Masurenallee

Foto: Dabbelju, commons.wikimedia.org/?oldid=142036730

Regine Auster vertritt die Umweltverbände aus Berlin und Brandenburg im RBB-Rundfunkrat.

Foto: David Wagner

**Aus der Sicht einer Umweltschützerin: Wo gab es Erfolge?**

Den größten Erfolg gab es aus meiner Sicht gleich zu Beginn meiner Zeit im Rundfunkrat. Da lief gerade der erste erfolgreiche Volksentscheid zum Thema Wasser in Berlin und im RBB wurde im Vorfeld wenig berichtet. Es gab eine Beschwerde dazu. Ich habe im Rundfunkrat und im Programmausschuss dann mehrfach darauf hingewiesen, dass die Verfahren der direkten Demokratie die gleiche Aufmerksamkeit in der Berichterstattung erhalten sollten wie die der repräsentativen Demokratie – also über das, was im Abgeordnetenhaus und im Landtag passiert. Die Berichterstattung hat sich dann bei späteren Volksinitiativen und Volksentscheiden wesentlich verbessert, darüber habe ich mich sehr gefreut.

**Und was müsste sich dringend ändern?**

Der Platz reicht hier leider nicht aus, um einen Überblick über die aktuelle Medienpolitik zu geben, denn es ist vieles in Bewegung. Vielleicht einige Stichworte.

Wir brauchen mehr Transparenz über die Finanzen. Wofür wird das Geld der Beitragszahler ausgegeben? Es gibt einige Zahlen auf der RBB-Website, das sollte ausgebaut werden.

***„Wir haben erreicht, dass der RBB mehr über Volksinitiativen berichtet“***

Auch fehlt im RBB-Abendprogramm – das sich in den letzten zwei Jahren verbessert hat – noch eine Gesprächssendung zu aktuellen politischen Themen, wo Politiker sich auch den Fragen von Bürgern stellen. Mir gefällt zum Beispiel die MDR-Sendung „Fakt ist!“ mit interessanten regionalen Themen.

Die größte Baustelle sind meiner Meinung nach aber die Staatsverträge, in denen die Grundlagen für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk festgelegt werden. Sie werden hinter den verschlossenen Türen der Staatskanzleien ausgehandelt. Die Parlamente dürfen diesen Verträgen nur zustimmen oder sie ablehnen, mehr nicht. Das ist meines Erachtens eine wichtige Ursache für eine gewisse strukturelle Abhängigkeit zwischen den Öffentlich-Rechtlichen und der Politik, genauer gesagt den jeweiligen Regierungsparteien. Wenn mitunter vom „Staatsfunk“ gesprochen wird, also manchem die öffentlich-rechtlichen Sender zu unkritisch gegenüber der Politik erscheinen, dann könnte dies damit zusammenhängen.

Wenn der Rundfunk eine öffentliche Angelegenheit sein soll, dann muss diese auch öffentlich verhandelt werden. Ein Ort dafür wären die Parlamente, wo es über Ausschüsse und Anhörungen Möglichkeiten gäbe, dass gesellschaftliche Gruppen sich an der Diskussion beteiligen.

Für den Rundfunkrat selbst halte ich eine Begrenzung der Amtszeiten der Mitglieder für wichtig.

**Ist es besser, wenn Öko-Themen eigene Sendungen bekommen, oder sollten Umweltaspekte als „Querschnittsthema“ in allen Sendungen vertreten sein?**

Sowohl als auch. 2016 wurde leider die Wissenschafts- und Umweltsendung „Ozon unterwegs“ des RBB eingestellt. Seit 2017 gibt es die Sendung „Die Wahrheit über …“, die aber nur teilweise Umweltfragen aufgreift. Abgesehen mal vom wenig griffigen Titel: Die ersten Sendungen wurden bei einer Produktionsfirma in Auftrag gegeben. Wäre es nicht besser, die RBB-Wissenschaftsredaktion mit ihren Kenntnissen über die Wissenschaftseinrichtungen und die Umweltszene in Berlin und Brandenburg würde eine eigene Sendung produzieren?

Ansonsten, wenn man das Programm aufmerksam verfolgt, gibt es Umweltthemen sowohl in den Nachrichten und Magazinsendungen als auch in den Radioprogrammen – mehr, als es auf den ersten Blick erscheint.

**Viele informieren sich heute in alternativen Online-Medien oder Blogs, von denen es gute und schlechte, pro- und antidemokratische gibt. Die Vorauswahl der Beiträge wird dabei oft den sozialen Netzwerken überlassen.**

***Fortsetzung auf Seite 5***

# Aufklärung im atomaren Nebel

***„International Uranium Film Festival“ zum siebten Mal in Berlin***

Von den Atomtestexplosionen im Pazifik bis zum atomaren Unfall in Fukushima: Radioaktivität ist unsichtbar, hat keinen Geschmack, keine Farbe, keinen Geruch. Visuelle Kunst und Poesie können diese unsichtbare Gefahr sichtbar machen. Das „International Uranium Film Festival“ kommt nun zum siebten Mal nach Berlin.

Vom 9. bis 14. Oktober bringt das weltweit einmalige Filmfest mehr als 20 Filme aus zwölf Ländern und mehrere Filmemacher aus den USA und Großbritannien nach Berlin. Drei Ausstellungen, Vorträge und eine Tanz-Performance runden das Programm im Zeiss-Großplanetarium, im Kino in der Kulturbrauerei und in der Coop Anti-War Café Kunst-Bar ab.

Das Filmprogramm verbindet in diesem Jahr das Erbe der Atomtests auf den Marshallinseln mit den strahlenden Hinterlassenschaften des Manhattan-Atomprogramms in den USA und der Geschichte der Uranmine in Portugal, die den Kernbrennstoff für die ersten Atombomben der USA und Großbritanniens lieferte.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Schutz des Grand Canyon vor radioaktiver Verseuchung. „Dem in der Welt einmaligen Naturdenkmal droht wieder der Uranbergbau, denn die Regierung Donald Trumps plant, das bestehende Moratorium zu kippen“, sagt Festivaldirektor Norbert Suchanek. Regisseur Justin Clifton kommt deshalb aus Arizona nach Berlin und zeigt seinen neuen Kurzfilm „Too Precious to Mine“ (Zu wertvoll für den Bergbau).

## Natur, Poesie und Atomversuche

Aus den USA reist Nachwuchsregisseurin Brittany Prater an. Ihr Film „Uranium Derby“ zeigt eine Seite des Manhattan-Programms, das lange im Geheimen lag. Nicht nur in der Wüste von New Mexico entwickelten die Atomforscher die Bombe. Quer durch die USA gab es Fabriken und Forschungseinrichtungen zur Atombombenproduktion, so auch in Praters Heimatstadt in Iowa.

Weiteres Highlight ist der poetische Kurzfilm „Anointed“ (Gesalbt) des Fotografen Dan Lin und der Dichterin

Kathy Jetnil-Kijiner von den Marshallinseln. Beide „verstehen es meisterhaft, Natur, Poesie und atomare Versuche zu vereinen“, schreibt der Berliner Filmkurator und Medienwissenschaftler Thomas Zandegiacomo in seiner Filmempfehlung für das Festival. „In ihrem ergreifenden Gedicht klagt Kathy Jetnil-Kijiner die Kernwaffentests der USA in den 1940er und 1950er Jahren und ihre katastrophalen Folgen für das Bikini-Atoll an.“ Gleichzeitig zeigten Dan Lins Aufnahmen, „wie aus dieser einst wunderschönen Insel ein gigantisches Grab aus Beton und Stahl wurde“.

Der Berliner Schauspieler und Regisseur Timo Jacobs wiederum empfiehlt den im Navajo-Gebiet gedrehten Film „Dignity at a Monumental Scale“ (Würde in einer monumentalen Dimension): „Kelly Whalen präsentiert die Arbeiten des Straßenkünstlers Chip Thomas. Thomas porträtiert Opfer des Uranbergbaus und zeigt diese Menschen meist von der schönsten Seite. Da Thomas auch als Arzt in der Region tätig war, hat er all diese Menschen kennenlernen dürfen.“ Für Jacobs ist der Film eine Liebeserklärung an die Navajo-Indianer und „gibt im Nebel des Verdrängens Hoffnung auf Aufklärung“.

*Jutta Wunderlich*

*Programm vom 9.-14.10. und weitere Informationen: www.uraniumfilmfestival.org Tel. 0172-8927879*

---

*Fortsetzung von Seite 4*

**Die Öffentlich-Rechtlichen werden nicht selten als „Staatsfunk“ abgelehnt. Sind sie ein Auslaufmodell?**

Nein, auf keinen Fall. Viele gute Sendungen wie Magazine, aktuelle und historische Dokumentationen, interessante Fernsehfilme und Regionales würde es nicht mehr geben. Die öffentlich-rechtlichen Nachrichtensendungen erreichen täglich Millionen Zuschauer und Hörer. Hier gibt es zum Teil kein gleichrangiges Angebot der Privaten.

Zu kritisieren ist aber, dass öffentlich-rechtliche Sender sich teilweise zu sehr an der „Quote“ orientieren, auf seichte Unterhaltung, Quizsendungen und viel zu viele Krimis setzen. Sie müssen sich nicht an den Privaten orientieren, tun dies aber seit vielen Jahren.

Dass es mit dem Internet inzwischen zusätzliche Möglichkeiten gibt, sich zu informieren, ist gut für die Pressefreiheit. Natürlich bin ich über die „schlechten“ Blogs auch nicht glücklich. Aber nicht alles, was im Internet zu lesen ist, sind „Fake News“ und nicht alles, was von den „Qualitätsmedien“ kommt, ist immer die ganze Wirklichkeit. Medienkompetenz ist erforderlich, um bei dieser Vielfalt den Überblick zu behalten und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

**Viele haben den Eindruck, dass Umwelt- und Demokratiekrise zusammenhängen. In der Zivilgesellschaft wird über Alternativen gestritten – vom öko-sozialen Einkauf über Bürgerenergie und Verkehrswende bis zu direkter Demokratie und Grundeinkommen. Warum hört und sieht man davon so wenig im Radio oder Fernsehen?**

Das bedauere ich auch. Ein Erklärungsversuch: Journalismus reagiert auf das, was passiert, das heißt es wird berichtet, kommentiert und dokumentiert. Diskussionen von gesellschaftlichen Alternativen stehen bei diesem Verständnis von Journalismus nicht im Vordergrund. Auch ist der Journalismus sehr auf die Politik fixiert, weniger auf die Zivilgesellschaft. Hier wäre ein Umdenken nötig.

Andererseits, wer in den vielfältigen öffentlich-rechtlichen Angeboten nach solchen Themen sucht, wird auch Sendungen und Beiträge finden. Das Angebot ist größer, als man denkt.

**Was ist die größte Herausforderung für die öffentlich-rechtlichen Medien? Die Privatmedien? Die „alternativen“ Medien? Die eigene Verfasstheit? Das Internet?**

Das wird sich zeigen. Lange wurde zum Beispiel mit den Zeitungsverlegern darüber gestritten, wie viel Text die öffentlich-rechtlichen Sender zu ihren Beiträgen im Internet veröffentlichen dürfen. Es gab Klagen, auch gegen den RBB. Nun gibt es einen Kompromiss: Die Rundfunkanstalten dürfen Sendungen länger ins Internet stellen, müssen aber auf ihren Webseiten vor allem Videos oder Hörbeiträge anbieten. Gezwungenermaßen bewegen sich die Texte dazu inzwischen vielfach auf Bildzeitungs-Niveau – eine Überschrift und zwei, drei Zeilen. Hier ist die Politik vor einer privaten Wirtschaftslobby eingeknickt, zum Schaden des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Dieser wird sich auf jeden Fall im Netz behaupten müssen. Mit „FUNK“, dem Jugendprogramm von ARD und ZDF, das nicht mehr ausgestrahlt, sondern nur noch im Internet über verschiedene Plattformen ausgespielt wird, gibt es einen ersten Anfang. Auch die Mediatheken der Sender werden ausgebaut. Es bleibt abzuwarten, wie die Zuschauer und Zuhörer die Angebote annehmen. Auf jeden Fall sollten die öffentlich-rechtlichen Sender eine bessere Verankerung in der Gesellschaft suchen, bei denen, die sie finanzieren. Auch hier beginnt ein langsames Umdenken.

**Welchen Rat gibst du deiner Nachfolgerin oder deinem Nachfolger? Und welchen uns Medienkonsumenten?**

Mein Nachfolger, das ist im Staatsvertrag so festgelegt, wird ein Mann sein. Er müsste sich so rasch wie möglich in die aktuelle Medienpolitik einarbeiten, um sachkundig im Rundfunkrat mitdiskutieren zu können. Er sollte einiges an Zeit zum Fernsehen und Radiohören mitbringen, denn die braucht man, um Sendungen und Beiträge zu beurteilen.

Und für die Medienkonsumenten: Jeder hat laut Staatsvertrag das Recht, sich mit Anregungen und Kritik an den RBB zu wenden. Ein konstruktives Echo, denke ich, ist wichtig für den RBB. Also ruhig die Zuschauerredaktion anrufen, einen Kommentar oder eine E-Mail schreiben. Es gab auch schon ein Gespräch zwischen den Umweltverbänden und dem RBB. Auch das ist ein Weg, um gesellschaftliche Interessen einzubringen.

**Vielen Dank!**

*Die Fragen stellte Matthias Bauer.*

*Weitere Informationen: www.rbb-rundfunkrat.de*

Anzeige

# Moore retten

## *Was der Hitzesommer mit Landbewirtschaftung zu tun hat*

Der „Jahrhundertsommer“ hat viel Schaden angerichtet: Fischsterben in überhitzten Gewässern, Algenbefall in Seen und Küstenregionen, Trockenheit in Feld und Flur. Landwirte erleben teils große Ernteeinbußen. Die Trockenheit ist aber auch menschengemacht.

Gemeint sind hier vor allem die Trockenlegung von Mooren und die großflächige Entwässerung von Wiesen und Auen. Etwa durch Drainagen wird nassen Böden Jahr für Jahr Wasser entzogen, so dass dort Nahrungsmittel angebaut werden können. Zur Steigerung der Lebensmittelerzeugung wurden so in den zurückliegenden Jahrzehnten immer mehr Flächen trockengelegt.

Eine weitere Ursache der Moorzerstörung ist der Torfabbau. Torf ist bei vielen Gärtnern zur Bodenverbesserung beliebt.

### Erschreckende Zahlen

Von den einst zahlreichen Moorflächen in Deutschland sind nach Erhebungen des Naturschutzbundes nur noch fünf Prozent erhalten. Eine erschreckende Zahl, denn die Trockenlegung hat weitreichende Folgen. So

Moore müssen feucht bleiben.

Foto: Michael Bender

nimmt die Artenvielfalt drastisch ab. Bei dem Entzug von Wasser kommt es zur Mineralisierung, wodurch sich der Boden um mehrere Meter absenken kann.

Da intakte Moore Kohlenstoffspeicher sind, ist auch das Klima betroffen. Bei der Trockenlegung wird der Torfkörper belüftet, und mit der Zeit gelangen große Mengen der Treibhausgase $CO_2$, Lachgas und Methan in die Atmosphäre. Nach Angaben des Umweltbundesamtes setzen die entwässerten Moore allein in Deutschland 45 Millionen Tonnen $CO_2$ pro Jahr frei. Das sind fünf Prozent des deutschen $CO_2$-Ausstoßes, eine enorme Menge.

Hinzu kommt, dass es der Natur ohne die nassen Flächen an Möglichkeiten fehlt, genug Wasser für längere Trockenphasen zu speichern.

### Ausweg Paludikultur

Eine Methode, die der Trockenlegung von Mooren entgegenwirkt, ist die Paludikultur, zu Deutsch Moorbewirtschaftung. Die nassen Flächen werden landwirtschaftlich genutzt – aber so, dass der Torfkörper als Wasser- und Kohlenstoffspeicher erhalten bleibt.

Zum Anbau eignen sich besonders Schilf, Rohrglanzgras, Rohrkolben und Seggen. Schilf beispielsweise produziert Bio-Masse, die erst stofflich und später energetisch genutzt werden kann, und bildet gleichzeitig Torf, der das Moor weiter wachsen lässt.

Zahlreiche Projekte für eine nachhaltige Bodennutzung beziehen heute die Paludikultur ein. Neben Mooren sind auch Flächen entlang von Gewässern geeignete Klimapuffer, die den Anstieg des Wasserspiegels sowie längere Dürreperioden bewältigen können.

### Grüne-Liga-Workshops

Mit dem Nährstoffreduktionspotenzial von natürlichen Auen und künstlichen Feuchtgebieten befasst sich auch das Projekt CLEARANCE der Grünen Liga und der Universität Greifswald. Der Name ist eine englische Abkürzung für „Kohlenstoffspeichernde Ökosysteme gegen die Verschmutzung von Flüssen durch landwirtschaftliche Nährstoffe“. Das Projekt erarbeitet Möglichkeiten, wie man Feuchtgebiete entlang von Flüssen als Klimapuffer in die Agrarlandschaft integrieren und ihre Vorteile besser nutzen kann. Es wird von der EU, dem Dänemark-Innovationsfonds, dem deutschen Agrarministerium und dem polnischen Nationalen Zentrum für Forschung und Entwicklung gefördert.

Die Bundeskontaktstelle Wasser der Grünen Liga hielt dazu im September in Brüssel und im dänischen Aarhus zwei Veranstaltungen über Paludikultur, feuchte Klimapuffer und Wasserqualität ab. Während sich die Teilnehmer in Brüssel vor allem mit wissenschaftlichen Erkenntnissen befassten, lag der Schwerpunkt in Aarhus auf praktischen Beispielen aus Dänemark, Schweden und Deutschland. An vielen Orten existieren dort bereits erfolgreiche Klimapuffer-Zonen. Bei einem weiteren Workshop am 28. November in Greifswald soll es um Moorrevitalisierung gehen.

*Lena Hildebrandt*

*Weitere Informationen: GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser, Tel. (030) 40393530, www.wrrl-info.de*

# Klimapilgern

## *Von Bonn nach Katowice durch Brandenburg und Berlin*

Klimapilgern verbindet Menschen verschiedener Konfessionen.

Foto: klimapilgern.de

Geht doch!“ Unter diesem Motto hat der dritte Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit am 9. September in Bonn begonnen, am Ort der 23. Weltklimakonferenz (COP 23). Der Weg führt über Düsseldorf, Hannover, Braunschweig, Halle, Leipzig, Dresden, Cottbus, Potsdam und Berlin nach Katowice zur COP 24. Auf einer geschwungenen Route durchquert eine wechselnde Gruppe sechs Bundesländer und pilgert weiter bis nach Katowice in Polen.

Zum Pilgerweg gehören Besuche von „Kraftorten“ und „Schmerzpunkten“. Exkursionen, ökumenische Andachten und Aktionen geben neue Impulse und zeigen, wo die Gefährdung der Schöpfung deutlich zu Tage tritt. Kirchengemeinden und gemeinnützige Verbände vor Ort organisieren Begegnungen und thematische Abende.

### Lausitz, Potsdam, Berlin

Von Hoyerswerda aus wird ab dem 4. November das Lausitzer Braunkohlerevier durchquert. Hier können sich die Pilger in Abendveranstaltungen mit den Problemen der Tagebaubetroffenen, dem Vermächtnis des Lausitzer Liedermachers Gerhard Gundermann oder der sorbischen Kultur auseinandersetzen.

Am 9. November führt die Strecke von Cottbus aus an einen besonderen Schmerzpunkt, das Braunkohlekraftwerk Jänschwalde. Am nächsten Tag erlaufen sich die Pilger die durch den Tagebau Jänschwalde drohenden Probleme des Ortes Taubendorf. Ein schützender Wald soll dort enteignet werden.

Mit der Kerkwitzer Kirche wird aber auch ein Kraftort besucht, der einen zehnjährigen Kampf gegen die Abbaggerung gewonnen hat. Die Cottbuser Grüne-Liga-Gruppe beteiligt sich gemeinsam mit den Kirchgemeinden vor Ort intensiv an der Organisation der Lausitzer Etappen.

Weiter geht es über Orte wie Neuzelle, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde, Storkow, Mittenwalde und Potsdam nach Berlin. Zusätzlich finden in Cottbus (8. November), Frankfurt (14.), Potsdam (22.) und Berlin (26. November) Workshop-Tage statt. Diese sind offen für Interessierte. Die Programme, Zeiten und Orte sind auf der Internetseite www.klimapilgern.de zu finden. Am Abend des 26. November erfolgt in Berlin bei einem ökumenischen Gottesdienst die Staffelübergabe an Polen.

### Geht doch mit!

Zum Mitpilgern eingeladen sind Menschen aller Altersstufen und Konfessionen, die sich fit genug fühlen, bis zu 25 Kilometer am Tag zurückzulegen. Einzelpersonen, Familien oder Gruppen können einen Tag, eine Woche oder auch die gesamte Strecke mitpilgern.

Die Übernachtungsmöglichkeiten werden durch Gemeinden und Gruppen vor Ort organisiert und sind einfach gehalten – zum Beispiel Gemeindehäuser, Turnhallen oder Privatquartiere. Schlafsack und Isomatte müssen mitgebracht werden. Meist werden gastgebende Gemeinden und Gruppen eine Verpflegung anbieten. Dafür bitten die Gemeinden vor Ort um eine Spende.

Die Anmeldung ist kostenfrei, die Kosten für Anreise und Verpflegung werden von den Teilnehmenden getragen. Da die Zahl der Übernachtungsplätze begrenzt ist, lohnt sich eine frühzeitige Anmeldung auf der Internetseite. Für das Pilgern mit Übernachtung sollte man sich etwa vier Wochen vor Beginn der jeweiligen Teiletappen angemeldet haben. Tagespilgernde können sich bis drei Tage vor Veranstaltungsbeginn anmelden.

Die einzelnen Tagesetappen, Informationen zum Anliegen und Veranstaltungshinweise sind auf der Internetseite zu finden und werden kontinuierlich erweitert. *Hans-Georg Baaske*

*Weitere Informationen und Anmeldung: www.klimapilgern.de*

# Schneller Kohleausstieg für Berlin

***Umweltbündnis fordert: Die nötige energetische Sanierung in der Stadt muss sozial verträglich sein***

Nachdem der Energiekonzern Vattenfall und die Senatsumweltverwaltung im Sommer erste Zwischenergebnisse der Machbarkeitsstudie zum Kohleausstieg in Berlin vorgestellt haben, fordert das Bündnis „Kohleausstieg Berlin“ einen schnellen und sozial verträglichen Kohleausstieg in der Hauptstadt.

Das letzte Kohlekraftwerk soll bis 2025 vom Netz.

Foto: Uwe Hiksch

„Kohle schädigt mit Emissionen wie Stickoxiden oder Quecksilber die Gesundheit der Stadtbevölkerung und ist fatal für das Klima“, sagte Robert Pörschmann von der Initiative „Bürgerbegehren Klimaschutz“. Die diesjährigen Wetterkapriolen mit extremer Trockenheit und hochsommerlichen Temperaturen seit dem Frühjahr hätten gezeigt, was bei einer Verschärfung der Klimakrise zu erwarten sei. Extremwetter, Ernteausfälle in Brandenburg, gesundheitlicher Stress für die Menschen und massive Veränderungen der Ökosysteme würden dann zum Normalfall werden, warnte Pörschmann. „Diese Entwicklung muss gestoppt werden. Deshalb muss auch Berlin möglichst schnell aus der Kohle aussteigen.“

Für eine nachhaltige Wärmewende in Berlin müsse der Energiebedarf deutlich sinken, betonte Laura Weis vom Verein Powershift, der sich für eine ökologisch-solidarische Energiewirtschaft einsetzt. Die notwendige Energiesanierung der Wohngebäude dürfe aber nicht zu sozialer Verdrängung führen. Die rot-rot-grüne Koalition müsse deshalb dringend in einer weiteren Studie untersuchen, wie die für die Wärmewende notwendigen energetischen Sanierungsmaßnahmen sozial verträglich bleiben können.

Das Land Berlin hat im rot-rot-grünen Koalitionsvertrag und im Energiewendegesetz beschlossen, bis spätestens 2030 aus der Steinkohlenutzung auszusteigen. Dazu hatten Vattenfall und die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz gemeinsam eine Machbarkeitsstudie für den Kohleausstieg in Auftrag gegeben. Das Bündnis Kohleausstieg Berlin ist im Begleitkreis zu der Studie vertreten und fordert die schnellstmögliche Abschaltung der verbliebenen Steinkohlekraftwerke in Siemensstadt und Moabit. Spätestens 2025 müsse der letzte Kohleblock vom Netz gehen. *jm/jp/mb*

*Weitere Informationen:*
*www.kohleausstieg-berlin.de*
*Tel. (030) 24357803*

# Kohle-Filz regiert

***Aufsichtsrat des Braunkohlekonzerns Leag ist neuer Energieminister in Brandenburg***

Ein Mitglied des Aufsichtsrates des Kohlekonzerns Leag ist seit dem 19. September Minister für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg: Jörg Steinbach, bisher Präsident der TU Cottbus-Senftenberg, ersetzt in der rot-roten Landesregierung den zurückgetretenen Minister Albrecht Gerber von der SPD.

Die Grüne Liga kritisierte die Personalie umgehend. Man erwarte nicht nur, dass Steinbach sofort den Leag-Aufsichtsrat verlässt, sondern auch, dass künftige TU-Präsidenten einen solchen Interessenkonflikt konsequent ausschließen, so der Umweltverband. „Für einen erfolgreichen Strukturwandel braucht die Lausitz eine unabhängige Wissenschaft ebenso wie eine Landesregierung, die endlich über die Interessen des Kohlekonzerns hinaus denken lernt“, forderte die Grüne Liga.

Laut Handelsregister war Steinbach schon bei der Bildung der Leag vor zwei Jahren Mitglied des Aufsichtsrates. Aufsichtsratsmitglieder sind nach Aktienrecht zur Loyalität gegenüber dem Unternehmen verpflichtet.

Die Doppelfunktion des ehemaligen Uni-Chefs war aber in der Öffentlichkeit praktisch unbekannt. Mehrfach äußerte sich Steinbach in den letzten zwei Jahren als scheinbar unabhängige Stimme aus der Region zu Fragen von Energiepolitik und Strukturwandel. So kommentierte er im Oktober 2017 die von der Denkfabrik „Agora Energiewende“ vorgelegte Studie „Eine Zukunft für die Lausitz“ mit Worten, die zweifeln ließen, ob er als Wissenschaftler oder als Konzernvertreter sprach: Einerseits lobte Steinbach das Land Brandenburg als Klima-Vorreiter in Deutschland, andererseits sagte er eine Renaissance der Braunkohle voraus, weil der Atomausstieg nur mit Kohle und nicht mit erneuerbaren Energien zu bewältigen sei. *jm/jp/mb*

*Weitere Informationen:*
*www.kein-tagebau.de*
*Tel. 0151-14420487*

# Eisenschlamm bedroht Spreewald

Vor einem Dreivierteljahr hatte Brandenburgs Umweltminister Jörg Vogelsänger (SPD) eine Erhöhung der Sulfat-Grenzwerte in der Spree gegenüber dem Landtag noch ausgeschlossen – jetzt ist es so weit: Wegen der lang anhaltenden Trockenheit musste eine länderübergreifende Arbeitsgruppe aus Brandenburg und Sachsen zum Ende des Sommers Sofortmaßnahmen beschließen.

Der Sulfat-Richtwert wird von 450 auf 500 Milligramm pro Liter angehoben, obwohl mehrere Wasserwerke entlang der Spree schon seit Jahren Probleme mit steigenden Sulfatgehalten des Rohwassers haben. Außerdem werden drei Millionen Kubikmeter mehr Wasser aus sächsischen Talsperren abgelassen als die vereinbarten 20 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Gleichzeitig soll der Lausitzer Braunkohlekonzern Leag die Einleitung von stark sulfathaltigem Wasser aus dem Tagebau Nochten in die Spree reduzieren.

Mit dem dürrebedingten Ablassen der Talsperre Spremberg südlich von Cottbus fällt auch die Barriere zwischen der mit braunem Ockerschlamm verseuchten Spree in Spremberg und dem Biosphärenreservat Spreewald weg. Bisher setzte sich der Schlamm in der Talsperre ab. Jetzt könnte er mitgerissen werden und den Gewässergrund der Spreewaldfließe ersticken.

*jm/jp/mb*

Anzeige

**Bürgerenergie – das machen wir!**

Die EWS sind nach dem Super-Gau von Tschernobyl aus einer Bürgerinitiative entstanden. Heute versorgen wir bundesweit mehr als 155.000 Haushalte mit Ökostrom und Biogas und bringen die Energiewende aktiv voran: Zum Beispiel mit über 2.575 Rebellenkraftwerken, politischen Kampagnen und Energiespartipps.

**Machen Sie mit!** *Sebastian Sladek, Vorstand der Netzkauf EWS eG*

# Lebenswelten-Kalender 2019

*25 Aquarelle treffen den Nerv der Zeit*

Die Formicaner sind wieder da. So jedenfalls nannte der Autor dieser Zeilen die Mitglieder der seit mehr als drei Jahrzehnten agierenden künstlerisch-ökologischen Arbeitsgruppe FORMICA, die nun schon fast ebenso lange in schöner Regelmäßigkeit einen Aquarell-Jahreskalender mit ihren besten Arbeiten herausbringen.

Der wiederkehrende Titel „Lebenswelten“ soll den Betrachtern die Augen für die Vielfalt und Schönheit ihrer Umwelt öffnen sowie, im günstigsten Fall, die Bereitschaft wecken, dafür etwas zu tun. Denn nicht erst das Malen, allein schon die Betrachtung soll, so Neurowissenschaftler, einen Bewusstseinseffekt hinterlassen. Gilbert Waligora, künstlerischer Leiter der Gruppe und Initiator des Kalenders, freut sich: „Zara Traoré, zehn Jahre alt, malte ein so schönes Blumenbild, wie es eben nur Kinder können.“

## Von Bäumen und Mooren

Das Malen, die Wiedergabe des Gesehenen oder gedanklich Vorhandenen sei überhaupt eine der intensivsten Formen der Auseinandersetzung mit der Umgebung, sagt Waligora. Und Jochen Czepa, der seine Motive vor allem im Wuhletal und in der Uckermark entdeckt, ergänzt: „Vor Ort malen und die Natur unmittelbar erleben ist das Wichtigste.“ Betrachtet man sein Kalenderblatt „Tanzender Baum“, wird klar, was er meint.

Wussten Sie, dass Leonardo da Vinci nicht nur Maler, Ingenieur und Erfinder war, sondern auch Fabeldichter?

Aquarell: Gilbert Waligora

Hendryk John hat sich von der Fabel „Die Zeder und die anderen Bäume“ zu einem Aquarell inspirieren lassen – und erzählt die Geschichte auf seinem Blatt gleich mit.

Im nächsten Jahr begehen wir übrigens den 500. Todestag von Leonardo da Vinci. Auch wenn der Vergleich hinkt: Er hätte die auch als Küstenautobahn bekannte A 20 in Mecklenburg-Vorpommern wahrscheinlich nicht über ein Flusstalmoor gebaut. Ein bei Tribsees auf mittlerweile 100 Metern abgesacktes Stück Fahrbahn beschäftigt seit zwei Jahren die Gemüter – Marita Czepa hat es mit ihren Mitteln festgehalten.

Ein intaktes Moor steuert Karsten Kurde zum Kalender bei. Selbst als Gärtner tätig, setzt er sich für den Schutz von Mooren ein und weist auf Alternativen zu torfhaltiger Blumenerde hin.

Die Formicaner bekommen seit geraumer Zeit Leserbriefe, man möchte fast sagen Fanpost. Anregung zum Nachdenken darüber, was nach fast 30 Jahren Kalendergeschichte erreicht wurde. Allen Zuschriften gemein ist die Anerkennung für das Wirken der Kalendermacher und die Aufforderung, das Kalenderprojekt fortzusetzen. Der Kalender für 2020, an dem die Künstlergruppe jetzt begonnen hat zu arbeiten, wird tatsächlich schon die 30. Ausgabe sein. Ein guter Zeitpunkt, Bilanz zu ziehen.

*Jörg Parsiegla*

*Der Aquarellkalender 2019 kann zum Preis von 10 Euro bestellt werden: Formica n.e.V., Marita Czepa, Ludwigsluster Str. 7, 12619 Berlin, E-Mail: marita.czepa@berlin.de, Tel. (030) 56301973*

Anzeigen

Anzeigen

# Hirngespinst U-Bahn-Bau

***Berlin sollte seine Ressourcen klug einsetzen und lieber die Straßenbahn ausbauen***

Ein Kernstück für die ökologische Mobilität ist der öffentliche Verkehr, und es ist richtig, dass das Angebot ausgebaut und verbessert werden muss. Aber es ist ganz wichtig, dabei die richtigen Prioritäten zu setzen. Dazu gehört momentan kein Neubau von U-Bahn-Strecken. Wer das immer wieder fordert, scheint die Berliner Verkehrswirklichkeit nicht zu kennen.

Auf den ersten Blick – auf den Netzplänen – sehen die Vorschläge für diverse U-Bahn-Verlängerungen, die durch die Öffentlichkeit geistern, sinnvoll aus: U1 zum Adenauerplatz und zum Ostkreuz, U3 zum Mexikoplatz, U7 zum Flughafen BER, U9 nach Pankow.

## Zu teuer und zu langsam

Das Problem an diesen Ideen ist, dass sie völlig unrealistisch sind. Neue U-Bahn-Strecken sind schlicht zu teuer und ihr Bau dauert viel zu lange. Das zeigt das einzige aktuelle Bauvorhaben, die U5-Verlängerung vom Alexanderplatz zum Brandenburger Tor. Seit 2012 ist die 2,2 Kilometer kurze Strecke in Bau, die Kosten haben eine halbe Milliarde Euro längst überschritten, frühestens Ende 2020 werden die ersten Züge fahren. Zum Vergleich: Die 2,3 Kilometer lange Straßenbahn-Neubaustrecke zwischen Nordbahnhof und Hauptbahnhof kostete nur 27 Millionen Euro – rund ein Zwanzigstel.

Das heißt aber nicht, dass nicht in die U-Bahn investiert werden soll. Immer noch sind etliche Bahnhöfe nicht barrierefrei. Auch Langsamfahrstrecken müssen saniert werden. Vor allem aber geht es darum, mehr neue Züge zu beschaffen, um die gewachsene Nachfrage zu decken.

Berlin muss seine Ressourcen intelligent einsetzen, damit wirklich etwas dabei herauskommt. Dann werden Sanierung, Personal- und Fahrzeug-Aufstockung sowie Straßenbahn- und Radwegebau viel mehr bewirken – und sind in absehbarer Zeit realisierbar.

*Martin Schlegel, BUND Berlin*

*Weitere Informationen: Tel. (030) 787900-17, -0, www.bund-berlin.de (Themen – Busse und Bahnen)*

Anzeigen

cambio
CarSharing
Soviel Auto macht Sinn.
10 Jahre CarSharing

Jubiläumsangebot
10 Jahre cambio Berlin
nur 10 Euro Anmeldegebühr*
*gültig bis 31.12.2018

www.cambio-CarSharing.de/berlin
Telefon 030 - 912 067 91

Mit echtem Ökostrom aus Deutschland die Energiewelt verändern.
Das machen LichtBlicker. Machen Sie mit.
Uli, LichtBlicker seit 2002
Besuchen Sie unseren Stand und wechseln Sie vor Ort!

Unseren Wechselservice finden Sie auf diesen Öko-/Wochenmärkten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| MITTE | Mauerpark | Sonntag | 09:00 - 16:00 Uhr |
| TIERGARTEN | Thusneldaallee | Sonntag | 10:00 - 16:00 Uhr |
| PRENZLAUER BERG | Kollwitzplatz | Donnerstag | 12:00 - 18:00 Uhr |
| | | Samstag | 09:00 - 16:00 Uhr |
| KREUZBERG | Lausitzer Platz | Freitag | 12:00 - 18:00 Uhr |
| NEUKÖLLN | Maybachufer | Dienstag | 11:00 - 18:00 Uhr |
| | | Freitag | 11:00 - 18:00 Uhr |
| | | Samstag | 11:00 - 17:00 Uhr |
| | Schillermarkt | Samstag | 10:00 - 16:00 Uhr |
| LICHTENBERG | Tuchollaplatz | Freitag | 12:00 - 19:00 Uhr |
| SCHÖNEBERG | Winterfeldplatz | Samstag | 08:00 - 16:00 Uhr |

Weitere LichtBlick-Standorte unter 030 - 32 59 83 95.

www.lichtblick.de
LichtBlick Generation reine Energie

# Parmäne und Brunsil

***Die Streuobstsorten des Jahres: Kleiner regionaler Überblick***

Obstwiesen sind Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten, denn sie weisen eine große Sorten- und Artenvielfalt auf. Der hohe ökologische Wert basiert auf robusten und wenig pflegebedürftigen Sorten, die auch als Genreservoir zu sehen sind. Um die Bekanntheit dieser Sorten zu steigern und auf ihren unschätzbaren Wert aufmerksam zu machen, küren einige Landesverbände für Obstbau und Garten oder oft auch die Pomologen-Vereine der Länder seit etwa zwei Jahrzehnten die „Streuobstsorten des Jahres". Das sind häufig alte, fast schon vergessene Sorten von Äpfeln, mitunter auch Birnen, Pflaumen oder Kirschen. Selten schaffen es Quitten- oder Aprikosenarten auf die Siegerliste.

Streuobstsorte in Baden-Württemberg: Knausbirne

Foto: Walter Hartmann

## Knausbirne

Trotz nicht eindeutig geklärter Herkunft – vermutet wird eine württembergische Abstammung – vergab der Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg den Titel Streuobstsorte 2018 an die selten gewordene *Knausbirne*. Im 19. Jahrhundert trug die Birnensorte wesentlich zum Aufschwung des Obstbaus in der Region bei. In der Schweiz als Frühe Weinbirne bekannt, soll sie im oberen Thurgau bereits seit etwa 300 Jahren kultiviert werden.

Bei starkem, aufrechtem Wuchs stellt der Baum nur sehr geringe Ansprüche an den Standort. Reifezeit ist Mitte bis Ende September. Die Sorte ist sehr fruchtbar, die Frucht selbst hält sich jedoch nur wenige Tage. Das Fruchtfleisch ist gelblichweiß, saftig und schwach herbsüß im Geschmack. Es eignet sich besonders für die Herstellung von Trockenobst, fand aber früher wohl auch Verwendung zur Obstweinbereitung, wie die Umgangsnamen Weinbirne oder auch Fassfüller vermuten lassen.

Reife Früchte der Mirabelle von Nancy

Foto: Alain Rouèche, pomologie.com/prune

## Ruhm aus Kelsterbach

Der *Ruhm aus Kelsterbach* reift im Oktober und hängt lange am Baum, die Genussreife beginnt im Dezember und reicht bis März und länger. Der Ertrag ist hoch und regelmäßig. Das weißliche Fruchtfleisch ist saftig, anfangs mit kräftiger Säure, leicht gewürzt und aromatisch. Aus den Früchten lässt sich ein guter sortenreiner Saft oder Apfelwein erzeugen. Die mittelgroßen Früchte sind überwiegend von einer leuchtend hellroten Deckfarbe überzogen und mit zahlreichen rostartigen Schalenpunkten versehen. Daher kommt es manchmal zur Verwechslung mit der Roten Sternrenette.

Offiziell als Hessische Lokalsorte 2018 gekürt, lässt sich die Apfelsorte nach Kelsterbach westlich von Frankfurt am Main zurückverfolgen – sie soll dort um 1900 auf dem Gelände einer ehemaligen Ziegelei gestanden haben. Nach ihrer Vermehrung und gezielter Zucht eilte der Sorte bald der Ruf als guter Tafel- und Wirtschaftsapfel voraus.

An Boden und Klima stellt sie keine hohen Ansprüche. Die Sorte ist robust und widerstandsfähig, besonders gegen Apfelschorf. Die Bäume werden recht groß und häufig neigt sich der Stamm zur Seite.

## Roter Brasil

Der *Rote* oder auch *Große Brasilienapfel* ist eine historische Apfelsorte, die vor allem in Mecklenburg verbreitet war. Sein Name geht auf den Brasilholz-Baum aus der Familie der Johannisbrotgewächse zurück. Einst wurde aus ihm ein kostbarer roter Farbstoff gewonnen, dessen Ton angeblich die Färbung des Apfels trifft.

Fast alle Quellen führen den Pastor und Pomologen Samuel David Ludwig Henne an, der die Sorte um das Jahr 1750 erstmals beschrieben haben soll. In den letzten 100 Jahren als verschollen geführt, blieb die Apfelsorte im deutsch-deutschen Grenzstreifen jedoch präsent. Nach der Wende wiederentdeckt, wird die Sorte mittlerweile im Landkreis Lüneburg wieder angebaut. Vereinzelt stehende Bäume in Mecklenburg-Vorpommern sind als „Königsapfel" bekannt.

Die Apfelsorte wird als extrem robust beschrieben, sie soll selbst mehrwöchige Überflutungen der Elbtalaue überstehen. Mitte September bis Mitte Oktober sind die mittelgroßen, weinsauer schmeckenden Äpfel pflückreif, sie halten sich bis Weihnachten. Bis zu seinem Verschwinden von der Bildfläche gab es einen schönen Brauch um den Apfel: Die mundartlich (platt) auch „Brunsiel" oder „Brunsilienappel" genannte Frucht war traditioneller Schmuck auf Hochzeitstafeln.

## Nancy-Mirabelle

Der Verband der Gartenbauvereine Saarland/Rheinland-Pfalz hat sich für die *Mirabelle aus Nancy* als Streuobstsorte des Jahres entschieden. Im Spätmittelalter zuerst in Frankreich beschrieben, ist die Pflaumensorte seit Mitte des 18. Jahrhunderts auch in Deutschland bekannt. Benannt wurde sie nach der lothringischen Stadt Nancy. Dort und in angrenzenden Gebieten werden bis heute Mirabellen-Feste gefeiert.

Der Baum bevorzugt nährstoffreiche und durchlässige Böden in geschützter Lage, hier wächst er stark und bildet breitkugelige Kronen. Allerdings ist das Holz der Bäume empfindlich gegen harten Frost, auch nasskaltes Blühwetter kann Probleme bereiten. Geht alles gut, sind die Erträge hoch. Doch neigt die Sorte zu Alternanz – nach überreichem Behang ist im Folgejahr nur mit einer geringen Ernte zu rechnen.

Die leuchtend gelbe Mirabelle ist vielseitig verwendbar. Zur Erntezeit Ende August schmeckt ihr Fruchtfleisch süß und sehr aromatisch. Sie ist daher ausgezeichnet zum frischen Verzehr, aber auch für Kuchen, Konfitüre, Gelee und zum Einmachen geeignet. Auch Liebhaber von guten Obstbränden schätzen sie sehr.

## Maibiers Parmäne

Die Apfelsorte *Maibiers Parmäne* geht auf einen Zufallsfund um 1860 bei Dresden zurück. Sie wurde nach dem Dresdener Handelsgärtner Maibier benannt, dessen Familie den Fund öffentlich machte und die Art verbreitete. Die erste Beschreibung der Sorte erfolgte schon wenig später durch den sächsischen Beamten und Pomologen Gustav von Flotow. Die Sorte gilt als robust und wenig anspruchsvoll. Bei ausreichender Feuchtigkeit stellt sie keine besonderen Ansprüche an den Boden.

Die Bäume bilden breitkugelige Kronen aus und tragen gut und regelmäßig. Die blassgelbe, auf der Sonnenseite schwach gerötete Parmäne eignet sich aufgrund ihres süßsäuerlichen Geschmacks hervorragend als Tafelapfel, kann aber auch verarbeitet werden. Die Früchte reifen erst ab Oktober und sollten bis Jahresende verbraucht sein.

## Blick über den Früchtetellerrand

Die „Österreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Streuobstbaus und zur Erhaltung obstgenetischer Ressourcen" (Arge Streuobst) legt im Nachbarland ebenfalls eine „Streuobstsorte des Jahres" fest. In diesem Jahr machte der *Salzburger Rosenstreifling* das Rennen – ein historisch gut bekannter, aber in Vergessenheit geratener dunkelroter Herbstapfel.

In der Schweiz hingegen ist es die „Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten", kurz Fructus, die seit 2008 die Obstsorte des Jahres kürt. Für das laufende Jahr entschied man sich für die *Hauszwetschge* – ja genau: die, die für den Pflaumenkuchen verwendet wird und die gedörrt als Backpflaume bekannt ist.

*Jörg Parsiegla*

# Infodienst Gentechnik

*Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen*

## Mehr Glyphosat in Deutschland

Deutschlands Landwirte haben 2017 rund 4.700 Tonnen Glyphosat auf ihre Äcker ausgebracht. Das waren 900 Tonnen mehr als 2016. Das geht aus einem Bericht des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit hervor. Die Statistik gibt die Menge an verkauften Organophosphor-Herbiziden mit 4.694 Tonnen an. Hinter dieser Gruppenbezeichnung verbirgt sich fast ausschließlich Glyphosat.

Lediglich 39 Tonnen des Herbizids wurden an „nicht berufliche Verwender“ abgegeben, also an Privatleute, die damit ihre Gärten oder Terrassen spritzten. Diese Menge dürfte in diesem Jahr gegen null gehen, da inzwischen alle Baumärkte glyphosathaltige Mittel aus dem Sortiment genommen haben.

Zu den „beruflichen Verwendern“ gehört die Deutsche Bahn, die laut „Wirtschaftswoche“ im vergangenen Jahr 68 Tonnen Glyphosat versprühte, um ihre Gleise unkrautfrei zu halten. Der allergrößte Teil des Glyphosats landet jedoch auf deutschen Äckern.

## Abgabe für unabhängige Risikoforschung

Mit einer staatlichen Abgabe auf Produkte der Gentechnik könnte eine vorsorgeorientierte und industrieunabhängige Risikoforschung finanziert werden. Zu diesem Ergebnis kommt ein Rechtsgutachten, das das gentechnikkritische Institut Testbiotech veröffentlicht hat.

Die Autorin, die Berliner Rechtsanwältin Cornelia Ziehm, geht davon aus, dass das Grundgesetz den Staat dazu verpflichtet, für eine vorsorgeorientierte, nicht interessengeleitete

Risikoforschung zu sorgen. Nur so könne der Staat seine Schutzpflichten gegenüber der Bevölkerung und der Umwelt wahrnehmen. In der Realität ist es jedoch meist so, dass die staatlichen Behörden die Risiken der Gen- und Biotechnologie überwiegend auf Grundlage von Forschungsergebnissen der Industrie bewerten. Weil die Hersteller aber ein wirtschaftliches Interesse an der Zulassung ihrer Produkte haben, ergebe sich ein Interessenkonflikt, argumentiert Ziehm.

Für die Mittelvergabe schlägt die Juristin einen Fonds vor, in dessen Beirat Umwelt- und Verbraucherschutzverbände mitwirken könnten. Für Christoph Then, Geschäftsführer von Testbiotech, ist diese Einbindung der Zivilgesellschaft unverzichtbar: „Wir haben in den letzten zehn Jahren die Erfahrung gemacht, dass die Risiken der Gentechnik nur dann genauer untersucht werden, wenn die Zivilgesellschaft sich einmischt.“

## Resistenter Heerwurm erreicht Asien

Seit 2016 hat sich der Herbst-Heerwurm in 44 von 54 afrikanischen Ländern verbreitet. Jetzt wurde der Maisschädling erstmals in Indien gesichtet. Da der Wurm in seiner amerikanischen „Heimat“ bereits 2014 gegen Gentech-Mais resistent wurde, sind mehr denn je alternative Lösungen gefragt.

Wie die Welternährungsorganisation FAO kürzlich mitteilte, besteht die Gefahr, dass der Schädling sich auch in Südostasien und Südchina schnell ausbreitet. Wie in Afrika gefährde das die Existenz von Millionen von Kleinbauern in der Region, warnte die FAO. Der Herbst-Heerwurm befällt nicht nur Mais, sondern auch 80 weitere Pflanzensorten, darunter Reis, Gemüse, Erdnüsse und Baumwolle. Dabei wachsen Mais und Reis in Asien auf 80 Prozent der Ackerfläche, also auf mehr als 200 Millionen Hektar.

Nun will die FAO ihre Erfahrungen aus mehr als 30 afrikanischen Projekten zur Bekämpfung des Herbst-Heerwurms für Indien nutzbar machen.

## FDP gegen Gelder für Gentechnik-Kritik

Das Bundesumweltministerium fördert eine neue „Fachstelle Gentechnik und Umwelt“ für zweieinhalb Jahre mit insgesamt 200.000 Euro. Die FDP und einige Medien haben diese Förderung in den vergangenen Wochen angegriffen und der Fachstelle Voreingenommenheit unterstellt. Der Grund: Der gentechnikkritische Verein Testbiotech in München ist Träger des Projekts.

Testbiotech wurde vor zehn Jahren als „Institut zur unabhängigen Folgenabschätzung im Bereich der Biotechnologie“ gegründet und hat sich mit seinen kritischen und wissenschaftlich belegten Stellungnahmen intensiv und erfolgreich in die öffentliche Debatte um die Agro-Gentechnik in Deutschland und der Europäischen Union eingemischt. Befürwortern der Agro-Gentechnik sind die Organisation und ihr Geschäftsführer, der frühere Greenpeace-Experte Christoph Then, deshalb ein Dorn im Auge.

*Vera Fischer, Karin Ehrle-Horst*
*Informationsdienst Gentechnik*

*Ausführliche und aktuelle Texte:*
*www.keine-gentechnik.de*


DER RABE RALF

**Ich bestelle den RABEN RALF**

- ○ ab der nächsten Ausgabe
- ○ ab Monat ___ / 2 0 __
- ○ Abonnement 25,- €
- ○ Förderabonnement 40,- €

RABEN-ABO

**für ein Jahr** (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird )

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

**Zahlungsmöglichkeiten:**

○ **per Rechnung**
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto

○ **per Lastschrift**
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

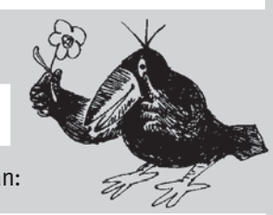
**Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat**

**Jahresbeitrag:** ○ **Abo 25,- Euro** ○ **Förderabo 40,- Euro**

Kontoinhaber_in:

**IBAN**

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:



**VERSCHENKEN!**

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:



GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

# „Rechtsextreme setzen auf Naturschutz“

## *Interview mit Lukas Nicolaisen von der Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz*

**Der Rabe Ralf: Herr Nicolaisen, was ist Radikalisierungsprävention und warum gibt es dafür bei den Naturfreunden jetzt eine Fachstelle?**

Lukas Nicolaisen: Mit Radikalisierungsprävention sind zunächst mal alle Maßnahmen gemeint, die verhindern sollen, dass Menschen sich politisch radikalisieren. Oder andersrum formuliert: Maßnahmen, die demokratiefördernd sind, sich also positiv auf Menschenrechte, Vielfalt, Chancengleichheit und Nachhaltigkeit beziehen.

Meistens werden damit Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen. Manchmal aber auch Menschen, die ihr Wissen weitergeben. Die *Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz*, kurz FARN,

Foto: Naturfreundejugend

hat beide Zielgruppen im Blick. Wir entwickeln also Bildungsformate für junge Menschen und bieten gleichzeitig Fortbildungen für Personen an, die in der Kinder- und Jugendhilfe oder im Natur- und Umweltschutz tätig sind.

Der zu beobachtende Rechtsruck in Deutschland und Europa macht es aus unserer Sicht notwendig, gerade mit jungen Menschen in den Dialog zu treten. Denn sie sind es, die – hoffentlich – in der Zukunft die Demokratie tragen und bewahren werden. Es ist deshalb wichtig, sie für Selbstbestimmung, Emanzipation und Gleichheit zu begeistern.

**Sind Umweltschützer aber nicht sowieso Demokraten, oft sogar eher links?**

Das ist eine Ansicht, mit der wir tatsächlich ziemlich oft konfrontiert sind. Die meisten Menschen in Deutschland würden wohl sagen, dass die Ökologiebewegung in den 1970er und 80er Jahren entstanden ist. Viele denken hier auch sofort an die Anti-AKW- und die 68er-Bewegung. In dieser Assoziationskette taucht Rechtsextremismus einfach nicht auf. Beschäftigt man sich aber näher mit dem Themenfeld, wird offensichtlich, dass Naturschutz und Rechtsextremismus leider vielfach miteinander verknüpft waren und sind.

Rechtsextreme Gruppen und Einzelpersonen engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen des Natur- und Umweltschutzes. Von klassischem Artenschutz über Ökolandbau, fairen Handel und Nachhaltigkeit bis hin zu regionalen Wirtschaftskreisläufen und erneuerbaren Energien ist wirklich alles dabei. Tatsächlich ist mir noch kein Natur- oder Umweltschutzthema untergekommen, das nicht auch von extrem rechten Gruppierungen aufgegriffen und bespielt wird.

*„Wir wollen junge Leute für Vielfalt und Gleichheit begeistern“*

Dieses Phänomen ist auch gar nicht neu. Es ist mitnichten so, dass neu-rechte Bewegungen plötzlich den Natur- und Umweltschutz für sich entdeckt hätten. Vielmehr beziehen sich rechtsextreme Gruppierungen gerne auf die Geschichte des deutschen Natur- und Umweltschutzes und definieren Umweltschutz vor diesem Hintergrund als ursprünglich rechtes Themenfeld. Sie beziehen sich auf den Biologen Ernst Haeckel und den von ihm mitbegründeten Sozialdarwinismus, auf die Heimatschutzbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts und auf die Lebensreformbewegung. Die alte Rechte nimmt zudem gerne Bezug auf das Reichstierschutz- und das Reichsnaturschutzgesetz, die 1933 und 1935 im Dritten Reich verabschiedet wurden.

**Wie kam es zur Gründung der Fachstelle?**

Dafür muss ich ein bisschen ausholen, denn die Gründung hat viel mit unserer Verbandsgeschichte und unserem Selbstverständnis zu tun. Die Naturfreunde und die Naturfreundejugend sind aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen. Die „Eroberung“ der Natur für die Arbeiterschaft war von Anfang an auch zu verstehen als Eroberung von Freiraum für die persönliche und vor allem politische Entwicklung der Arbeiterinnen und Arbeiter. Für Naturfreunde war das Engagement gegen die Ausbeutung der Natur deshalb auch schon immer verknüpft mit dem Engagement gegen die Ausbeutung der Menschen und umgekehrt. Das eine gegen das andere auszuspielen kam für Naturfreunde nie in Frage. Dieser Grundsatz findet sich bis heute in der Naturfreundebewegung und damit auch in der Arbeitsweise von FARN wieder.

*„Menschenverachtende Denkmodelle machen es Rechten leicht“*

Dazu kommt die eigene Verbandserfahrung mit dem nationalsozialistischen System. Die Kritik am Kapital und an der herrschenden Klasse führte 1933 zum Verbot des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ durch die Nazis. Viele Naturfreunde engagierten sich daraufhin im Widerstand.

Die Gedenk- und Erinnerungsarbeit, die antifaschistische Arbeit und das Engagement für Natur und Umwelt gehören also zum Selbstverständnis der Naturfreundebewegung. Als im vergangenen Jahr Fördermittel im Bundesprogramm „Demokratie leben“ im Themenfeld Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz zur Verfügung gestellt wurden, war es für uns selbstverständlich, uns um diese Förderung zu bewerben.

**Welche Probleme mit rechtsradikalen Naturschützern gibt es in Berlin und Brandenburg?**

In Brandenburg ist die neonazistische Kleinpartei „Der III. Weg“ aktiv – auch und gerne im Natur- und Umweltschutz. Regelmäßig engagieren sich Parteimitglieder für die sogenannte „Säuberung der Umwelt“ – gemeint ist, auch wenn sich anderes vermuten ließe, das Aufsammeln von Müll in Parkanlagen, Wäldern et cetera. Zum Jahresende werden unter dem Slogan „Tierfutter statt Böller“ regelmäßig Spenden für Tierheime gesammelt. Überhaupt spielt Natur- und Umweltschutz im Programm des „III. Wegs“ eine große Rolle.

Auch die NPD engagiert sich immer wieder im Natur- und Umweltschutz. In der Vergangenheit war es der Partei gelungen, in regionale Natur- und Umweltschutzbündnisse – zum Beispiel gegen Braunkohle oder gegen Gentechnik – einzudringen und hier auch Schlüsselpositionen einzunehmen.

Im Sommer dieses Jahres engagierten sich die Jungen Nationalisten, die Jugendorganisation der NPD, mit der Social-Media-Kampagne „Bienen-Guerilla – Support your local Bienenvolk“ für „heimische“ Bienen. Supportet wurde die Kampagne vom rechtsextremen Versandhandel Revoltopia, der seinen Sitz in Berlin hat und damit wirbt, nachhaltig, ethisch und sozial zu sein. Man setzt auf ökologischen Anbau und Fairtrade. Verkauft wurden hier Saatgutmischungen als „Munition“ für die Bienen-Guerilla. Auf der Website ist zu lesen: „Für jedes bestellte Tütchen spenden wir eines an Kindergärten, Einrichtungen oder verschenken es so an Interessierte, um das Projekt bekannter zu machen! Du hilfst also durch deine Bestellung aktiv an der Verbreitung!“

Aus unserer Sicht führt allerdings die Fokussierung auf einzelne rechtsextreme Personen oder Gruppierungen, die sich im Natur- und Umweltschutz engagieren, eher in die Irre. Wesentlich ist für uns, den Blick auf das gesamte Bild zu lenken.

Dazu gehört erstens, zu erkennen, dass Natur und Umwelt zentrale Elemente im rechtsextremen Menschen- und Weltbild sind. Rechtsextreme begreifen sich als Umweltschützer. Ein Slogan wie „Umweltschutz ist Heimatschutz“ oder „Naturschutz ist Heimatschutz“ oder auch „Naturschutz ist identitär“ findet sich in allen rechten beziehungsweise extrem rechten Zusammenschlüssen. Begriffe wie Natur, Lebensraum, Arterhalt/Artenvielfalt, Flora und Fauna haben dort eine zentrale Stellung in der Betrachtung der Welt.

Und zweitens ist es aus unserer Sicht unbedingt notwendig, sich kritisch mit Konzepten im „Mainstream-Natur- und -Umweltschutz“ auseinanderzusetzen. Bis heute finden sich dort auch menschenverachtende und demokratiefeindliche Denkmodelle, zum Beispiel neo-malthusianische Ansätze, nach denen zum Wohle von Natur und Umwelt die Bevölkerung – vor allem im globalen Süden – „reduziert“ werden soll. Das macht es extrem Rechten leicht, an Vorhandenes anzuknüpfen, Strukturen zu unterwandern und schlimmstenfalls die Deutungshoheit zu erlangen.

**2005 hatte der Rabe Ralf öffentlich gemacht, dass der Namensgeber des Berliner Naturschutzpreises Victor Wendland ein hoher NS-Beamter war und nach dem Krieg die Rehabilitierung der bedeutenden jüdischen Naturschützer Max Hilzheimer und Benno Wolf verhindert hatte. Es gab eine Debatte und der Preis wurde umbenannt. Ist das ein Einzelfall?**

Es ist sicherlich eher Regel als Ausnahme, dass nationalsozialistische Natur- und Umweltschützer auch nach 1945 wieder zu Ehren kamen. Der wohl bekannteste unter ihnen ist Konrad Lorenz, der heute hauptsächlich als „Vater der Graugänse“ bekannt und beliebt ist. Dass er Sprecher des „Rassenpolitischen Amtes“ der NSDAP war, kommt in Berichten und Artikeln nicht selten eher nebensächlich daher. Dabei war Zeit seines Lebens immer wieder erkennbar, dass sein Naturbild und damit auch sein wissenschaftliches Wirken stark mit NS-Ideologien wie zum Beispiel dem Sozialdarwinismus verbunden war – den Nobelpreis hätte jemand mit einer solchen Biografie natürlich nie erhalten dürfen.

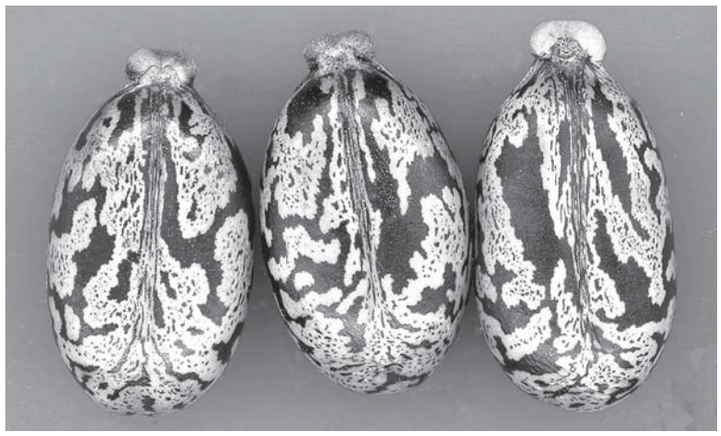
Aber auch heute weniger bekannte NS-Naturschützer konnten nahtlos an ihre Karriere in Nazi-Deutschland

*Fortsetzung auf Seite 13*

# Dieses Gartengewächs kann zum Tode führen

***Die Rizinuspflanze – Giftpflanze des Jahres 2018***

Hierzulande ist die tropische Rizinuspflanze *(Ricinus communis)* vor allem als Ziergewächs beliebt, denn ihre großen, violetten Blätter und feuerroten Blüten verleihen ihr ein außergewöhnliches Aussehen. Außerdem ist die Pflanze sehr robust – von Schädlingsbefall ist sie kaum betroffen und obwohl sie in hiesigen Gärten nach Sommerende abstirbt, kann sie in wenigen Monaten eine Höhe von zwei Metern erreichen. Dank dieses beeindruckenden Wachstums nennt man die Rizinuspflanze auch Wunderbaum. Was einige jedoch nicht wissen: Die Samen der Pflanze sind stark giftig, und trotz ihres angenehmen Geschmacks können sie nach dem Verzehr zum Tod führen.



Rizinus-Samenkörner sind etwa einen Zentimeter groß.

Foto: Klaus Beyer, pixabay.com/--4454

## An windgeschützten Orten pflanzen

Die Rizinuspflanze gehört zur Familie der Wolfsmilchgewächse. Am besten wächst sie in stetig warmen Regionen; dort kann sie eine Höhe von bis zu fünfzehn Metern und eine Breite von fünf Metern erreichen. Trotzdem ist die Pflanze weltweit verbreitet. In gemäßigten Klimazonen wird sie in großen Mengen für Industriezwecke angebaut und ist auch in einigen privaten Gärten zu finden. Das Wort Rizinus stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie „Ungeziefer“. Der Name ist wohl auf den Samen der Pflanze zurückzuführen, denn optisch erinnert er stark an eine vollgesogene Zecke.

Die Pflanze selbst besitzt einen verholzten Stamm, aus dem die 30 bis 40 Zentimeter langen Blütenstände abzweigen, die handförmige Blätter tragen. Die Blätter sind je nach Pflanze dunkelgrün bis violett und können bis zu 70 Zentimeter groß werden. Daher sollte man den Rizinus an windgeschützten Orten anpflanzen, denn die Blätter können sonst einreißen. Er blüht von August bis Oktober. Die Blüten sind gemischtgeschlechtlich, dementsprechend trägt jede Pflanze sowohl weibliche als auch männliche Blüten.

Ihren Ursprung als Nutzpflanze hat das Gewächs im Alten Ägypten. Schon damals wusste man über die heilende Wirkung des Rizinusöls, das aus den Samen des Rizinus gewonnen wird, Bescheid. Gefundene Papyri zeigen, wie es zu kosmetischen Zwecken eingesetzt wurde, um beispielsweise das Haarwachstum zu fördern. Die Pflanze war als Abführmittel bekannt, jedoch nahm man überraschenderweise wohl nicht ihr Öl ein, sondern aß einzelne Samen. Eine sehr radikale Methode, wenn man bedenkt, dass das enthaltende Eiweiß Rizin lebensgefährlich sein kann.

## Rizinusöl enthält kein Rizin

Beim privaten Anbau der Rizinuspflanze sollte man deshalb darauf achten, Kinder und Haustiere zu schützen, denn bereits das Essen von nur fünf bis zehn der Samen kann im schlimmsten Fall tödlich für den Betroffenen enden, wenn nach 48 Stunden kein Notarzt verständigt wird. Besonders heimtückisch ist der Geschmack: Die Samen schmecken nicht giftig, sondern sollen einen angenehmen, nussigen Geschmack haben. Einige Zeit nach der Einnahme treten jedoch meist starke Magen- und Herz-Kreislauf-Beschwerden sowie Fieber auf.

Ironischerweise bietet das Öl der Rizinussamen eine Reihe gesundheitlicher Vorteile und ist bis heute ein verbreitetes Arzneimittel, das für die innere und äußere Anwendung vielfältig einsetzbar ist. Dies wird dadurch möglich, dass das giftige Rizin nur in der Samenschale vorhanden ist und so beim Herstellungsprozess des Öls herausgefiltert wird. Das gewonnene Rizinusöl zeigt sich vor allem wirksam bei der Behandlung von Darmbeschwerden und leichteren Hautkrankheiten wie zum Beispiel Akne, Entzündungen oder Schuppen. Außerdem ist es in einigen Kosmetikprodukten, Farben und Lacken enthalten.

Trotz der weiten Verbreitung der Rizinuspflanze wird ihre Giftwirkung meist unterschätzt – obwohl Rizin als Biowaffe gilt, sind die Samen für jeden erhältlich. Theoretisch sind die Samen, wenn man sie zu Pulver verarbeitet, also ein leicht zugänglicher Kampfstoff, mit dem im schlimmsten Fall auch Terroranschläge verübt werden könnten. Passenderweise wurde die Rizinuspflanze zur Giftpflanze des Jahres ernannt, um über ihre Gefahren und Vorteile aufzuklären.

*Alena Schmidbauer*

*Weitere Informationen:*
*www.hamburg.de/giftpflanze-des-jahres*
*Tel. 040 / 6939734*

---

***Fortsetzung von Seite 12***

anschließen. Heinrich Wiepking-Jürgensmann zum Beispiel, der als Landschaftsarchitekt am nationalsozialistischen „Generalplan Ost“ für Osteuropa beteiligt war, fand nach 1945 wieder eine Anstellung an der Universität Hannover. Bis 1994 wurde zudem der Heinrich-Wiepking-Preis für hervorragende Diplomarbeiten verliehen.

Bis heute vergibt die Stadt Rinteln in Niedersachsen alle drei Jahre den Reinhold-Tüxen-Preis, um Persönlichkeiten auszuzeichnen, die „Hervorragendes in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Vegetationskunde“ geleistet haben. Von Reinhold Tüxen wissen wir, dass seine Karriere als Pflanzensoziologe nicht nur in der NS-Zeit begann, sondern mit dieser in enger Verbindung stand. Das *Handbuch der völkischen Wissenschaften* weist ihm eine Schlüsselrolle in der scheinbaren Verwissenschaftlichung der „Blut-und-Boden-Ideologie“ zu.

Ganz konkret war Tüxen auch an der Planung des Reichsparteitagsgeländes und des Westwalls sowie am Bau der deutschen Autobahnen beteiligt. Außerdem ist davon auszugehen, dass Reinhold Tüxen an der Begrünung des KZ Auschwitz-Birkenau und an der Planung der „deutschen Musterstadt“ Auschwitz beteiligt war.

**Veranstaltungen bietet FARN bisher nur in Niedersachen an. Warum?**

Das ist so nicht ganz richtig. FARN ist bundesweit tätig. Wir bieten individuell zugeschnittene Informations-, Beratungs- und Qualifikationsmöglichkeiten in Form von Vorträgen, Seminaren und Workshops an. Inhalt und Format werden mit den Auftraggebern abgestimmt. Uns ist wichtig, auf individuelle Fragen und Zielsetzungen eingehen zu können.

Einen Workshop, der sich an engagierte Jugendliche in Natur- und Umweltschutzverbänden richtet, gestalten wir zum Beispiel grundsätzlich aktiver und erfahrungsorientierter als eine Veranstaltung mit Studierenden oder hauptamtlich Tätigen in Natur- und Umweltverbänden. Außerdem macht es einen großen Unterschied, ob sich die Anfrage aus reinem Interesse am Thema oder aus einem konkreten Anlass ergibt, zum Beispiel rechte Unterwanderungsversuche.

Unsere eigenen Seminare finden aber tatsächlich überwiegend in Hannover und Bielefeld statt. Das hat ganz praktische Gründe. In beiden Städten haben wir das große Glück, Bildungsstätten vorzufinden, die auch Naturfreundehäuser sind.

**Was können Umweltorganisationen gegen rechte Ökologen unternehmen? Was kann jede und jeder einzelne tun?**

Das oberste Gebot lautet: Keine „Querfront“ mit extrem rechten Natur- und Umweltschützern. Auch wenn sich Forderungen ähneln oder sogar gleichen mögen, die Beweggründe für rechten Natur- und Umweltschutz sind ganz andere. Sie sind immer mit menschenrechtsverachtenden und demokratiefeindlichen Ideologien verknüpft. Letztlich geht es beim rechtsextremen Natur- und Umweltschutz immer um Heimatschutz und am Ende sogar um Volksschutz. Und mit „Volk“ ist in diesem Zusammenhang nie Staatsbürgerschaft gemeint, sondern eine irgendwie historisch und organisch gewachsene homogene Gemeinschaft.

Für jede und jeden Einzelnen bedeutet das: Augen und Ohren auf. Nachfragen, wenn einem eine Aussage von einem Mitstreiter oder einer Besucherin merkwürdig vorkommt. Und, ganz wichtig, menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Positionen widersprechen.

**Vielen Dank!**

*Lukas Nicolaisen leitet die Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) der Naturfreunde in Berlin-Friedrichshain. Die Fragen stellte Matthias Bauer.*

*Weitere Informationen:*
*www.nf-farn.de*
*Tel. (030) 297732-84*

# Gräber-Recycling

***Kleine Geschichte einer Post-mortem-WG***

Gestorben wird immer, hauptsächlich im Frühjahr und im Herbst – zumindest was ältere und kranke Menschen betrifft. Die, die im Frühjahr sterben, sind gerade noch einmal über den Winter gekommen. Für den neuen Jahreszyklus reicht dann einfach die Lebensenergie nicht mehr aus. Die Herbststerber kapitulieren gleich vor dem Winter – Sinnbild für Notzeit und Endstimmung.

Die nachfolgend skizzierte Geschichte handelt zwar auch vom Tod, aber die darin agierenden schwulen Männer sind noch quicklebendig. Ihr Motiv für die Beschäftigung mit der Zeit nach ihnen ist Vorsorge – aus den unterschiedlichsten Gründen. Und irgendwie sind Gruppen-Grabstätten, zumal auf verwaisten oder abgelaufenen Gräbern, gerade in Mode und obendrein … platzsparend! Außerdem bietet diese Art der Vorsorge den Vorteil, noch bei Lebzeiten zu wissen, wohin die Reise geht.

## Eine X-plus-Gruppe und ein Paar

Es überwiegt der Wunsch, unter seinesgleichen beerdigt zu werden, bei denen, die vorausgegangen sind. Zum Teil, weil das (HI-)Virus sie hinweggerafft hat, aber auch um eine Art Solidarität zu zeigen. Beim Initiator des Projekts Gemeinschaftsgrab, dem ehemaligen Arzt Klaus Becker (73), kommt das Gefühl hinzu, „hierher, nach Berlin“ zu gehören, und zwar „genau auf diesen St.-Matthäus-Kirchhof“.

Am Ende kommen acht Männer zusammen, die sich teilweise noch aus einer Zeit kennen, als Berlin im schwulen Aufbruch war. Bernd Gaiser (73), früher Buchhändler und einst Mitbegründer des ersten Berliner Christopher Street Day 1979, zählt genauso dazu wie auch der älteste der Männer, Jochen Stöckmann (77), der seinem Handwerkerberuf gelegentlich immer noch die Treue hält.

Andere Mitglieder der Post-mortem-WG lernen sich im Mann-O-Meter, dem schwulen Checkpoint am Nollendorfplatz, kennen – „in einer der für das neue Jahrtausend so typischen X-plus-Gruppe“, wie es heißt. Da ist zum Beispiel Dito Wenger (67), der „alaskablonde ... Wanderer durch die Zeit“, der von sich behauptet, eigentlich nie gewusst zu haben, was er will, dafür aber immer, was andere von ihm erwarteten. Das ließ ihn mehrere Berufe ergreifen und schließlich erkennen: „Die längste Reise ist die nach innen“ (Dag Hammarskjöld). Oder Jürgen Methkow (65), der auf keinen Fall der Erste auf dem St.-Matthäus-Kirchhof sein möchte: „Das stell ich mir doch recht einsam vor. Immer nur auf das Geräusch der vorbeifahrenden S-Bahn warten.“ Vielleicht lief sein bisheriges Leben – immerhin auf beiden Seiten der Mauer, als es diese noch gab – dafür viel zu hektisch ab. Auch Bernd Kraft, ein dynamischer Endfünfziger, gesellt sich zu dem Projekt. Als Mitarbeiter beim Mann-O-Meter hat er so manchen guten Rat für das Unternehmen. Ausgerechnet der Benjamin der Gruppe (49) möchte anonym bleiben.

Die neu gestaltete Marcuse-Grabstätte

Foto: Udo Hardenberg

Mit Roland Becker (geb. Szonn, 55) schließt sich der Kreis. Und gemäß seinem Credo – „Warum glauben wir nicht ein klein wenig an uns selbst?“ – machen er und Klaus Becker Nägel mit Köpfen. Beide sind inzwischen ein Paar.

## Ein Grab recyceln?

Ein Grab kann man tatsächlich „recyceln“ – oder „nachnutzen“, das ist vielleicht die treffendere Bezeichnung. Da es um Urnenbestattungen für die acht Männer geht, bleiben das Erdreich und eventuelle Überreste des „Grabgebers“ drin im Boden. Dennoch müssen einige Hürden genommen werden.

Um ein Grab nachnutzen zu können, geht man in Absprache mit der Friedhofsverwaltung am besten eine Grabpatenschaft ein – ein allgemein übliches Verfahren. Als Pate übernimmt man die Kosten für die Restaurierung oder Bestandssicherung sowie die Pflege eines historischen Grabdenkmals. Als Gegenleistung für den Paten steht das sogenannten „Patengrab“ im Bestattungsfall für eine Neunutzung zur Verfügung.

Der Haken im vorliegenden Fall: Grabpatenschaften werden normalerweise mit nur einer Person abgeschlossen. Die Erben des Verstorbenen verfügen dann darüber, wie mit Bestattung und Grabstelle verfahren wird. Selbst wenn sich von den acht Männern einer gefunden hätte, auf dessen Namen die Grabpatenschaft der Acht hätte abgeschlossen werden können, besäßen automatisch die Erben des zuerst Verstorbenen alle Verfügungsgewalt über die Grabstelle. Eine Regelung dafür, dass es mehrere „Nachmieter“ gibt, deren Vorstellungen unter Umständen nicht mit denen der Erben des Erstverstorbenen übereinstimmen, gibt es nicht.

Also muss auf der einen Seite gegenüber der Friedhofsverwaltung durchgesetzt werden, dass als Pate eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) eingesetzt wird und nicht eine einzelne Person. Andererseits müssen die acht Männer untereinander festlegen, wie sie ihre Angelegenheit geregelt haben wollen, ohne dass eventuelle Erben oder auch Sinneswandel Einzelner das Unternehmen scheitern lassen könnten. Dafür macht sich am besten ein Gesellschaftsvertrag, juristisch abgesichert durch einen Anwalt, der sich im Bestattungsrecht auskennt.

Die Idee mit der GbR entsteht übrigens auf der Bank, bei der ein Konto für das Vorhaben eingerichtet werden muss – schließlich gilt es Kosten im unteren fünfstelligen Bereich zu stemmen, einschließlich Restaurierung und Pacht für 50 Jahre. Glücklicherweise findet man für die Finanzierung eine unkomplizierte, solidarische Lösung – in gegenseitigem Einvernehmen natürlich: Jeder gibt, was er kann.

## Zu wem ins Grab?

Bei der Grabstättenauswahl werden der oder die Grabpaten durch den Friedhof unterstützt – es gibt einen Katalog, aus dem man je nach Geldbeutel und persönlicher Vorliebe auswählen kann. Möchte man günstig wirtschaften, sollte auf jeden Fall, vor allem im Hinblick auf Restaurierung und Erhaltung, die Materialfrage bedacht werden. Granit ist eben beständiger gegenüber Umwelteinflüssen als zum Beispiel Muschelkalk – egal ob es sich um Stele, Tafel oder Grabeinfassung handelt.

Die Männer-WG entscheidet sich für die Grabstätte des Rittmeisters in kaiserlichen Diensten Joseph Richard Marcuse (1875-1927). Da kaum etwas über ihn bekannt ist und auch das Internet wenig hergibt, wird ein befreundeter Historiker beauftragt, mehr über ihn herauszufinden – man möchte schließlich wissen, zu wem man sich „in die Kiste“ legt.

Probleme bereiten noch einmal die Denkmalschutzbehörden, sie müssen die Restaurierung und Umgestaltung des Grabes abnicken. Zum Bestand kommen immerhin acht neue (kleine) Urnensteine hinzu, alles muss zusammenpassen. Als auch diese Hürde genommen und der Steinmetz bezahlt ist, können sich die acht Männer erst einmal zurücklehnen – geschafft!

Jetzt, lange bevor sie sich in der Post-mortem-WG alias Gedenkstätte Marcuse zusammenfinden werden, haben sich die Acht in einem Büchlein selbst über ihre Beweggründe und Gedanken zu dem Vorhaben geäußert. Eine Geschichte von Liebe und Tod, die bislang nur von Mund zu Mund erzählt wurde. *Jörg Parsiegla*

**Udo Hardenberg:**
**Acht Männer und ein Grab**
**Epubli, Berlin 2018**
**48 Seiten, 10 Euro**
**ISBN 978-3-7467-5334-8**

*Weitere Informationen:*
*www.grabpatenschaften-berlin.de*

### Der Rittmeister Joseph Richard Marcuse (1875-1927)

Vier Jahre nach Gründung des Deutschen Reichs 1871 kommt Joseph Richard Marcuse als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie aus dem Berliner Tiergartenviertel zur Welt. Er macht Karriere im Ersten Weltkrieg und gründet – nach Kriegsende – mit zwei Geschäftspartnern die Privatbank Lewinsky, Retzlaff & Co. Er erwirbt eine mondäne Villa im südlichen Tiergartenviertel und heiratet die Opernsängerin und Schauspielerin Belli Heermann. Mit der Textilkrise 1925 geht die Bank in Konkurs, die Ehe zerbricht und Marcuse erkrankt. Er stirbt 1927 im noblen Wiener Cottage-Sanatorium im Kreise seiner Angehörigen. Die Leiche wird nach Berlin überführt.

*Klaus Dieter Spangenberg: Der Rittmeister Joseph Richard Marcuse (1875-1927). Eine Spurensuche. Berlin 2017*

# „Nichts ist lebendiger als ein Friedhof“

***Der Südwestkirchhof – wo Pinselheinrich und Manfred Krug „geerdet“ sind***

Vor den südwestlichen Toren Berlins, gleich hinter der Stadtgrenze bei Wannsee, erstreckt sich auf gut 200 Hektar einer der schönsten und größten Friedhöfe Europas – der Südwestkirchhof Stahnsdorf. Entworfen wurde der 1909 eingeweihte Friedhof von Gustav Werner, einem Schüler des für die Gestaltung von Tiergarten und Pfaueninsel bekannten Gartenarchitekten Peter Joseph Lenné. Mittlerweile ist der Südwestkirchhof ein anerkanntes Naturdenkmal, in dem Garten- und Friedhofskunst eine Symbiose eingehen.

## Spuren einer wechselvollen Geschichte

Von Interesse ist der Wald- und Parkfriedhof zum einen wegen der großen Zahl von Prominenten, die hier bestattet sind, zum anderen wegen seiner ökologischen Bedeutung. Ihre letzte Ruhestätte fanden hier zum Beispiel der Regisseur Friedrich Wilhelm Murnau („Nosferatu“), der Schauspieler Manfred Krug, der Verleger Gustav Langenscheidt und der jüdische „Wahrsager“ Jan Erik Hanussen, auf dessen Aussagen sich führende NSDAP-Politiker bis einige Zeit nach der Machtergreifung 1933 verließen. Auch der Maler Heinrich Zille, der als Zugezogener das Berliner Milieu in seinen unvergleichlichen Bildern verewigte, die Unternehmerfamilie von Siemens oder der Botaniker Hugo Conwentz, der als Mitbegründer des Naturschutzes in Europa gilt, sind hier bestattet. Es gibt insgesamt elf Ehrengräber der Stadt Berlin auf dem Friedhof. Architektonisch besonders interessant ist das impressionistisch gestaltete Grab der Familie Wissinger, das leider nicht mehr vollständig erhalten ist. Eine ursprünglich im Zentrum des Grabes stehende Golem-Figur existiert nicht mehr.

Es liegen aber auch viele Namenlose hier – vor allem auf den integrierten Militärfriedhöfen „Cimitero Militare Italiano Guerra“ und „Berlin South Western Cemetery“, beide für Soldaten des Ersten Weltkriegs. Der letztere ist britisches Hoheitsgebiet und wurde schon mehrmals von Queen Elizabeth II. besucht.

Ebenfalls von Interesse ist das Feld der Umbettungen, ein Relikt der Pläne Albert Speers, Berlin zur nationalsozialistischen Metropole „Germania“ umzubauen. Von diesen Umbettungen war unter anderem der Alte St.-Matthäus-Kirchhof in Schöneberg betroffen. Mehrere Berliner Friedhöfe wurden vollständig nach Stahnsdorf umgebettet, um Platz für die geplante gigantomanische Reichshauptstadt zu schaffen. Die Zentrale Anlage für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft hält die Erinnerung an jene schreckliche Zeit aufrecht.

## Der artenreichste Friedhof

Doch der Südwestkirchhof ist bei Weitem kein trister Ort. Zahlreiche Vögel zwitschern, während ein Eichhörnchen den Weg kreuzt oder man entfernt Stimmen von Kindern hört, die an einem Schulprojekttag auf dem Friedhof teilnehmen. Bei einem Besuch versteht man sofort den Satz von Theodor Fontane: „Nichts ist lebendiger als ein Friedhof.“ Das Vorbild für Fontanes Romanheldin Effi Briest, Baronin Elisabeth von Plotho, liegt übrigens genauso hier begraben wie der Sohn des Schriftstellers. Der zum Teil recht verwilderte Friedhof – viele Gräber sind völlig von der Vegetation verschluckt worden – bietet einer Vielzahl von Tieren und Pflanzen eine Heimat. Nachgewiesen sind über 500 Farn- und Blütenpflanzen, 73 Pilz-, 119 Moos- und 15 Säugetierarten. Der Südwestkirchhof ist damit der bundesweit artenreichste Friedhof. Auf seinem Areal stehen nicht weniger als 200.000 Bäume.

An den Friedhof grenzen noch zwei weitere an – der Friedhof Güterfelde, auf dem der Hauptdarsteller aus „Nosferatu“, Max Schreck, eine Gedenkstele hat, und der Wilmersdorfer Waldfriedhof, auf dem John Henry Mackay, der Anarchist und Begründer der homoerotischen Literaturtradition in Deutschland, beerdigt ist.

## Am besten etwas Zeit mitbringen

Die Anbindung an Berlin war ursprünglich durch eine eigene Bahnlinie zwischen Wannsee und Stahnsdorf gewährleistet. Der ehemalige Bahnhof ist mittlerweile eine Ruine, lediglich das einstige Bahnhofsrestaurant existiert heute noch – als Ausflugslokal Tick-Tack. Um den Friedhof zu erreichen, nimmt man den Bus 623, der unter anderem vom U-Bahnhof Oskar Helene-Heim oder vom S-Bahnhof Zehlendorf abfährt, in Richtung Stahnsdorf bis Haltestelle Bahnhofstraße oder Alte Potsdamer Landstraße. Für Besucher, die auf ein Auto angewiesen sind, steht eine begrenzte Anzahl von Parkplätzen zur Verfügung.

Fotos: Yvonne Schwarz

Der Friedhof – wie auch die beiden angrenzenden – bietet sich für einen zwei- bis dreistündigen Spaziergang an. Es ist eine schöne Park- und Friedhofsanlage, die so manches bereithält: alte, verwunschene Brunnen, Prominentengräber und Mausoleen, zu Grabsteinen verarbeite Findlinge wie den für Heinrich Zille sowie architektonische Spielereien. Neben der Kapelle im norwegischen Stabkirchen-Stil gibt es viele aufwendig gestaltete Grabanlagen. Allerdings verläuft man sich auch leicht auf dem Gelände, so dass man etwas Zeit mitbringen sollte.

Der Förderverein Südwestkirchhof Stahnsdorf bietet regelmäßig Friedhofsführungen sowie kulturelle Veranstaltungen an, zum Beispiel Musik-Literatur-Kunst-Aktionen. Mittlerweile sind es rund 70 Veranstaltungen im Jahr. Am Eingang des Friedhofs gibt es Audioguides zum Ausleihen.

*Maurice Schuhmann*

*Öffnungszeiten:*
*Oktober und März 7-18 Uhr*
*November bis Februar 8-17 Uhr*
*April bis September 7-20 Uhr*
*Weitere Informationen:*
*www.suedwestkirchhof.de*

# Wasser oder Leben

***Woher werden die ersten europäischen Umweltflüchtlinge kommen? Ein Bericht aus Spanien***

Im weit entfernten Indien oder anderen sogenannten Dritte-Welt-Ländern zerstören westliche Firmen Grund, Boden und das Leben der Einheimischen. Das hören wir immer wieder und es trifft im besten Fall doch nur unsere Moral. Doch was, wenn das Gleiche vor unserer Haustür geschieht?

Die Sierra del Segura und die Sierra de Cazorla sind Mittelgebirge im Südosten Spaniens. Sie beherbergen zum Schutz ihrer artenreichen Fauna einen 2.000 Quadratkilometer großen Naturpark, ein Biosphärenreservat der Unesco, Schutzgebiete für Vögel und sind Teil des europäischen Netzwerks Natura 2000. Die Gebirgszüge gehören zu den Betischen Kordilleren, die sich von Cadiz in Andalusien über Murcia und Alicante bis zur Region Valencia erstrecken.

Was die gesamte, 600 Kilometer lange und bis zu 150 Kilometer breite Region vereint, ist das staatlich unterstützte Programm zur Ausbeutung ihrer reichen fossilen Wasserressourcen. Damit soll der unstillbare Durst der immer weiter wachsenden Küsten-Landwirtschaft befriedigt werden – auch in Zeiten von Dürre.

## Der spanische „Garten Europas“

Denn an Spaniens Mittelmeerküsten erstreckt sich der sogenannte „Garten Europas“. Bis ans Meer reiht sich Gewächshaus an Gewächshaus, im Flachland ziehen sich Obstbäume bis zum Horizont, und die Olivenhaine klettern die Berge hinauf.

Mehr als 2.000 Jahre wurde hier mit künstlicher Bewässerung gewirtschaftet, ohne das dynamische Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur zu zerstören. Doch heute reicht das Wasser nicht mehr für alle. Was ist passiert?

Mehr und mehr Flächen, die früher ohne Bewässerung bepflanzt oder naturbelassen waren, werden illegal bewässert. Was illegal beginnt, wird schnell legalisiert.

Die mit Tröpfchenbewässerung bewirtschaftete Fläche wächst in rasender Geschwindigkeit, und sie wird nun ohne Ruhephase bepflanzt, um bis zu dreimal im Jahr zu ernten. Natürlich steigt damit auch der Wasserbedarf.

Und nicht nur das, es wird auch noch auf wasserintensiven Anbau gesetzt. Selbst die Oliven- und Mandelplantagen, die seit Jahrtausenden ohne künstliche Bewässerungssysteme auskamen, werden nun mit Schläuchen versehen, damit sie mehr Ertrag bringen. Ein mit Wasser versorgter Hektar Land hat sieben- bis achtmal mehr wirtschaftlichen Wert als ein Hektar im Trockenfeldanbau.

Auch der zunehmende Tourismus an der Küste verbraucht immer mehr Wasser. Mitten in der Wüste laden die perfekt gepflegten grünen Rasenflächen der Golfplätze wie Oasen zum Verweilen ein. In Richtung Mittelmeer lauern hinter jeder Kurve großzügige Ferienresorts. Und dennoch verbrauchen die Touristenattraktionen nur den kleineren Teil des Wassers, das eigentlich nicht mehr vorhanden ist.

## Tomaten für Deutschland – auch im Winter

Mit 80 Prozent verschlingt die Landwirtschaft den größten Anteil und fordert stetig mehr. Dieser große Wirtschaftszweig trägt in Spanien heute jährlich rund elf Milliarden Euro zum Bruttoinlandsprodukt bei. Und der Export soll stetig steigen.

Ein Viertel der Obst- und Gemüseproduktion Spaniens geht über deutsche Ladentische. Kaum jemand möchte heute auf Tomaten im Winter verzichten und nur saisonal und regional essen. Für den Winter vorzusorgen und einzukochen ist out, mediterrane Küche ist in, das ganze Jahr über. Doch damit unterstützen die Konsumenten den herannahenden Kollaps des europäischen Südens, egal ob sie konventionell oder bio kaufen.

Zu dem hohen Wasserkonsum kommen die periodischen Dürrezeiten, die den Süden Spaniens etwa alle elf Jahre für die Dauer von drei Jahren heimsuchen. Wie kann man in solchen Zeiten den Lebensmittelexport steigern wollen?

## Dürre-Brunnen schieben das Problem auf

Unter der Franco-Diktatur wurden im ganzen Land Stauseen angelegt. Außerdem begann 1966 der Bau des Aquädukts für den Tajo-Segura-Kanal. Der Tajo, einer der größten Flüsse der Iberischen Halbinsel, der in Portugal in den Atlantik mündet, wird nördlich von Toledo angezapft. Bis zu 80 Prozent des Flusswassers werden durch 400 Kilometer lange Rohre in den im Südosten Spaniens entspringenden Fluss Segura eingespeist. Dieser fließt nach Murcia und bringt nun mehr Wasser in den „Garten Europas“. Der stattliche Tajo hingegen verödet hinter der Abzweigung durch das Aquädukt zu einem Schlammloch.

Doch auch das Wasser des Kanals reicht der Intensiv-Landwirtschaft nicht aus. Deshalb erarbeitete der spanische Wasserwirtschaftsverband CHS einen Sonderplan für Dürrezeiten, um Einschränkungen für Umwelt und Gesellschaft zu vermeiden.

Die Umsetzung des zunächst vernünftig klingenden Plans erzeugt aber gravierende Probleme und Konflikte. Der Lösungsansatz ist nicht zu Ende gedacht, verschiebt das Problem nur und führt langfristig zu einer Verschlimmerung. Denn das Patentrezept des CHS ist das Anzapfen der Grundwasservorkommen durch sogenannte Dürreperioden-Brunnen, die „pozos de sequía“, bis hin zur kompletten Ausschöpfung.

Das läuft so: Der Wassernotstand wird ausgerufen, gegebenenfalls werden Grundstücksbesitzer enteignet und innerhalb eines Monats wird ein Brunnen gebaut, der das Wasser in den nächsten größeren Fluss leitet. Die dafür erforderliche geologische und ökologische Prüfung des Geländes wird mithilfe des Notstandgesetzes umgangen.

Die ersten Dürre-Brunnen wurden in den 1980er Jahren an der Küste von Cartagena gebohrt. Dann wurde Spanien Mitglied in der Europäischen Union und erhielt den Auftrag, den Norden des Kontinents mit günstigem Gemüse zu versorgen. Während der Trockenzeit in den 1990ern musste man schon weiter landeinwärts nach Wasser suchen. Diese Grundwasservorkommen waren zu Be-

Neue, bewässerte Obstbäume in der Wüste

Anzeige

ginn des neuen Jahrtausends ebenfalls erschöpft.

Wo früher Reis angebaut wurde, erstreckt sich heute, abgesehen von den Plantagen, eine Wüste. Der Fluss Segura endet nicht mehr in seinem ursprünglichen Delta an der Mittelmeerküste, er versiegt auf den Feldern. Hin und wieder fließen ungefilterte Abwässer und Plastikmüll durch seinen ausgetrockneten Endlauf. Die Brunnen fördern dort nur noch nachgesickertes Meerwasser, nitratreich und salzig.

Inzwischen befinden wir uns mitten in der nächsten Trockenperiode. Da in Zeiten des Überflusses nicht an die vorhersehbare Dürrezeit gedacht und keinerlei Vorsorge zum Wassersparen getroffen wurde, verschärft sich nun die Notlage von Jahr zu Jahr. Die Entsalzungsanlagen am Meer, obwohl schon gebaut, werden nicht in Gang gesetzt, weil die Agrar-Industrie das hochwertige, kristallklare Wasser der neu gebauten Brunnen mit den letzten Wasserreserven der Berge zu wesentlich günstigeren Preisen bekommt.

## Wasserreserven mehrfach übernutzt

Somit sind wir zurück in der Sierra del Segura und der daran anschließenden Gebirgskette, die die mediterrane Küstenregion vom spanischen Inland trennt. Hier gibt es die letzten einfach und billig zu erschließenden Wasservorkommen der Region. Allein in der Sierra del Segura sollen mindestens 24 neue Brunnen gebohrt werden, damit ihr Wasser in den Fluss Segura gespeist werden kann.

Die offiziell 45 schon bestehenden und kontinuierlich betriebenen Brunnen in den Bergen wurden in den 1990er Jahren und zwischen 2005 und 2010 unter dem staatlichen Notdekret gebohrt, häufig ohne die gesetzlich vorgeschriebenen geologischen und ökologischen Risikoanalysen, die auch später nie nachgereicht wurden.

Viele Wasserreservoire, teilweise mit fossilem Grundwasser, werden schon zu 400 Prozent übernutzt, das heißt, man pumpt viermal mehr Wasser ab, als sich durch den natürlichen Wasserkreislauf nachbildet – mit entsprechenden Folgen für die betroffene Region.

Noch sprudelt das klare Wasser hier aus vielen kleinen munteren Quellen, die Flüsse Mundo und Segura haben hier ihren Ursprung, die Biodiversität ist einmalig und wird sogar von der Unesco geschützt. Etwa 20.000 Menschen leben in kleinen Dörfern, eingebettet in die natürlichen Gegebenheiten. Der immer mehr gefragte Öko-Tourismus steckt hier noch in den Kinderschuhen. Doch für die Städter des Umlandes ist dieses Naturidyll schon lange kein Geheimtipp mehr, im Sommer und an Feiertagen sind die zahlreichen Landgasthäuser oft weit im Voraus ausgebucht.

Wer hier nicht vom Tourismus lebt, bewirtschaftet seine Oliven- und Mandelbäume oder wässert seinen Bauerngarten mit dem traditionellen arabischen Bewässerungssystem. Die Trinkwasserversorgung der Städte speist sich aus den lokalen Quellen und aus den Stauseen. Die Stauseen sind aber in Zeiten der Trockenheit fast leer, da die Schleusen bei einem Wasserstand von 16 Prozent der Gesamtkapazität wieder weit geöffnet werden und ihr Wasser an die Küstenregionen abgeben.

Viele der Quellen sind bereits versiegt. Offiziell wird die Schuld dem Klimawandel und dem fehlenden Regen zugeschoben. Doch die Niederschläge sind laut den Wetteraufzeichnungen kaum zurückgegangen. Das Jahr 2016 endete sogar mit einem extrem regenreichen Winter.

## Abpumpen geht weiter dank Notstandsgesetzen

Die Übernutzung der lokalen Wasservorkommen durch die Küstenregionen führt in den Bergen zu einer schleichenden ökologischen und sozialen Katastrophe. Doch wird man vor dem schlussendlichen Knall nur ein leises Flüstern in der Gesellschaft hören? Wird der Zusammenbruch die Region ohne Vorankündigung treffen?

Es schweben vor allem Mutmaßungen und Fragen durch den Raum. Wie viele Dürrebrunnen gibt es schon? Was hat es mit dem laufenden Gerichtsverfahren um das murcianische Regenwasser auf sich, in dem eine extrem hohe Metallbelastung gemessen wurde? Hängen die erhöhten Werte vielleicht mit dem Einsatz von „Wetterkanonen“ zusammen, die die wertvolle Ernte vor Starkregen oder Hagel retten sollen, oder ist das nur eine Verschwörungstheorie? Warum stehen ehemalige führende Persönlichkeiten des Wasserwirtschaftsverband CHS wegen Umweltverschmutzung vor Gericht? All dies hat das Potenzial für einen erfolgreichen Krimi.

Die Dürrebrunnen in den Bergen fördern pro Jahr etwa die Füllmenge eines Fußballstadions.

Fotos: Nora Rotter

Aber Fakt ist: Wo Brunnen gebaut werden, von denen jeder einzelne etwa eine Million Kubikmeter Wasser pro Jahr fördert, wandelt sich die Landschaft zur Wüste. Obwohl in nur etwa drei von elf Jahren meteorologische Trockenzeit herrscht und obwohl die Berggebiete größtenteils Naturschutzgebiete sind, kann das Abpumpen dank der Notstandsgesetze genehmigt und fast immer durchgesetzt werden.

Das Stauseen-Kanal-System befindet sich seit 2004, dem Beginn der Aufzeichnungen, die meiste Zeit im hydrologischen Notstand. Die Trockenheit ist durch die drastische Ausweitung der bewässerten Flächen chronisch geworden.

## Umweltkatastrophe für Billig-Lebensmittel

Die frühere konservative Regierung Spaniens hat die Naturschutzprobleme umgangen, indem das Landwirtschafts- und Umweltministerium aus den Ergebnissen der eigenen Umweltverträglichkeitsprüfung vom Mai dieses Jahres seltsame Schlüsse zog. Es heißt, dass durch die Brunnen keine Schäden am Ökosystem entstanden seien – ja, sie würden sogar dem ökologischen Gleichgewicht nützen. Was wird die neue sozialdemokratische Regierung unternehmen? Die Vorzeichen stehen nicht allzu gut.

Diese Region wird dem Wirtschaftswachstum in seiner brutalsten Art zum Opfer fallen. Vorhersehbar ist das Ende ihres Artenreichtums, der wilden Schönheit, des kristallklaren Wassers in tausend Rinnsalen, der grasenden Schafe zwischen den leuchtenden Mohnblumen und der sich im Schatten eines alten Olivenbaums ausruhenden Schäfer, aber auch das Ende der Gemeinschaften und Dörfer. Das Mar Menor, die einzige Salzlagune Europas an der Küste von Murcia, früher ein Unterwasserparadies wie die Karibik und berühmt für seine Seepferdchen, wurde schon geopfert.

Und wofür das alles? Für immer mehr Tomaten zum Beispiel, die für drei Cent das Kilo an Ketchup-Fabriken verkauft werden. Bis zu 50 Prozent der Produktion werden weggeworfen, um die Preise zu stützen. Luft, Erde und Wasser werden mit Chemikalien verschmutzt und die Arbeiter wie Sklaven ausgebeutet.

Spanien als Hauptproduzent von Gemüse und Obst für Europa steht vor einer ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Katastrophe – im Dienste unserer Billiglebensmittel. Wird das heutige Modell des Wirtschaftswachstums nicht geändert und nachhaltig umgebaut, wird es in den nächsten Jahrzehnten Wüsten hinterlassen. Und so ähnlich sieht es in der gesamten europäischen Mittelmeerregion aus. Deshalb werden Spanien, Portugal, Italien oder Griechenland voraussichtlich die ersten Umweltflüchtlinge Europas hervorbringen. *Nora Rotter*

*Weitere Informationen (spanisch): www.paisajesdelagua.wordpress.com – Pozos de sequía en el Segura*

Anzeige

# Unfreiwillig frei!

*Meine persönliche „Autofrei-Geschichte“ (1)*

Autofrei leben? Ich? Unmöglich! ... dachte ich. Unabhängigkeit, Freiheit, mein kleiner „Sperrmüll-schätzetransporter“, mein persönliches „Ichfahrwohinichwillundwannichwill-Taxi“, mein kleiner blauer Freund!

Okay, TÜV, Versicherung, steigende Kosten für Benzin, Werkstatt, waschen-legen-fönen ... Aber das war mir egal, er gehörte mir – nur mir – und brachte mich, wohin ich wollte. Brauchte ich ihn wirklich? Früher ja, mein Weg zur Arbeit war weit und die Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln unzumutbar. Inzwischen nein, ich bin umgezogen und habe es nicht weit zur Arbeit – aber was man hat, das hat man.

Und es ist ja auch so bequem mit dem Auto. In zehn Minuten zur besten Freundin, in fünf Stunden an die Ostsee – in 16 Stunden nach Frankreich, im Winter einmal deutlich schneller den Berg runter, als ich wollte ...

### Umgewöhnen

Dann war er weg – die Vernunft musste siegen – die Kosten wurden zu hoch. Sollte ich auf alles andere verzichten, nur um mir meinen fahrbaren Freund noch halbwegs leisten zu können? Das habe ich so lange getan, bis er fast nichts mehr wert war – so lange, bis es mehr wehtat, ihn am Leben zu erhalten, als ihn loszulassen. Als er dann nicht mehr da war, war das hart. Wochenlang dachte ich jeden Tag, er stände noch immer da draußen vor der Tür.

Ich abonnierte ein Monatsticket für die öffentlichen Verkehrsmittel in der Stadt und holte mein verstaubtes Fahrrad aus dem Keller. Am Anfang habe ich es mehr geputzt als benutzt, aber ich war ja auch eine verwöhnte Ex-Autobesitzerin und musste mich an die neue Situation erst gewöhnen.

Ich musste auch erst lernen, die zehnminütige U-Bahn-Fahrt zur Arbeit zu nutzen, um das Buch weiter in mich einzusaugen, das ich am Vorabend weglegen musste, weil meine Augenlider sich nicht mehr gegen die Erdanziehungskraft wehren konnten. Die Bahn verpasst? Haha, ich schaffe noch ein Kapitel mehr!

### Entspannter

Ich bin überhaupt viel entspannter geworden. Losrennen, um die Bahn, die in einer Minute kommt, noch zu erreichen? Ohne mich! Lieber die Zeit besser nutzen bis zur nächsten.

Ich frage mich gerade, ob ich mir in der Vergangenheit je Gedanken darüber gemacht habe, wie viel Zeit ich dabei verplempert habe, Parkplätze zu suchen, Reifen zu wechseln, mein Auto zu waschen oder samstags in der Schlange vor der Autowaschanlage zu hocken, wenn ich mal keine Lust hatte, das selber zu tun. Scheibenwischanlagenreiniger nachfüllen, TÜV-Termin nicht versäumen, Ölwechsel, Insektenentferner aufsprühen ..., vereiste Scheiben freikratzen, zehn Minuten den Motor laufen lassen, bis die Scheiben nicht mehr beschlagen sind ..., Politur auftragen und bis zur Erschöpfung für Hochglanz sorgen ...

Es geht tatsächlich autofrei, und wenn ich mir die Benzinkosten heute ansehe und die Diskussionen darüber verfolge, erwische ich mich dabei, wie ich etwas schmunzeln muss.

Schadenfroh, ich? Nein, aber frei!

*Jessica Hofmann*

*Mehr dazu im Beitrag rechts. Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe.*

# Besser leben ohne Auto

Eine autofreie Familie löst selbst in Berlin immer noch Kopfschütteln und ungläubiges Staunen aus. Zu groß scheinen die Hürden, die man ohne eigenes Auto überwinden muss: Einkäufe, Möbeltransport, Regenwetter oder Schienenersatzverkehr. Dennoch sind autofreie Menschen keine Exoten. Denn ein Viertel aller bundesdeutschen Haushalte, in den Großstädten wie Berlin sogar mehr als 40 Prozent, besitzt kein Auto.

Der Ratgeber „Besser leben ohne Auto“ geht auf die häufigsten Fragen zum Leben ohne Auto ein, verrät einige Geheimtipps und macht Mut, sich vom eigenen Auto zu trennen. Die Autorinnen und Autoren vertreten deutlich die Auffassung, dass ein Leben ohne Auto nicht nur befreiend wirkt, sondern auch glücklich macht.

### Ratgeber für ein autofreies Leben

In dem Buch stellen sich auch einige autofreie Menschen vor und berichten von Widrigkeiten und Freuden, Tricks und Strategien ihres autofreien Alltags. Hier wird mit dem weit verbreiteten Vorurteil aufgeräumt, Autofreiheit sei bestenfalls etwas für leicht verschrobene Junggesellen mit Neigung zu exzessivem Radsport.

Für den Raben Ralf haben wir drei Erfahrungsberichte aus Berlin, dem Ruhrgebiet und einem thüringischen Dorf ausgewählt, die nicht oder nur in Auszügen im Buch Platz fanden, aber dennoch wert sind, hier als kleine Serie veröffentlicht zu werden. Den Herausgebern danken wir für die freundliche Genehmigung.

Erfahren Sie etwas über Menschen, die dem scheinbaren gesellschaftlichen Zwang zur Auto-Mobilität ganz entspannt entgegentreten – zu Fuß oder per Pedal – und ein Leben jenseits des Autos entdecken. Vielleicht gehören sie ja zur Avantgarde unserer Zivilisation. Aber eigentlich sind es ganz normale Leute.

Mit den Tipps aus „Besser leben ohne Auto“ könnten auch Sie bald zu den Autofreien gehören.

*Die Redaktion*

**Autofrei leben e.V. (Hrsg.):**
**Besser leben ohne Auto**
**Oekom Verlag, München 2018**
**128 Seiten, 14 Euro**
**ISBN 978-3-96238-017-5**

# Autos und Menschenrechte

*Auch Elektroautos brauchen Rohstoffe*

Eine Vorstellung davon, wie die Verkehrswende auch global gerecht gelingen kann, gibt das Septemberheft des Nord-Süd-Magazins „Südlink“ vom Inkota-Netzwerk.

Bei Benzin- und Diesel-Autos ist die Diagnose klar: Sie verpesten die Umwelt und nehmen in Städten zu viel Raum ein. Dass auch Elektromobilität ihren Preis hat, wird meist unterschätzt. Sie wird aber ähnlich große Mengen an Rohstoffen – meist aus dem globalen Süden – verschlingen wie der bisherige Fahrzeugbau. Und beim Abbau dieser Rohstoffe werden grundlegende menschenrechtliche, soziale und ökologische Standards missachtet.

Beispielsweise schildert ein Beitrag die Zustände bei der Kobaltgewinnung in Kongo – ohne Kobalt gibt es bisher keine Batterien für Elektrofahrzeuge. Kongo ist mit rund 50 Prozent Anteil das wichtigste Abbauland, die Gewinnung des Erzes erfolgt im Kleinbergbau, der sich kaum staatlich kontrollieren lässt. Die Arbeitsbedingungen sind katastrophal, Umwelt und Menschen in den Abbauregionen leiden. Doch die Industrie will kaum Verantwortung für die Missstände übernehmen und lehnt verbindliche Regeln ab. Auch die Bundesregierung setzt auf Freiwilligkeit.

Es ist an der Zeit, dies zu ändern, fordern die Autoren. Ohne eine Abkehr vom privaten Auto sei eine Verkehrswende nicht möglich – weder in den industrialisierten Ländern des Nordens noch im „armen“ Süden. *jp/mb*

*„Verkehrswende jetzt! Wie sie global gerecht gelingen kann“, 24 Seiten, 2,50 Euro (ganzes Heft 44 Seiten, 4,20 Euro), www.inkota.de – Material – Südlink – 185, Tel. (030) 42082020*

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben
natürlich bekämpfen mit
BIp-Produkten
Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841
BIp
www.biologische-beratung.de

SeitenHieb
Der Verlag mit den scharfen Reihen
Jahnstr. 30, 35447 Reiskirchen
Bestellfax 0700-73483644
Infos und Bestellformular:
www.seitenhieb.info
theoriestark.
quadratisch.
praktisch.
Konsum-kritik-Kritik
Leben im Öko-Hamsterrad
Kritik der Selbstreduzierung auf's Dasein als Konsument_in

# Mit Cosum den Konsum einschränken

***Die Internetplattform cosum.de will das Leihen und Verleihen in großem Stil und für alle ermöglichen***

Bisher ist es nur ein Kunstwort und doch ist das Interesse daran schon groß. Die Städte Bologna und Wien wie auch die schweizerische Konsumentenschutz-Stiftung haben Interesse an der künftigen Commons-basierten Sharing-Plattform cosum.de gezeigt. Denn Teilen ist die Zukunft.

In unserer Konsumgesellschaft, in der die Staatsreligion noch immer Wirtschaftswachstum heißt und Minister bei Stagnation wie Hohepriester vom drohenden Ende der Welt predigen, werden Arbeitnehmer durch immer neue Konsumwünsche in künstlicher Abhängigkeit gehalten, während sich langsam die Berge an ungenutzten und kaputten Gebrauchsgütern über sie türmen.

Die Natur kennt kein unendliches Wachstum. Wann immer etwas zu groß oder zu viel wird, beginnt das Sterben – weil Ressourcen knapp werden, Lebensgrundlagen eingeschränkt sind. Wir Menschen, in unserer Allmachtsfantasie, stellen uns gerne über die Natur

Teilen ist Zukunft cosum.de

und denken, sie beherrschen, teilweise sogar besiegen zu können. Dabei entziehen wir uns durch ihre Ausbeutung und Verschmutzung langsam die eigene Lebensgrundlage. Seit Jahren bauen wir darauf, dass zukünftige Generationen schon eine Lösung für unsere Probleme finden werden. Doch Erderwärmung, Artensterben, Massenabwanderungen und massive Umweltverschmutzung sollten uns zeigen, dass es bald nicht mehr viel zu retten gibt. Die Generation, die handeln muss, sind wir. Cosum ist ein Projekt, das einen Beitrag zu diesem Handeln leisten will.

Was man heute im LeiLa leihen kann, soll bald auch auf cosum.de stehen.

Foto: Gerard Roscoe

### Leihladen als Ursprung

Als Open-Source-Software soll cosum.de für alle zugänglich sein. Mit der Plattform werden Leihgegenstände, Materialien und Leihvorgänge verwaltet. Jeder kann sich privat anmelden und Gegenstände einstellen, die er verleihen möchte. Für wen diese Gegenstände sichtbar sind, liegt in der Hand des Verleihers. Es gibt Möglichkeiten, die Leihartikel nur für Freunde, für Gruppen oder für alle Nutzer freizuschalten. Der Zusammenschluss zu Gruppen kann bei gemeinsamen Interessen oder örtlicher Nähe sinnvoll sein. Dann kann beispielsweise Werkzeug im gemeinsamen Mietshaus oder die Eismaschine unter Hobbyköchen auf kurzem Weg ausgeliehen werden. Dabei ist zu beachten, dass die Gegenstände nicht vermietet, sondern kostenlos verliehen werden. Auch die Möglichkeit des Verschenkens wird es geben.

Hervorgegangen ist die Idee als Erweiterung aus dem Leihladen LeiLa am Fehrbelliner Platz in Prenzlauer Berg, einem Ort, wo es jetzt schon möglich ist, fast alle Gebrauchsgegenstände des Alltags auszuleihen. Auch ein solcher Leih-Ort kann über cosum.de organisiert werden. LeiLa, wie auch Cosum, wurde von GeLa e.V. initiiert – einem kleinen Verein, der sich zur Aufgabe gemacht hat, Alternativen zum ständigen Konsum von Gütern zu entwickeln, ohne dass der Einzelne sich einschränken muss oder ausgeschlossen wird.

### Nächstes Jahr wird cosumiert!

Seit Mitte September ist die Software bei Pilotprojekten in der Testphase. Das Nachhaltigkeitsbüro der Humboldt-Unversität wird für die Studierenden damit einen Leih-Ort einreichten, während das Pankower Upcycling Future Lab mit der Software den Verleih von Werkzeugen seines Repair-Cafés organisieren will.

Für Anfang 2019 ist geplant, dass die Software online geht. Dann heißt es Tapeziertisch und Schlauchboot bei cosum.de einstellen und dafür Raclette-Grill und Schlittschuhe ausleihen. Für den eigenen Geldbeutel, die Umwelt, den Platz zuhause, das Klima – und vielleicht auch einfach für die Freude, die es machen kann, mit anderen Menschen über eine gute Sache in Kontakt zu kommen. *J.A.T.*

*Weitere Informationen:*
*www.cosum.de, Tel. (030) 44371776*

---

# Gegen die Blechlawine

***Straßenblockade gegen Autobahnbau nach Treptow, Friedrichshain und Lichtenberg am 14. Oktober***

Das Aktionsbündnis „A100 stoppen!“ ruft für Sonntag, den 14. Oktober zu einer Blockade der Kreuzung Elsenstraße/Puschkinallee am S-Bahnhof Treptower Park auf, um gegen den Weiterbau der Stadtautobahn A100 zu protestieren. Die Kreuzung soll für eine Stunde durch Baum-Transparente und mitgebrachte Pflanzen in eine grüne Oase verwandelt werden. Die Protestaktion beginnt um 15 Uhr im Fußgängerbereich der Kreuzung. Nach einem Signal durch eine rote Posaune wird die Kreuzung blockiert.

Sollte die A100 bis zum Treptower Park fertiggestellt werden, wird eine riesige Blechlawine den Menschen in Alt-Treptow und Friedrichshain den Platz zum Leben und die Luft zum Atmen nehmen und einen Dauerstau rund um die Elsenbrücke verursachen. Sollte die Autobahn weiter bis Friedrichshain und Lichtenberg gebaut werden, wird sich unter anderem der Platz vor dem S-Bahnhof Treptower Park in eine menschenfeindliche Betonwüste verwandeln.

### Rot-Rot-Grün ignoriert eigenen Koalitionsvertrag

Dabei war eine politische Mehrheit gegen den Autobahnbau vorhanden. Doch sie wurde im Jahr 2010 durch eine zweite Abstimmung des Berliner SPD-Parteitags gekippt – unter dem Druck des damaligen Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit.

Kurz vor dem Ende der nun in Bau befindlichen Autobahn soll die von unten aus der Troglage kommende Trasse nicht ebenerdig zur Straße Am Treptower Park geführt werden, sondern über eine bis auf Höhe der Ringbahn führende Rampe, die offenbar schon

Collage: A100 stoppen!

den Weiterbau nach Friedrichshain und Lichtenberg vorbereitet und natürlich auch mehr Geld kostet. Damit wird das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts hintertrieben, in dem genau dies ausgeschlossen wurde. Durch die Rampen-Variante werden auch mehr Anwohner mit Lärm und Abgasen belastet.

Der rot-rot-grüne Senat könnte diese Variante verhindern, tut es aber nicht und ignoriert damit die Koalitionsvereinbarung, in der es heißt:

“Die Koalition wird in dieser Legislaturperiode keinerlei Planungsvorbereitungen bzw. Planungen für den 17. Bauabschnitt durchführen. Der 16. Bauabschnitt erhält einen Abschluss am Treptower Park. Dieser wird so gestaltet, dass er kein Präjudiz (*Vorentscheid, d. Red.*) für den Weiterbau der A 100 darstellt.” *Tobias Trommer*

*Weitere Informationen:*
*www.a100stoppen.de*
*Tel. (030) 2913749*

# Neues kommunales Eigentum

***Beginnt eine bodenpolitische Wende in Berlin?***

Die Mieten in Berlin steigen immer weiter, Umzüge sind kaum noch möglich, Wohnungssuchende verzweifeln. Wer gekündigt oder gar zwangsgeräumt wird, verliert nicht nur die Wohnung, sondern auch das soziale Umfeld, denn in der Innenstadt ist es so gut wie ausgeschlossen, bezahlbare Wohnungen zu finden, und auch in den Randlagen der Stadt wird es eng.

Das private Eigentum an Immobilien verliert zunehmend an Legitimation in einer Situation, in der die vom Grundgesetz geforderte Bindung des Eigentums an das Allgemeinwohl längst verloren gegangen ist. Dabei ist das Recht auf angemessenes Wohnen sowohl in den allgemeinen Menschenrechten als auch im UN-Sozialpakt verankert. Was als „angemessen" zu gelten hat, wird sich auch an den Umgebungsbedingungen orientieren – eine Notunterkunft oder eine Parkbank sind jedoch mit Sicherheit nicht damit gemeint.

## „Deutsche Wohnen enteignen!"

Um politisch Druck zu machen, ist ein Volksentscheid „Deutsche Wohnen enteignen!" in Vorbereitung, im kommenden Frühjahr soll er starten. Laut Geschäftsbericht 2017 hat die Deutsche Wohnen mehr als 114.000 Wohnungen in Berlin – die meisten davon aus den Beständen ehemals öffentlicher Wohnungsgesellschaften. Das private Immobilienunternehmen steht symbolisch dafür, dass Häuser nur noch dazu dienen, die Rendite der Aktionäre zu bedienen. Der Volksentscheid möchte die Spekulation mit Wohnraum beenden und die Politik dazu bewegen, bei überzogenen Mieterhöhungen notfalls auch mit Enteignungen einzuschreiten.

Es sind vor allem die steigenden Bodenpreise, die institutionelle, aber auch private Anleger zur Spekulation einladen. In begehrten Lagen liegt der Marktwert eines Grundstücks oft deutlich über dem Wert des darauf befindlichen Hauses. Immerhin hat das Land Berlin seine Ausverkaufspolitik aufgegeben – zugunsten einer strategischen Immobilienbewirtschaftung. Grundstücke im öffentlichen Eigentum werden nicht mehr verkauft, sondern im Erbbaurecht vergeben. Die Erbbaurechtsnehmenden erwerben nur noch die bereits darauf stehenden Gebäude oder bauen neu auf dem für mehrere Jahrzehnte gepachteten Boden. Der Erbbauzins bietet den öffentlichen Kassen eine dauerhafte Einnahmequelle, und in der Vertragsgestaltung lässt sich die Nutzung der Immobilie verbindlich festlegen.

## Bodenreform damals und heute

Diese Wende ist nicht zuletzt auf die Diskussionen am „Runden Tisch zur Neuausrichtung der Berliner Liegenschaftspolitik" zurückzuführen, bei dem seit Ende 2012 stadtpolitisch Aktive, Politiker*innen, Mitarbeiter*innen von Senatsverwaltungen und Vertreter*innen der städtischen BIM (Berliner Immobilienmanagement GmbH) zusammenkommen. Die Sitzungen im Abgeordnetenhaus sind öffentlich, und dort werden auch regelmäßig Liegenschaftsfälle von Betroffenen vorgetragen, die damit öffentliche Aufmerksamkeit, mitunter auch Unterstützung bekommen.

Die Frage, ob Boden überhaupt privates Eigentum sein darf oder ob er nicht allen zusteht, ist nicht neu. Im Zusammenhang mit der Lebensreformbewegung seit Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten sich auch bodenreformerische Ideen und Organisationen. Die Bestrebungen, den Boden der privaten Verfügungsmacht und Profiterzielung zu entziehen, waren jedoch damals häufig verbunden mit antisemitischen und völkischen Ideologien, wie beispielsweise Peter Bierl in seinem 2012 erschienenen Buch „Schwundgeld, Freiwirtschaft und Rassenwahn" darlegt. Wer im Internet nach „Bodenreform" sucht, findet vor allem Einträge zu Enteignungen in der Sowjetischen Besatzungszone (später DDR), wo direkt nach dem Zweiten Weltkrieg Nazis und Großbauern gleichermaßen enteignet wurden.

## Stadtentwicklung von unten

In den aktuellen Diskussionen zur Bodenfrage in Berlin geht es nicht um landwirtschaftliche Flächen, sondern um Wohnimmobilien, Grundstücke für Gewerbe und soziale Projekte. Die BIM hält insgesamt 5,9 Millionen Quadratmeter Boden auf Vorrat im sogenannten Sondervermögen Daseinsvorsorge (SODA). Im Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain soll ein Bodenfonds nach dem Muster der Community Land Trusts (CLT) entstehen (siehe nebenstehenden Beitrag ). Der bündnisgrüne Bezirksstadtrat Florian Schmidt, der 2012 auch den „Runden Tisch Liegenschaften" mitinitiierte, hat mit einer Arbeitsgruppe erste Anforderungen an ein solches Vorhaben formuliert. Die Begleitung des CLT „mit weiterbildenden Maßnahmen, Informationsveranstaltungen und Machbarkeitsstudie" wurde ausgeschrieben. Zur Unterstützung des Bezirks bei dieser „neuen gemeinwohlorientierten Stadtentwicklungsstrategie" soll darüber hinaus eine strategische Plattform mit dem Namen LokalBau „eine enge Kommunikation mit der Öffentlichkeit und den zentralen Berliner Akteuren der Immobilienwirtschaft und den Initiativen" aufbauen.

Dieser neue Umgang mit städtischem Boden verbindet sich mit dem Wunsch nach einer Demokratisierung und der stärkeren Einbeziehung von Nachbarschaften in die Stadtentwicklung. Dabei wird die Frage aufgeworfen, wer denn eigentlich das Öffentliche repräsentiert. So wichtig Unternehmen in öffentlichem Eigentum sind, so wenig werden sie in der jetzigen Form diesen neuen Anforderungen gerecht. Die sechs verbliebenen städtischen Wohnungsbaugesellschaften sind als privatwirtschaftliche GmbHs und AGs verfasst. Sie handeln oft wie profitorientierte Unternehmen und traktieren ihre Mieter*innen mit Mieterhöhungen und teuren Modernisierungen. Selbst vor Zwangsräumungen schrecken sie nicht zurück. Immer wieder muss die Politik mäßigend einschreiten. Auch Demokratie und Mitbestimmung der Mieter*innen lassen zu wünschen übrig.

Privatisiert: Die Deutsche Wohnen ist auch Eigentümerin von Bruno Tauts Hufeisensiedlung in Britz.

Foto: David Kasparek, flickr.com/dave7dean/26628100866 (CC BY 2.0)

Eine neue Bodenbewirtschaftung wird in neuen rechtlichen Strukturen eine stärkere Demokratisierung verankern und gleichzeitig Vorsorge treffen müssen, dass nicht diejenigen mit dem stärksten Durchsetzungsvermögen ihre Einzelinteressen darin verankern, sondern das Ziel einer dauerhaft günstigen Versorgung mit Wohn-, Gewerbe- und Projekträumen abgesichert wird.

## Demokratischer und transparenter

Bei der Entwicklung neuer Formen kommunalen Eigentums sollten darüber hinaus ebenso die Erfahrungen der gewerkschaftlichen Gemeinwirtschaft einbezogen werden, insbesondere das Scheitern der DGB-eigenen „Neuen Heimat" in den 1980er Jahren. Auch Genossenschaften und selbstverwaltete Hausprojekte wie das Mietshäuser Syndikat (siehe Rabe Ralf August/September 2018, S. 20/21) mit ihren positiven und negativen Erfahrungen wären zu berücksichtigen.

Die Immobilienwirtschaft ist eine besonders umkämpfte und korruptionsanfällige Branche, auch das sollten Gutmeinende, die eine neue Bodenpolitik umsetzen möchten, nie aus dem Blick verlieren. Jede Innovation zieht potenzielle Profiteure an, das war schon immer so. Umfassende Transparenz ist hier ein Muss und eine didaktische Herausforderung, damit Informationen und Daten so aufbereitet werden, dass sie das Wesentliche ausdrücken und nicht verschleiern. Nicht nur Offenlegungspflichten, sondern auch stabile Auskunftsrechte sind dabei unverzichtbar.

*Elisabeth Voß*

*Weitere Informationen:*
*stadt-neudenken.tumblr.com*
*(Runder Tisch)*
*Volksentscheid: www.dwenteignen.de*

# Community Land Trusts

*Nachbarschaftliche Selbstverwaltung gegen Bodenspekulation und Verdrängung*

Community Land Trusts (CLTs) sind ein gemeinschaftliches, nicht gewinnorientiertes Eigentumsmodell, mit dem Grund und Boden der Spekulation entzogen wird, um ihn für dauerhaft günstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, aber auch für andere gewerbliche, soziale oder kulturelle Nutzungen – von Nachbarschaftszentren über Gewerbehöfe bis zu Gemeinschaftsgärten. In den 1970er Jahren im Kontext der Bürgerrechtsbewegung im ländlichen Süden der USA entstanden, gibt es mittlerweile hunderte von Community Land Trusts vor allem in den USA und Großbritannien, aber nicht nur dort. Gerade in den Städten sind CLTs zu einem erprobten Mittel gegen Gentrifizierung und Verdrängung geworden.

Obwohl CLTs eine relativ neue Form von kollektivem Eigentum darstellen, gehen sie auf wesentlich ältere Modelle gemeinschaftlichen Landbesitzes zurück. Vor allem die frühen Protagonist*innen der CLT-Bewegung fanden ihre Vorbilder in sehr verschiedenen gesellschaftlichen Zusammenhängen, beispielsweise den Commons in England oder der Gramdan-Bewegung in Indien, in der einzelne Dörfer als Treuhänder landwirtschaftlich genutzten Bodens fungieren.

## Land als Gemeinschaftsbesitz

Ein wesentliches Merkmal des CLT-Modells ist seine besondere Eigentumsform. CLTs sind durch eine mit dem hiesigen Erbbaurecht vergleichbare zweigeteilte Eigentumsstruktur gekennzeichnet, in der das Eigentum an Grund und Boden vom Eigentum an den darauf errichteten Gebäuden getrennt ist. Zwar erwerben die künftigen Nutzer*innen in der Regel die baulichen Strukturen, das darunter liegende Land verbleibt jedoch im Eigentum des Trusts und wird von diesem mittels eines langfristigen, in der Regel auf 99 Jahre angelegten Erbbaurechtsvertrags an die Nutzer*innen verpachtet.

Dieser Erbbaurechtsvertrag ist das entscheidende strukturelle Element des CLT-Modells und enthält alle für die Funktionsweise des CLTs und die dauerhafte Bezahlbarkeit des Wohnbestands notwendigen Regelungen.

## Organisations- und Selbstverwaltungsstruktur

Die ausdrückliche Einbeziehung der Nachbarschaft in die Organisations- und Verwaltungsstruktur stellt ein weiteres zentrales Element des CLT-Modells dar und unterscheidet dieses grundlegend von hiesigen alternativen Wohn- und Eigentumsmodellen sowie von alleinigen Erbbaurechtsverhältnissen. CLTs sind lokal verankerte, nachbarschaftliche („community-based“) Organisationen mit einer offenen Mitgliedschaft. Konkret heißt das: Alle Menschen, die in dem vom CLT als Nachbarschaft beziehungsweise „Community“ im geografischen Sinn definierten Gebiet wohnen, können stimmberechtigte Mitglieder werden.

Der Fokus auf die Einbeziehung von Nichtnutzer*innen spiegelt sich auch in der paritätischen Zusammensetzung des Vorstands wider. Dieser setzt sich in der Regel zu je einem Drittel aus den Bewohner*innen beziehungsweise Nutzer*innen, zu einem Drittel aus Menschen aus der Nachbarschaft und zu einem weiteren Drittel aus Vertreter*innen der allgemeinen Öffentlichkeit zusammen.

1987 entschieden sich Bewohner der Londoner Sozialsiedlung WECH, ihr individuelles Vorkaufsrecht gemeinsam wahrzunehmen – nun schlossen sie sich der CLT-Bewegung an.

Foto: Philip Wolmuth, www.philipwolmuth.com

Anders als beispielsweise Genossenschaften begrenzen CLTs auf diese Weise den Einfluss der Bewohner*innen und betonen stattdessen die nachbarschaftlichen und gesellschaftlichen Komponenten der Wohnraumversorgung. Das ist eine Form von Verwaltung, die das gemeinschaftliche Verständnis von Grund und Boden, das für das CLT-Modell so wichtig ist, reflektiert und auch als Form der Vergesellschaftung begriffen werden kann. Gerade die Einbeziehung Dritter in die Verwaltungsstruktur wirkt der Gefahr entgegen, dass die in den Regularien der CLTs verankerten Profitbeschränkungen wieder aufgehoben und anfänglich gemeinschaftlich organisierte Räume mit der Zeit zur Ware und zum Motor von Gentrifizierung und Verdrängung werden können.

## Das Recht auf Stadt

Entscheidend für das CLT-Modell ist die strukturelle Verankerung einer dauerhaften Bezahlbarkeit. Indem CLTs Grund und Boden dem Markt entziehen und die Erwirtschaftung von Profit begrenzen oder ganz unterbinden, gewährleisten sie die dauerhafte Bezahlbarkeit ihres Wohn- oder Gewerbebestands beziehungsweise der weiteren bereitgestellten Nutzungen. Diese Marktferne geht mit einer ausdrücklichen Bevorzugung von Haushalten mit begrenzten wirtschaftlichen Mitteln einher. Diese Orientierung an „niedrigen und bescheidenen Einkommen“ ist im Fall der USA beispielsweise auch in der Definition des CLT-Modells im Wohnungs- und Gemeindeentwicklungsgesetz von 1992 verankert.

In den letzten Jahren hat das CLT-Modell an Popularität gewonnen. Gerade im angelsächsischen Raum hat dies sicher auch viel mit dem staatlichen Rückzug aus der Förderung des sozialen Wohnungsbaus zu tun. Initiativen wie die New York City Community Land Initiative, die sich für ein „Recht auf Stadt“ für Menschen mit keinem oder geringen Einkommen einsetzt, und die mit dem East Harlem/El Barrio CLT bereits ein Pilotprojekt auf den Weg gebracht hat, aber auch die neue CLT-Bewegung in London, die – anders als in Berlin – eng mit Initiativen aus dem (ehemals) sozialen Wohnungsbau zusammenarbeitet, zeigen: Das Potenzial dieses Modells und sein Versprechen auf Teilhabe bewegen noch immer Menschen zum Handeln.

## CLTs – ein Modell auch für Berlin?

Um ein Konzept für die Übertragung dieses Modells auf Berlin zu erarbeiten, hat sich in den letzten Monaten eine Gruppe aus Interessierten und Initiativen zusammengefunden und wird dabei vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg unterstützt. Aber auch unabhängig davon bieten einzelne Aspekte des CLT-Modells für die hiesigen stadt- und wohnungspolitischen Debatten wertvolle Anregungen.

Zum einen würde es den gemeinschaftlichen Wohnmodellen ein eindeutig sozial und nachbarschaftlich orientiertes Modell hinzufügen. Auf diese Weise können CLTs beispielsweise einen Weg aus der in vielen Wohnprojekten und Genossenschaften vorhandenen Tendenz zu Homogenität und sozio-ökonomischer Exklusivität weisen und diese wieder stärker auf einen größeren Solidargedanken und einen über die jeweilige Klientel hinausreichenden Anspruch verpflichten.

Zum anderen könnten aber auch einzelne Aspekte des Modells neue Richtungen aufzeigen. Gerade die in den CLTs sehr zielgenauen, sozial ausgerichteten Regelungen, die über das Erbbaurecht langfristig vereinbart und gesichert werden, sowie das Prinzip der zweigeteilten Eigentumsstruktur mit ihren erweiterten Möglichkeiten zur Kontrolle von außen sind für hiesige stadtpolitische Auseinandersetzungen eine gute Grundlage. Sie könnten in den Diskussionen zur Neuausrichtung der Liegenschaftspolitik und zur Einrichtung eines kommunalen Bodenfonds, aber auch zur Rekommunalisierung von privatisiertem, ehemals öffentlichem Eigentum wichtige Impulse liefern. Sie böten – zusammen mit der Einbeziehung von Vertreter*innen der Nachbarschaft und der breiteren Öffentlichkeit in die Verwaltungs- und Organisationsstruktur – eine Garantie, dass rekommunalisierte Bestände dauerhaft im gesellschaftlichen, demokratisch verwalteten Eigentum verblieben und auch bei politischen Richtungswechseln nicht wieder veräußert werden können.

*Sabine Horlitz*

*Veranstaltung zu Community Land Trusts: 6. Oktober, 11-18 Uhr, Ex-Rotaprint-Glaskiste, Gottschedstr. 4, Aufgang 3, 13357 Berlin-Gesundbrunnen (U9 Nauener Platz), www.berlin.urbanize.at*

# Zeitspenden für nachhaltige Projekte

***Die Internetplattform EcoCrowd organisiert Unterstützung für Projekte – nicht nur mit Geld***

EcoCrowd ist die erste nachhaltige Crowdfunding-Plattform in Deutschland und ein Projekt der Deutschen Umweltstiftung. Die gemeinnützige Stiftung wurde 1982 von engagierten Bürgern unter dem Motto „Hoffnung durch Handeln“ gegründet. Sie ist ungebunden, politisch und wirtschaftlich unabhängig. Seit der Gründung realisiert die Umweltstiftung eigene Initiativen und fördert und finanziert weitere Vorhaben – zum Beispiel EcoCrowd. In der heutigen Form existiert die Internetplattform seit 2015 und konnte seitdem schon über 70 Vorhaben mit insgesamt rund 300.000 Euro unterstützen. Neben finanziellen Spenden spielen dabei immer öfter Zeitspenden eine Rolle.

### Crowdfunding: Finanzierung durch viele

Crowdfunding ist zunächst eine alternative Finanzierungsmöglichkeit für innovative Projekte über das Internet. Übersetzen kann man es mit „Schwarmfinanzierung“. Zahlreiche Menschen unterstützen dabei ein Projekt innerhalb einer vorher festgesetzten Finanzierungsphase mit einem selbst gewählten Geldbetrag. Wer möchte, kann im Gegenzug ein Tauschgut (zu einem vorher festgelegten Preis) erhalten. Crowdfunding dient also nicht nur dazu, ein Projekt zu finanzieren, sondern auch, es bekannter zu machen.

Bei EcoCrowd kommt dabei das Finanzierungsmodell „Flexibles Funding“ zum Tragen. Dieses Crowdfunding-Modell hat den Vorteil, dass es keine Verlierer geben kann. Auch wenn innerhalb der Finanzierungsphase das Sammelziel nicht erreicht wird, kommt die aufgebrachte Teilsumme dem Projekt zugute. Schon mit weniger als der Gesamtsumme lässt sich oft ein wichtiger Teil des Vorhabens umsetzen. Die Unterstützer erhalten ihr Tauschgut, und das Engagement beider Seiten wird mit einem Erfolgserlebnis belohnt – anders als beim Gegenmodell „Alles oder nichts“, bei dem die Unterstützer einer nicht erfolgreichen Kampagne ihr Geld zurückbekommen und die Initiatoren leer ausgehen.

### Zeitspenden: Ehrenamtlich für ein Projekt tätig sein

In diesem Jahr wurde das EcoCrowd-Finanzierungsmodell um die Möglichkeit von Zeitspenden ergänzt. Eine Zeitspende in ihrer klassischen und bekanntesten Form ist freiwilliges Engagement, auch Ehrenamt genannt. Dabei sind Privatpersonen in ihrer Freizeit für einen gemeinnützigen Zweck tätig. Laut einer Untersuchung aus dem Jahr 2016 engagieren sich rund 31 Millionen Menschen in Deutschland in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Freiwilliges Engagement ist außerordentlich vielseitig – von der Mitarbeit im Hospiz bis zur Begleitung von Flüchtlingen bei Ämtergängen.

Angesichts der vielfältigen Weltprobleme – Klimawandel, Migrationsbewegungen, Bevölkerungswachstum, Urbanisierung – sind nachhaltige Lösungen unter breiter Beteiligung gefragt. Initiativen und Projekte, wie sie auf EcoCrowd vorgestellt werden, sind Schritte in diese Richtung. Deshalb hat EcoCrowd Zeitspenden in ihr Unterstützungsmodell integriert.

Projektstarter geben dazu bei der Einrichtung ihres Projekts auf der EcoCrowd-Plattform neben einer Zielsumme auch Anzahl und Tätigkeitsbereiche von möglichen Helfern an. Diese nehmen in der Finanzierungsphase mit dem Projektteam Kontakt auf und können das Projekt mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen unterstützen, beispielsweise bei der Crowdfunding-Kampagne oder beim Erstellen und Versenden von Tauschgütern.

Das Konzept der Zeitspenden ermöglicht einen von finanziellen Mitteln unabhängigen Zugang zu den Projekten auf EcoCrowd. Obwohl die finanzielle Unterstützung zur Realisierung dieser Projekte unabdingbar ist, gibt EcoCrowd mit einer Beteiligung durch Zeitspenden mehr Menschen die Möglichkeit, sich für eine nachhaltigere Entwicklung zu engagieren.

*Maren Berger, Team EcoCrowd*

*Weitere Informationen:*
*Tel. (030) 202384280,*
*www.ecocrowd.de*

---

# Auf Kosten der Welt

***Stiftung Ethecon stellt Vorstände und Großaktionäre von Volkswagen an den Pranger***

Der „Black Planet Award“ ist einer der weltweit bekanntesten Schmähpreise. Dieses Jahr werden damit die Führungspersonen des weltgrößten Automobilherstellers Volkswagen aus Deutschland an den Pranger gestellt: der Vorstandsvorsitzende Herbert Diess, der Aufsichtsratsvorsitzende Hans-Dieter Pötsch sowie die VW-Großaktionäre Wolfgang Porsche für die Porsche Holding und Stephan Weil, Ministerpräsident von Niedersachsen.

Die Gründung von Volkswagen geht auf den Befehl Adolf Hitlers zurück, mit dem beschlagnahmten Geld der deutschen Gewerkschaften die Massenmotorisierung zu finanzieren. Während des Zweiten Weltkrieges betrieb der Automobilhersteller ein eigenes Konzentrationslager und produzierte mit Sklavenarbeit Raketen und Panzerfahrzeuge. Ihren Kurs behielten die Volkswagen-Funktionäre auch nach Kriegsende bei und verhalfen in Brasilien einer Militärdiktatur zur Macht. Dort ließ VW do Brasil seit 1964 kämpferische Angestellte bespitzeln, verhaften, foltern und ermorden. Erst in den letzten Jahren kamen die Verbrechen des Konzerns in São Paulo vor Gericht und erlangten größere Bekanntheit. Von der Konzernspitze gab es hierzu weder Reparationsbemühungen noch Worte der Reue.

### Zerstörerisches Geschäftsmodell

Auch die Gesundheit künftiger Generationen hat die Konzernspitze mit ihrem Festhalten am Verbrennungsmotor abgeschrieben. Um an ihrem tödlichen Geschäftsmodell festzuhalten und weiterhin unsere Luft verschmutzen zu können, täuschte sie sogar die Weltöffentlichkeit über dessen Gefahren.

Das Installieren von Betrugssoftware in den Dieselfahrzeugen ist nur die Spitze eines Orchesters aus Lobbyarbeit, gekaufter Forschung, Verschleierung und Propaganda, mit dem Volkswagen ein effektives gesetzliches Vorgehen gegen Luftverschmutzung und Klimawandel verhindert. Bis heute entzieht sich VW mit Schweigegeldern und Aussageverweigerungen der Aufklärung seiner Verbrechen.

Für ihre herausragende Verantwortung für die Zerstörung unserer Erde stellt die Stiftung Ethecon die Vorstände und Großaktionäre mit dem Internationalen Ethecon Black Planet Award 2018 an den Pranger.

Zugleich wird im Rahmen der öffentlichen Verleihung am 17. November im Berliner Pfefferwerk die US-Friedensaktivistin Ann Wright mit dem „Blue Planet Award“ geehrt – für ihren mutigen Austritt aus der Armee, ihren beispielhaften Einsatz gegen den Überfall auf den Irak und die Blockade von Gaza sowie für ihr beständiges Engagement gegen den drohenden Atomkrieg. Die beiden Preise werden bereits zum zwölften Mal verliehen.

*Jan Hildebrandt*

*Weitere Informationen:*
*www.ethecon.org (Preise)*

### Öffentliche Veranstaltung

**Verleihung der beiden internationalen Ethecon-Preise**
(kostenfrei, aber anmeldepflichtig)

**17.11.2018, 14 bis 18 Uhr** (Einlass ab 13 Uhr), Pfefferwerk, Haus 13, Großer Saal, Schönhauser Allee 176, 10119 Berlin (U2 Senefelderplatz)

- Laudatio: Ethecon Blue Planet Award 2018 für die Friedens- und Umweltaktivistin Ann Wright (USA)
- Schmährede: Ethecon Black Planet Award 2018 für die Vorstände und Großaktionäre des Automobil-Konzerns Volkswagen (Deutschland)
- Vortrag: Die freiwillig-zwangsweise Enteignung unserer Daten
- Premiere: Filmdokumentation zu den Übergabeaktionen für den Black Planet Award 2017 an Rheinmetall (Deutschland)

Anmeldung: info@ethecon.org (Wie in den Jahren zuvor sind die 200 Plätze der Veranstaltung rasch besetzt. Deshalb am besten gleich anmelden.)

Spenden (steuerbegünstigt): Ethikbank, DE58 8309 4495 0003 0455 36

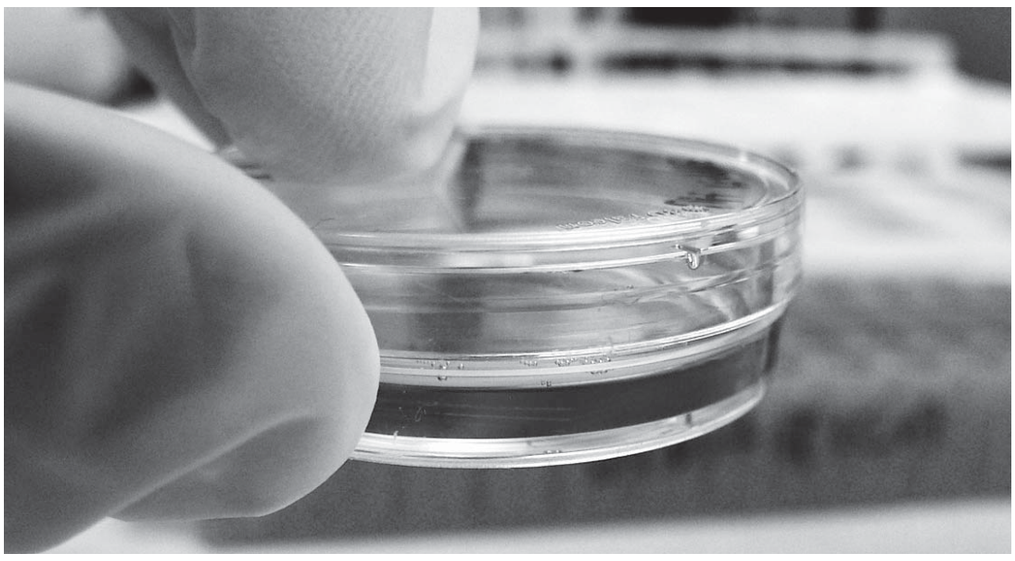
# Fleisch essen ohne schlechtes Gewissen

***Kommt unser Fleisch künftig aus dem Reagenzglas statt von geschlachteten Tieren?***

Es ist umweltfreundlich, gesund und verursacht kein Tierleid. So bewirbt das israelische Start-up-Unternehmen SuperMeat seine Fleisch-Alternative. Das Besondere: Es handelt sich nicht um ein Fleisch-Imitat aus Tofu oder Seitan, sondern um echtes Muskel- und Fettgewebe, gezüchtet in einem Bioreaktor. Und obwohl die Markteinführung noch in der Zukunft liegt, erhält das 2015 gegründete Start-up viel Unterstützung. 245.000 US-Dollar hat es bereits per Crowdfunding eingenommen und auch andere große Unternehmen investieren in das Produkt.

Dazu gehört ausgerechnet die deutsche Hühnerfleisch-Marke Wiesenhof, die in der Vergangenheit schon mehrfach wegen Tierquälerei und Hygieneverstößen in Verruf geraten ist. „Wir sehen unsere Beteiligung als strategische Partnerschaft“ behauptet Firmenchef Peter Wesjohann, nachdem seine Firma Anfang des Jahres eine Minderheitsbeteiligung an SuperMeat erwarb.

Das Unternehmen geht davon aus, dass das sogenannte In-vitro-Fleisch schon bald in deutschen Supermärkten erhältlich sein wird und dabei einen größeren Marktanteil für sich gewinnen könnte als herkömmliche Ersatzprodukte, schließlich soll es günstiger als „normales“ Fleisch sein, ohne Tierleid auskommen und sogar besser schmecken. Besonders vielversprechend klingen die Angaben zur Ökobilanz, mit denen SuperMeat wirbt: 99 Prozent weniger Land und 90 Prozent weniger Wasser wird es angeblich verbrauchen, 96 Prozent weniger Treibhausgase sollen entstehen. Essen wir in Zukunft also nur noch Fleisch aus der Petrischale?



Ersetzt die Petrischale den Massenstall?

Foto: Umberto Salvagnin, commons.wikimedia.org/?oldid=310513090

## Herstellung läuft noch nicht reibungslos

„In vitro“ ist Lateinisch für „im Glas“ und beschreibt organische Vorgänge außerhalb eines lebenden Organismus, eben „im Reagenzglas“. Bei der Herstellung von In-vitro-Fleisch werden einem einzelnen Tier Muskelstammzellen entnommen, die dann in einem Bioreaktor kultiviert werden – in einem speziellen Nährmedium, das die Zellteilung vorantreibt. Nach einiger Zeit haben sich die Zellen so stark vermehrt, dass sie Muskelfasern bilden. Für die Herstellung einer einzigen Burger-Boulette braucht man 20.000 dieser Fasern. Der ganze Prozess nennt sich „Tissue Engineering“ (etwa: Gewebezüchtung), ist allerdings nicht wirklich neu, denn in der sogenannten Regenerativen Medizin wird nach demselben Prinzip schon seit einiger Zeit zerstörtes Gewebe von Patienten ersetzt.

Allerdings verläuft die Herstellung des In-vitro-Fleischs noch nicht reibungslos. Zum einen kann es bislang nicht im industriellen Maßstab produziert werden, zum anderen entspricht es noch nicht den Ansprüchen, die Kunden und Hersteller an das Produkt haben.

Ein großes Problem ist das Nährmedium, in dem die Muskelfasern heranwachsen. Neben Zucker, verschiedenen Aminosäuren, Vitaminen und Mineralien enthält es das sogenannte fötale Kälberserum, das aus dem Herzen eines Rinderfötus gewonnen wird. Hierbei wird einer trächtigen Kuh der Fötus aus der Gebärmutter geschnitten, um dann dem unbetäubten Kalb das Herz blutleer zu saugen – eine tödliche Prozedur für den Fötus, die selbstverständlich dem Grundgedanken des leidfreien Fleischs widerspricht. Wissenschaftler forschen deshalb an einem pflanzlichen Serum, das ebenfalls imstande ist, die Zellteilung anzuregen.

## Nicht so ökologisch wie zuerst gedacht

Die industrielle Tierhaltung gilt als einer der größten Umweltverschmutzer überhaupt. Sie beansprucht 70 Prozent des gesamten Ackerlandes und ist für fast 15 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich. Leider ist auch die Ökobilanz von In-vitro-Fleisch nicht so rosig wie zunächst erwartet.

Hersteller und Befürworter des Produkts verweisen gerne auf eine Studie aus dem Jahr 2011, die sich erstmals mit den Umweltauswirkungen von In-vitro-Fleisch beschäftigte. Darin konnte das Laborfleisch mit durchweg positiven Ergebnissen punkten. Die Forscher verglichen die Umweltbelastungen bei der Herstellung von In-vitro-Fleisch mit der von herkömmlichem Rind-, Schweine- und Hühnerfleisch. Vor allem der Wasser- und Landverbrauch sowie der Ausstoß von Treibhausgasen lagen nur bei einem Bruchteil der Werte von herkömmlichen Fleischprodukten. Der Energieverbrauch sollte gleichauf mit dem von Schweinefleisch liegen.

Allerdings erschien drei Jahre später eine Folgestudie mit weniger erfreulichen Zahlen. Demnach ist der Energieverbrauchswert von In-vitro-Fleisch doppelt so hoch wie bei Schweinefleisch. Grund ist der übermäßige Energiebedarf der Bioreaktoren, in denen die Stammzellen sich vermehren. Und auch der Wasserverbrauch ist nach der neuen Studie nicht so niedrig wie zuvor vermutet – er wird höher als bei der Geflügelfleischproduktion geschätzt.

Trotzdem hat Fleisch aus Zellkulturen das Potenzial, eine umweltfreundliche Alternative zu werden, weil es kaum Platz in Anspruch nimmt und Entwicklung der Technologien zur Herstellung noch am Anfang steht. Wie umweltfreundlich In-vitro-Fleisch wirklich ist, lässt sich aber erst nach der Markteinführung sagen, denn die bisherigen Studien sind noch ungenaue Hochrechnungen. Lange müssen die Verbraucher, zumindest wenn man SuperMeat Glauben schenkt, jedoch nicht mehr auf das Produkt warten. Das Unternehmen verspricht, Supermärkte ab 2020 zu beliefern, und andere Hersteller aus den USA, den Niederlanden und Asien werden bald nachziehen. Ihr Ziel ist es, die Fleischproduktion in zwanzig Jahren komplett abgelöst zu haben.

## Entweder Fleischersatz oder Fleischverzicht

Hierzulande wird jedoch nicht auf diesem Gebiet geforscht. Man geht davon aus, dass ein großer Teil der Deutschen weiterhin konventionelles Fleisch kaufen wird, denn viele betrachten künstlich gezüchtetes Fleisch, ähnlich wie Gentechnik, als unnatürlich. Kritiker sind der Meinung, die Bevölkerung sollte lieber ihren Fleischkonsum herunterschrauben, statt auf In-vitro-Fleisch zu warten. Denn eine erfolgreiche Markteinführung könnte zur Folge haben, dass Fleischkonsum verharmlost wird und mit ihm sämtliche Folgeerkrankungen wie zum Beispiel Darmkrebs, Fettleibigkeit oder Herzinfarkte zunehmen.

Befürchtet wird auch, dass der Mensch sich noch weiter vom Tier entfremdet, als es durch die Massentierhaltung schon der Fall ist. Die industrielle Herstellung von Fleisch würde sich endgültig durchsetzen und die traditionelle Tierzucht aussterben. Zudem vergessen einige, dass das Ende der Nutztierschlachtung nicht das Ende der Tierhaltung bedeutet, denn tierische Nebenprodukte wie Milch, Eier oder Leder würden weiterhin gefragt sein. Hier hilft am Ende nur der Verzicht.

In der Realität machen wir allerdings weiterhin große Rückschritte. In den letzten 50 Jahren hat sich der weltweite Fleischkonsum mehr als verdreifacht und er steigt immer weiter. Hierzulande ist er weiterhin zu hoch, weil viele ihre Gewohnheiten nicht aufgeben wollen oder können. Gerade sie sollten dem Laborfleisch eine Chance geben. Schließlich hätte es bei einem verbesserten Herstellungsverfahren zahlreiche Vorteile gegenüber Fleisch aus der Massentierhaltung. Alles in allem gilt dennoch: Die Zukunft von In-vitro-Fleisch steht bislang in den Sternen.

*Alena Schmidbauer*

# Essen ohne Kochen

***Rohkost in vielen Varianten***

Warum nicht mal ein Rohkostbuffet anbieten? Die rohen Gerichte kommen oft besser an als gedacht, deshalb hier einige Rezepte.

### Rohkostbrot

*100 g geschrotete Gerste*
*250 g gemahlener Dinkel*
*150 ml Wasser*
*50 ml Olivenöl*
*1 TL Brotgewürz*
*1 TL Kräutersalz*

1. Gerste, Dinkel, Wasser, Olivenöl und Gewürze gründlich vermischen und gut verkneten.
2. Den Teig etwas ruhen lassen.
3. Teig dünn ausrollen und in Streifen schneiden.
4. Mit etwas Geschick lassen sich aus je zwei Streifen „Zöpfchen“ rollen.
5. Die Teigzöpfchen bei ca. 40 Grad 3 Stunden trocknen lassen.

Dazu passt aromatisiertes Olivenöl mit gemischten frischen Kräutern und Zitronensaft (Kräuter fein hacken und alles verrühren).

### Zucchinipaste

*300 g Zucchini*
*1 Schalotte*
*2 Knoblauchzehen*
*etwas Petersilie*
*Zitronensaft*
*Sonnenblumenkerne*
*etwas Olivenöl*
*Pfeffer, Paprikapulver, Salz*

Alles im Küchenmixer zu einer Paste pürieren. Schmeckt als Brotaufstrich oder als Dip, zum Beispiel mit feinsäuerlichen Apfelspalten.

### Brokkoli-Dip

*150 g Brokkoli*
*½ Bund Petersilie*
*1 Knoblauchzehe*
*Salz*
*schwarzer Pfeffer*

Alles im Mixer pürieren. Ergibt einen überraschend scharfen, aber geschmackvollen Dip für Gemüsestangen aus Möhren, Zucchini oder Kohlrabi.

### Salat mit Keimlingen

Was tun mit Keimlingen? Vielleicht ein fruchtiger Salat:

*100 g Keimlinge (z.B. Linsenkeimlinge)*
*½ Kopf Schnittsalat Lollo Bionda*
*1 saurer Apfel*
*etwas saftiges Obst der Saison (Marillen, Zwetschgen, Birnen)*
*1 Fleischtomate*
*½ TL Honig*
*5 EL Walnussöl*
*Salz, Pfeffer*
*Saft einer Orange*

### Beerenhonig

Zum Schluss gibt es noch Süßes für Freunde der Rohkost:

*100 g Beeren*
*100 g Honig*

Vorsichtig vermischen und in ein Schraubglas füllen, gut verschließen

und kühl stellen. Binnen fünf bis zehn Tagen aufbrauchen. Herrlich lecker.

Guten Appetit!

*Michaela Brötz*

*Weitere Informationen:*
*www.derknauserer.at*

Anzeige

# Schule mit vertauschten Rollen

***Ein neues Lehren und Lernen zieht mit dem Projekt „KursWechsel“ an den Schulen ein***

Plastik und Meeresverschmutzung: zwei Begriffe, die heute zusammengehören und viele Menschen auf ganz unterschiedliche Weise beschäftigen. Man liest, hört, sieht täglich etwas über die Bedeutung von Nachhaltigkeit in allen Bereichen unserer Gesellschaft. In der Schule kommt davon aber wenig bis gar nichts an. Dabei ist es wichtig, gerade junge Menschen an Umweltfragen heranzuführen, damit sie ein Bewusstsein für eine nachhaltige Lebensweise entwickeln können.

Dieser Meinung ist auch der Berliner Verein BildungsCent, der sich bundesweit für eine neue, nachhaltige Lehr- und Lernkultur einsetzt. Der Verein organisiert unter anderem Workshops, in denen Schülerinnen und Schüler überlegen, wie man Nachhaltigkeitsthemen in den Schulalltag einbeziehen kann. Dabei kam die Idee auf, den Spieß einfach mal umzudrehen: Nicht der Lehrkörper gibt die Richtung vor, sondern die Schülerschaft bestimmt, wo es lang geht. So entstand das Modellprojekt „KursWechsel“. An fünf verschiedenen Schulen wird es gerade zwei Jahre lang getestet.

### Fortbildung andersherum

Dabei erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler zunächst in einem Workshop das nötige Wissen über Meeresverschmutzung durch Plastikmüll. In einem zweiten Workshop stellen sie dann zu einem selbst gewählten Thema eine Unterrichtseinheit für die Lehrerinnen und Lehrer zusammen. Die beiden Workshops werden vom Verein BildungsCent organisiert und von lokalem Fachpersonal inhaltlich begleitet.

Das Kartenset

Foto: Elena Markert

Die Schülerinnen und Schüler können dabei wichtige Kompetenzen weiterentwickeln, zum Beispiel systematisches und kritisches Denken sowie Planungs- und Entscheidungsfähigkeit. Nach der Fortbildung setzen sich alle Beteiligten zusammen und diskutieren, welche Anwendungsmöglichkeiten es für ihre Schule gibt.

### Info-Karten bieten Unterstützung

Mit fachlicher Unterstützung einer Mitarbeiterin des Umweltbundesamts wurde von BildungsCent zusätzlich ein Kartenset erarbeitet, das unterstützende Informationen liefert. Das Set besteht aus 26 doppelseitig bedruckten A5-Karten. In ansprechender Gestaltung wird auf der Vorderseite jeweils einer von 24 Aspekten zum Thema Plastikmüll in den Meeren beleuchtet.

Die Kartensammlung behandelt vier Themenbereiche. Es geht um Plastik und seine Geschichte und Produktion sowie um Plastikmüll im Meer und dessen verheerende Auswirkungen. Ein dritter Bereich ist der Aufklärung über Kunststoffe im Alltag gewidmet – von Plastiktüten bis zu PET-Flaschen. Die letzten sieben Karten beschäftigen sich mit möglichen Lösungen, etwa dem Umstieg von Plastiktüten auf Stoffbeutel. Auf der Rückseite jeder Karte gibt es eine thematisch passende Anregung zur Eigeninitiative. Das sind kleine Projekte oder Rechercheaufträge, zum Beispiel, den Weg des Abfalls von der eigenen Haustür bis ins Meer zu rekonstruieren.

Das Projekt KursWechsel ist für den Nachhaltigkeitspreis „Zeitzeichen“ in der Kategorie Bildung und Kommunikation nominiert (*siehe S. 2*). Auf dem Netzwerk21Kongress am 10. und 11. Oktober in Dessau bietet ein Team von BildungsCent und einer Sekundarschule einen Workshop an.

*Elena Markert*

*Weitere Informationen:*
*kurswechsel.bildungscent.de*
*Tel. (030) 610814460*

Anzeige

# Eine neue Welt in die alte bauen

***Am 1. Oktober 1895 öffnete der erste Laden der Berliner Konsumgenossenschaft „Befreiung“***

Nach über 120 Jahren ist der wichtigste deutschsprachige Text des Anarchismus zum Thema Genossenschaften wieder verfügbar. „Ein Weg zur Befreiung der Arbeiter-Klasse“ lautet der Titel der erstmals zum 1. Mai 1895 in einer Auflage von

Erstes Zehntausend!

Ein Weg zur Befreiung der Arbeiter-Klasse.

Preis 10 Pfennig.

Verlag von Adolf Marcock, Berlin S.O., Reichenberger-Straße Nr. 24.

52854

Original-Einband von 1895

10.000 Exemplaren erschienenen Broschüre. Sie bildet den Haupttext des gleichnamigen 14. Bandes der Ausgabe Ausgewählter Schriften des Sozialisten Gustav Landauer.

Bemerkenswert ist die umfangreiche Einleitung des Herausgebers Siegbert Wolf, welche die Gründung, die Wechselfälle und das Aufgehen der Genossenschaft im „Berliner Konsumverein“ im Jahr 1900 detailliert nachzeichnet. Bemerkenswert ist auch der Anhang, der mehr als 30 zeitgenössische Texte umfasst und die kontroverse Debatte um die Stellung der Genossenschaft in der anarchistischen Bewegung wieder vor Augen führt.

### Ziel waren Produktivgenossenschaften

Die Broschüre selbst warb für die „Vereinigung des Konsums“ als wichtigen ersten Schritt „im Befreiungskampf der Arbeiter“, noch vor der Gründung von Produktivgenossenschaften, und für den Eintritt in die kurz zuvor in Berlin gegründete Arbeiter-Konsumgenossenschaft „Befreiung“, die während ihres nur fünfjährigen Bestehens Filialen in Kreuzberg, Rixdorf (Neukölln) und Adlershof unterhielt.

Im Unterschied zu anderen Konsumvereinen der Zeit war die „Befreiung“ als regelrechte Kampforganisation konzipiert. Zwar wurden regionale, unverfälschte und günstige Produkte angeboten, etwa aus einer Genossenschaftsbäckerei und der Obstbaukolonie Eden bei Oranienburg. Doch das Hauptziel war ausdrücklich nicht „das Sparen der einzelnen Arbeiter“, sondern der Aufbau einer wirtschaftlichen Machtbasis durch die Organisation der Kundschaft und die „Umgehung des Zwischenhandels“. Aus dem einbehaltenen Handelsprofit sollten in einem zweiten Schritt Produktivgenossenschaften gegründet werden, „die in unlöslicher Verbindung mit dem Konsumverband stehen“, so dass nach dem Handels- auch das industrielle Kapital

ausgeschlossen würde und allmählich eine „Arbeitergesellschaft innerhalb der bürgerlichen Welt“ entstünde.

Am 1. Oktober 1895 öffnete das erste Ladenlokal in der Kottbusser Straße 11. Auch hierbei kam das in der Broschüre vertretene Prinzip der „Selbsthilfe“ zur Anwendung: „Männer, die sich den ganzen Tag redlich geplagt hatten, sie kamen des Abends mit Hammer, Säge und Meißel und schnitten, hobelten und leimten, dass es nur so eine Lust war.“

### Vom reinen Ideal hinab in die Praxis

Doch hatte die „Befreiung“ von vornherein auch mit Problemen zu kämpfen. Anfeindungen von verschiedenen Seiten blieben nicht aus. Selbst Anarchisten wollten ihr „Ideal“ nicht durch praktische Versuche „von seiner erhabenen, reinen Höhe herabgezerrt“ sehen. Die Kundschaft war über das ganze Stadtgebiet verstreut, so dass man sogar daran ging, einen Versand einzurichten. Der Umsatz war zu keiner Zeit sehr hoch und die Mitgliederzahl hat die 300 wohl nie überschritten. Dennoch bildet die „Befreiung“ ein eigenes Kapitel in der Geschichte der Genossenschaften in Deutschland. Sie ist ein Lehrstück des „praktischen Sozialismus“, der sofort darangeht, eine neue Welt in die alte hineinzubauen.

*Jan Rolletschek*

**Gustav Landauer:**
**Ein Weg zur Befreiung der Arbeiter-Klasse**
**Edition AV, Lich/Hessen 2018**
**340 Seiten, 18 Euro**
**ISBN 978-3-86841-194-2**

---

# Nachhaltigkeit ohne Belehrung von oben

***Initiativen aus der Zivilgesellschaft halten Politik und Wirtschaft den Spiegel vor***

Neun Umwelt- und Entwicklungsorganisationen haben den Band „So geht Nachhaltigkeit!“ herausgebracht. Er dokumentiert 17 Vorzeige-Initiativen und Projekte, wie die Gesellschaft in Deutschland und in der Welt sozial gerechter und ökologischer gestaltet werden kann. Die 17 UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung, die für arme und reiche Staaten gleichermaßen gelten, sollen dadurch greifbar und konkret werden.

Anzeige

### „Ein Masterplan ist unnötig“

Nachzulesen ist beispielsweise, wie junge Menschen in Deutschland aus der Armut geholt werden, wie sich der Berliner „Volksentscheid Fahrrad“ erfolgreich durchgesetzt hat oder wie das Modell der Gemeindekrankenpfleger/innen auch Leben im globalen Süden retten kann. Gezeigt wird, wie Strom, Wasser und Wohnungen durch öffentliche und genossenschaftliche Modelle bezahlbar für alle bleiben oder auch, wie Recht und Gesetz das Klima schützen und welche kreativen Protest- und Widerstandsformen es gibt.

Mit dem Bericht wollen die Organisationen die Politik aufrütteln und zeigen, in welcher Breite Nachhaltigkeit schon heute in die Tat umgesetzt wird. Und das, obwohl für zivilgesellschaftliche und politisch engagierte Organi-

sationen die Bedingungen sehr schwer und die politischen Hürden ziemlich hoch sind, wie die neun Organisationen betonen. Das sei umso erstaunlicher, da sich die Bundesregierung mit ihrer Unterschrift unter die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele vor drei Jahren völkerrechtlich verpflichtet habe, in Deutschland dafür Politik zu machen.

„Wir halten der Politik den Spiegel vor. Die Politik der Bundesregierung ist noch lange nicht nachhaltig“, sagte Jürgen Maier vom bundesweiten Forum Umwelt und Entwicklung bei der Vorstellung der Publikation. „Gegen deutliche Widerstände aus Politik und Wirtschaft nehmen zivilgesellschaftliche Initiativen und Organisationen immer häufiger Nachhaltigkeit selbst in die Hand. Wir zeigen: Nachhaltigkeit braucht keinen Masterplan oder Belehrung von oben.“ *Eva Wagner*

**Wolfgang Obenland u.a.:**
**So geht Nachhaltigkeit!**
**Zivilgesellschaftliche Initiativen und Vorschläge für nachhaltige Politik**
**Kalinski Media, Bonn 2018**
**108 Seiten, kostenlos (online)**
**ISBN 978-3-943126-41-9**
**www.2030report.de**

# Über Utopie neu nachdenken

***Nicht Revolution, nicht Reform, sondern andere Beziehungen zwischen den Menschen***

Das im Sommer veröffentlichte Buch „Kapitalismus aufheben“ von Simon Sutterlütti und Stefan Meretz richtet sich an alle, die das Träumen nicht verlernt haben und das Mantra von der Alternativlosigkeit des Gegenwärtigen nicht akzeptieren wollen.

Der Soziologe Sutterlütti und der Ingenieur und Informatiker Meretz sind im Commons-Institut aktiv. Das Institut in Bonn, das Stefan Meretz mitgegründet hat, beschäftigt sich mit Commons, also der gemeinsamen und selbstorganisierten Nutzung von Ressourcen. Die beiden Autoren definieren das Ziel ihrer eigenen Utopie als eine „Freie Gesellschaft“. Gemeint ist eine, die sich sowohl von jedweder Herrschaft als auch von systemischen Sachzwängen befreit hat. Im Kapitalismus, so die Autoren, handeln die Menschen erzwungenermaßen profitorientiert und damit auch immer mehr an ihren eigentlichen Bedürfnissen vorbei, was sich schließlich in verschiedenartigen Krisen und Entwicklungswidersprüchen ausdrückt:

*„Es ist wichtig, die gesellschaftliche Vermittlung im Kapitalismus zu verstehen, weil sie den meisten Menschen als die einzig mögliche erscheint. Sie prägt und verengt unsere Auffassungen von Gesellschaft und Vermittlung. So können wir uns kaum vorstellen, dass so etwas Komplexes wie eine Gesellschaft von uns Menschen bewusst geschaffen werden kann. … Das Moment der Selbständigkeit, das jeder Gesellschaft zugrunde liegt, wird im Kapitalismus zur Verselbstständigung von Sachzwängen gegenüber den Bedürfnissen der Menschen. Wir können den Kapitalismus nicht mehr kontrollieren, sondern dieser kontrolliert uns.“ (S. 170)*

Sutterlütti und Meretz legen nachvollziehbar dar, dass „Freiwilligkeit“ und „kollektive Verfügbarkeit“ die Mindestvoraussetzungen und damit auch Grundpfeiler einer „Freien Gesellschaft“ sein müssten.

## Das Neue gibt es schon

Die sieben Kapitel des Buches lassen sich in drei große Komplexe unterteilen. Der erste Teil führt ins Thema ein, arbeitet den Status quo heraus und begründet die Kritik am Kapitalismus. Auch zu bisherigen, historischen Versuchen zur Überwindung des Kapitalismus wird hier Stellung bezogen. Die Autoren arbeiten heraus, dass ein Wandel mithilfe politisch-staatlicher Reformen oder mit einem revolutionären Umbruch durch Machterringung unwahrscheinlich ist. Allein schon für diesen erhellenden ersten Buchteil lohnt die Lektüre.

Den mittleren Teil des Buches widmen Sutterlütti und Meretz ihrem Hauptanliegen, nämlich den Raum für Debatten um Utopien wieder zu öffnen. Dazu versuchen sie, eine generelle Theorie über Utopien zu umreißen, die die Ziele wandlungswilliger Bestrebungen griffiger und eindeutiger machen kann, ohne dabei ein zu konkretes Bild einer möglichen Zukunft „auszupinseln“. Ergänzt wird diese Utopietheorie durch den Entwurf einer verallgemeinerten Theorie zu

möglichen Aufhebungsprozessen, die den Weg aus dem Gegenwärtigen ins Utopische skizzieren wollen.

Den abschließenden dritten Teil des Buches nutzen die Autoren sogleich zur Anwendung ihrer im Mittelteil entwickelten Theorien. Sie stellen ihre eigene Utopie vor, den „Commonismus“, sowie einen möglichen Weg dorthin, den sie „Keimform“ genannt haben. Die Keimformtheorie geht davon aus, dass das Neue im Alten bereits als Keim angelegt, aber nicht dominant ist. Unter entsprechenden Vorbedingungen, die auch diskutiert werden, könnte diese Vorform jedoch mehr Gewicht erlangen und letztlich dominierend werden.

*„Eine Utopie, die das Ende von Knappheit im Zentrum hat, wird die Vorform in technischen Entwicklungen sehen. Eine Utopie, die an zentrale Planung glaubt, wird politisch-staatliche Vorformen suchen. Unsere Utopie findet ihre Vorform in neuen Beziehungen zwischen Menschen.“ (S. 94)*

Diese neuen Beziehungen werden in der Utopie der Autoren durch das sogenannte „Commoning“ bestimmt. Gemeint ist damit eine soziale Praxis, deren ureigenes Wesen es ist, inkludierend zu wirken. Das heißt, dass es ohne besondere Überwindung naheliegt, die Bedürfnisse anderer Menschen in die eigene Handlungslogik einzubeziehen und sie zu berücksichtigen, weil dies letztlich auch zum eigenen Vorteil wird. Damit wäre die exkludierende, also ausgrenzende und trennende Wirkungsweise, die dem Kapitalismus systemisch innewohnt, aufgehoben.

Mit ihren Überlegungen knüpfen Sutterlütti und Meretz an die Ideen vieler Vordenker an, kritisieren diese aber auch grundsätzlich. Sie beschreiben systemische Hebelpunkte für Veränderung, die sehr tief wurzeln, und stellen dazu neuartige Denk- und Handlungsansätze vor, die – und das ist ebenso paradox wie erhellend – bisher wenig theoretische, dafür aber schon viel praktische Verbreitung finden!

Außerdem bereichern sie ihr Werk mit sehr spannenden Erkenntnissen und Schlussfolgerungen, beispielsweise einer überraschenden Kritik an der Notwendigkeit von Ethik oder am Bedürfnis nach Gemeinschaft.

## Ernüchterung und neue Hoffnung

Allerdings kann das Buch nicht als Einstieg in die Welt der Commons empfohlen werden. Dazu ist es zu nüchtern, sachlich und theoretisch. Auch in seiner Gesellschaftsanalyse ist das Buch sehr tiefgehend und äußerst kritisch, was Einsteiger sehr fordert.

Dennoch haben Sutterlütti und Meretz hier etwas Wichtiges und Großes geleistet. Es ist zu wünschen, dass ihre Ideen und Ansätze die gebührende Verbreitung finden und zum Fundament für ein neues Kapitel des notwendigen gesellschaftlichen Wandels werden. „Kapitalismus aufheben“ ist eine dringende Empfehlung für alle, die gesellschaftlich interessiert oder bereits für den Wandel engagiert sind oder es gern sein möchten. Die Lektüre dient nicht nur dem Zweck, Denkräume für Utopien zu schaffen und eine konkrete Utopie vorzustellen, sondern auch dazu, die eigenen Überzeugungen, Bestrebungen und Engagements besser einordnen zu können. Dabei kann es zu überraschenden Ernüchterungen kommen oder auch zu augenöffnenden Momenten. Vielleicht gelingt es dem Buch sogar, Hoffnungen wiederzuerwecken und Mut zu machen, etwas grundlegend Neues anzugehen, das plötzlich nicht mehr jenseits des Horizonts liegt, sondern greifbarer denn je erscheint.

*Christian Schorsch*

**Simon Sutterlütti, Stefan Meretz:**
**Kapitalismus aufheben**
**Eine Einladung, über Utopie und Transformation neu nachzudenken**
**VSA Verlag, Hamburg 2018**
**256 Seiten, 16,80 Euro**
**ISBN 978-3-89965-831-6**

*Das Buch kann frei auf der Internetseite commonism.us gelesen und heruntergeladen werden.*

Anzeige

**GRÜNES NACHHÖREN!**
Umweltsendungen online hören
Aktuelle Interviews mit Expert*innen
RADIO CORAX
bei Radio Corax – freies Radio aus Halle
www.radiocorax.de (Nachhören – Grünes)
Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast: radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed

**Wegen des großen Bedarfs: Wieder erhältlich!**

**RABE-RALF-Serien**
Klassiker aus den 1990ern

**Wir können auch ganz anders**
Grundsätzliche Alternativen

**Leben in Gemeinschaft**
Ideen und Praxis (2 Diplomarbeiten)

**Politik mit dem Einkaufskorb**
Lob und Kritik des fairen Handels

**Wir sehnen uns nach dem, was wir zerstört haben**
Wurzeln der Naturzerstörung

**„Hier steht jeder auf zwei Beinen“**
Gärten und Kleinlandwirtschaft in Osteuropa

**Wachstum und Nachhaltigkeit**
Ist „nachhaltiges Wachstum“ möglich?

**Die Öko-Falle**
Warum grüner Kapitalismus nicht funktioniert

**Das Leben ist unökonomisch**
Subsistenz – Abschied vom ökonomischen Kalkül

*Direkt im Internet lesen!*
**www.grueneliga-berlin.de/rabenserien**

*Gegen Einsendung von 2 Euro + Spende in Briefmarken an die Redaktion schicken wir auch Kopien.*

## 5.-14.10.

***Urbanize – Internationales Festival für urbane Erkundungen***
Unter dem Motto „Bewegung – Macht – Stadt“ findet das internationale Urbanize-Festival erstmals in Berlin statt. 30 stadtentwicklungspolitische Initiativen laden alle ein, die sich für das „Recht auf Stadt“ interessieren. In Workshops, Führungen, Podien, Exkursionen und Vorträgen erkunden Menschen aus allen Teilen der Stadtgesellschaft Wege für die solidarische und gemeinwohlorientierte Stadt(re)produktion.
Ort: verschiedene Orte
Info: Tel. 0159-01369564, 0179-2911294, www.berlin.urbanize.at

## Mo 8.10.

***Stadtgrün im Hitzestress***
**18 Uhr**
Vortrag und Diskussion mit Barbara Jäckel, Pflanzenschutzamt Berlin.
Ort: BUND, Crellestr. 35, 13587 Berlin-Schöneberg
Anfahrt: U7 Kleistpark, S1 Julius-Leber-Brücke
Info: BUND, Tel. 7879000,
E-Mail: kontakt@bund-berlin.de

## Di 9.10.

***Agrarindustrie 4.0: Digitalisierung und Konzernmacht in der Landwirtschaft***
**18:30-20:30 Uhr**
Ist die Digitalisierung der Landwirtschaft das neue Wundermittel, um Hungerkrisen, Artensterben und Klimawandel zu stoppen? Es geht um das massenhafte Sammeln und Auswerten von sämtlichen Hof-, Anbau- und Verbraucherdaten – Agrar- und Internetkonzerne sind schon dabei, sich die Oberhoheit zu sichern. Eine kritische Betrachtung kommt zu kurz: Was bedeutet die Digitalisierung für kleinbäuerliche Erzeuger und Beschäftigte in Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie? Wie kann sie für eine sozial und ökologisch gerechte Landwirtschaft genutzt werden?
Ort: Franz-Mehring-Platz 1, Münzenbergsaaal, 10243 Berlin-Friedrichshain
Anfahrt: U5 Weberwiese; Ostbahnhof
Info: Tel. 4208202-56, E-Mail: urhahn@inkota.de, www.inkota.de

## 9.-14.10.

***International Uranium Film Festival***
Das weltweit einmalige Filmfest bringt mehr als 20 Filme aus zwölf Ländern und mehrere Filmemacher aus den USA und Großbritannien nach Berlin in drei Spielstätten (siehe S. 5).
Info: Tel. 0172-8927879, E-Mail: uraniumfilmfestivalberlin@gmx.de
www.uraniumfilmfestival.org

## 11./12.10.

***Geht doch! – 2. Deutscher Fußverkehrskongress***
Wo der Fußverkehr gefördert wird, stehen Mensch und Umwelt im Mittelpunkt, die Lebensqualität in Städten und Gemeinden steigt. Der 2. Deutsche Fußverkehrskongress widmet sich neuesten Konzepten der Fußverkehrsförderung. Die kostenfreie Veranstaltung richtet sich an Interessierte aus Verwaltung, Fachplanung, Politik, Wissenschaft und Institutionen. Anmeldung erforderlich.
Ort: Kalkscheune, Johannisstr. 2, Berlin, 10117 Berlin-Mitte
Anfahrt: U6 Oranienburger Tor; S-Bhf. Friedrichstraße
E-Mail: info@fuss-ev.de
www.fussverkehrskongress.de

## Mo 15.10.

***Leitlinien für Bürgerbeteiligung an der Stadtentwicklung (öffentliche Werkstatt)***
**18-21 Uhr**
Wie soll Bürgerbeteiligung künftig ablaufen? Ab wann können, ab wann müssen Bürgerinnen und Bürger beteiligt werden? Was passiert mit den Ergebnissen? Diese Fragen sollen neue Leitlinien der Stadtentwicklungsverwaltung klären. Diese hat für die Entwicklung der Leitlinien ein Gremium aus 12 Bürgerinnen und Bürgern und 12 Personen aus Politik und Verwaltung einberufen. Es arbeitet mit Beteiligung der Öffentlichkeit und hat seit März einen Entwurf für Grundsätze erarbeitet. Der Senat lädt ein, darüber öffentlich zu diskutieren.
Ort: Vollgutlager der Kindl-Brauerei, Rollbergstr. 26, 12053 B-Neukölln
Info und Anmeldung (gerne online; begrenzte Teilnahme):
Tel. 288845324,
www.leitlinien-beteiligung.berlin.de

## Fr 19.10.

***Pilzwanderung im Barnim: Lobetal***
**14:45-17 Uhr**
Mit Expertin Elisabeth Westphal – diesmal durch den Naturpark Barnim: Warum sind Pilze für den Wald wichtig? Wie unterscheiden sie sich voneinander? Welche sind genießbar? Man muss sie sehr genau kennen, denn manch reizvolle Schönheit ist giftig. Wer sie aber in ihrer Vielfalt kennt, kann die guten genießen und den Speiseplan mit Pilz-Köstlichkeiten bereichern.
Treffpunkt: Bushaltestelle Lobetal Dorf (Wendeschleife)
Anfahrt: S2/RB60/RE3 bis Bernau + Bus 903 Richtung Marienwerder
Kosten: 6,66/4,83 Euro
Anmeldung über VHS Tempelhof-Schöneberg: Kurs TS104.006H
Tel. 90277-3000,
E-Mail: vhs@ba-ts.berlin.de
www.berlin.de/vhs

## So 21.10.

***Mehr als Straßenbegleitgrün (Spaziergang)***
**11-14 Uhr**
Stadtrunde anlässlich des Tages der Allee, geführt durch Diplom-Biologen Gunter Martin.
Anmeldung: Tel. 901822081, E-Mail: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
Treffpunkt: U-Bahnhof Alt-Tegel, vor Kaufhaus C&A

## Mi 24.10.

***Mit Risikotechnologien aus der Krise? Biologische Vielfalt und Landnutzung im Visier von Geoengineering und Biotechnologie (Fachtagung)***
**10-17 Uhr**
Der Wettlauf um die natürlichen Ressourcen lässt neue Großtechnologien wie Geoengineering und extreme Formen der Gentechnik auf den Plan treten. Welche Auswirkungen haben diese neuen Technologien auf lokale Landnutzung und biologische Vielfalt, aber auch auf Menschenrechte, Demokratie und Machtverhältnisse? Was kann dagegen getan werden? Wie lässt sich der Schutz von Klima und biologischer Vielfalt mit Ernährungssouveränität, Landrechten und Menschenrechten in Einklang bringen?
Ort: Brot für die Welt, Caroline-Michaelis-Str. 1, Berlin, 10115 Berlin-Mitte
Anmeldung: E-Mail: info@fdcl.org
Anfahrt: U6 Naturkundemuseum, S1/S2 Nordbahnhof
Info: www.fdcl.org

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.
*Die Redaktion*

**Adressen: Seite 31**

## Sa 27.10.

***Arbeitseinsatz im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ/Köppchensee***
**9-12 Uhr**
Pflege der Offenlandschaft, Arbeiten in der Altobstanlage, Pflege der Neupflanzung mit Katrin Koch.
Treffpunkt: Bauwagen in der Apfelplantage (Neupflanzung)
Mitbringen: festes Schuhwerk und Arbeitskleidung (Werkzeug wird gestellt)
Anfahrt: Bus 107 Richtung Blankenfelde (Schildow), Haltestelle Lübarser Weg und 15 min Fußweg Richtung Blankenfelde, oder Bus 222 bis Alt Lübars und 20 min Fußweg Richtung Schildow.
Info: NABU, Tel. 98608370,
E-Mail: lvberlin@nabu-berlin.de

***Pilzwanderung im Barnim: Wandlitz***
**12-14:15 Uhr**
Mit Elisabeth Westphal durch den Naturpark Barnim (Beschreibung wie 19.10.).
Treffpunkt: Bahnhof Wandlitz
Anfahrt: S2 Berlin-Karow + NE27 Richtung Klosterfelde
Kosten: 6,66/4,83 Euro
Anmeldung über VHS Tempelhof-Schöneberg: Kurs TS104.003H
Tel. 90277-3000, E-Mail: vhs@ba-ts.berlin.de, www.berlin.de/vhs

***„Dampf machen für bienenfreundliche Landwirtschaft“ (Demonstration)***
**12-14:30 Uhr**
Am europaweiten Aktionstag „Good Food – Good Farming“ machen Imker mit Rauchtöpfen, Ernährungsbewegte mit Kochtöpfen und Bauern mit Traktoren Dampf für eine insektenfreundliche Landwirtschaft und für den Erhalt der Bauernhöfe. Das „Wir haben es satt!“-Bündnis aus Landwirtschaft und Zivilgesellschaft fordert die Politik auf, sich für Insekten und gegen agrarindustrielle Großbetriebe zu entscheiden.
Treffpunkt: Brandenburger Tor
Anfahrt: S/U-Bhf. Brandenburger Tor
Info: Tel. 28482437,
www.wir-haben-es-satt.de

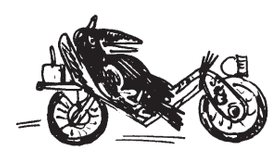
## So 28.10.

**12-14:30 Uhr**
***Windspiele – Stadtklima – Kaltluftschneisen: Per Rad durch Berlins Mitte***
Berlin wächst, es wird viel gebaut und verdichtet. Die Radtour mit Kep Grundheber wirft einen Blick auf zukünftige und bisherige Bebauungen. Wie verlaufen Windströme und Kaltluftschneisen in der Stadt, wo werden sie blockiert? Die Tour beginnt auf der Fischerinsel und endet am Mauerpark in Prenzlauer Berg.
Kosten: 10 Euro (+ Möglichkeit Aussichtsplattform 4,50 Euro)
Mitbringen: Fahrrad
Treffpunkt: Restaurantschiff Deckshaus, Märkisches Ufer 1 Z, 10179 Berlin-Mitte
Anfahrt: U2 Märkisches Museum
Info: Tel. 40527648
www.kepwalks-berlin.de

***Die kritische Energie-Stadttour***
**14-16:30 Uhr**
Woher kommt eigentlich der Berliner Strom? Und wer verdient daran? Wo erstrahlte die erste Berliner Glühbirne? Was hat die Braunkohle mit dem Spreewasser zu tun? Die kritische Stadtführung macht die Berliner Energieversorgung erlebbar – fossil und erneuerbar, historisch und aktuell.
Treffpunkt: vor dem ARD-Hauptstadtstudio, Wilhelmstr. 67a/Ecke Reichstagufer, 10117 Berlin-Mitte
Anfahrt: Bhf. Friedrichstraße oder S/U-Bhf. Brandenburger Tor
Anmeldung: Tel. 0176-21758355
E-Mail:
tour@berliner-energietisch.net
www.berliner-energietisch.net
(auch am 25.11.)

## Mo 5.11.

***Biber, Berliner, Investoren: Wem gehören die Ufer der Stadt?***
**18 Uhr**
Vortrag und Diskussion mit Manfred Krauß, BUND
Ort: BUND, Crellestr. 35, Berlin, 13587 Berlin-Schöneberg
Anfahrt: U7 Kleistpark, S1 Julius-Leber-Brücke
Info: BUND, Tel. 7879000,
E-Mail: kontakt@bund-berlin.de



## 8./9.11.

***Schöne Neue Welt 2048 (Konferenz/Kunstaktion)***
Wie in den berühmten literarischen Vorlagen von Aldous Huxleys „Schöne Neue Welt“ und George Orwells „1984“ soll die Konferenz durch einen Sprung in die Zukunft eine kritische Reflexion unserer aktuellen gesellschaftlichen Lage sowie der großen Trendwenden und Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte ermöglichen. Die Konferenz ist so organisiert, als fände sie 2048 statt. In zwei Szenarien verbinden sich Inszenierung, Kunstinstallation und Schauspiel mit anspruchsvollem fachlichem Austausch und Debatten.
Info: Forum Umwelt und Entwicklung, Tel. 6781775910, E-Mail: info@forumue.de, www.snw2048.de

## 8.-11.11.

***Experimentdays 18: Kiez, Boden, Gemeingut – Community Land Trusts (Projektetage)***
Seit 2003 bietet die Netzwerkveranstaltung die Gelegenheit, sich über nicht-spekulative Wohn- und Bauformen zu informieren und dafür Kooperationen und Unterstützung zu finden. Die Experimentdays setzen sich gemeinsam mit Zivilgesellschaft und Fachwelt, gemeinwohlorientierter Immobilienwirtschaft, Politik und Verwaltung für eine demokratische, solidarische und ökologische Stadtentwicklung ein. Berliner und auswärtige Aktive sind eingeladen, sich kennenzulernen, auszutauschen und zu mobilisieren (siehe auch S. 21).
Kosten: keine
Ort: RAW-Gelände, Revaler Str. 99/Warschauer Brücke. Anfahrt: U1/S-Bhf. Warschauer Straße
Info: Tel. 0179-8921045,
E-Mail: post@experimentdays.de
www.experimentdays.de

## 17./18.11.

***Bits & Bäume – Konferenz für Digitalisierung und Nachhaltigkeit***
**Beginn Sa 9 Uhr**
Die neuen gesellschaftsverändernden Bewegungen folgen jeweils eigenen Utopien. Sie kämpfen für den Schutz der Natur, für weltweit faire Arbeitsbedingungen oder gegen die Macht von Konzernen. Doch eine demokratische und nachhaltige Gesellschaft gelingt nur gemeinsam – dafür müssen diese Bewegungen voneinander lernen. „Bits & Bäume“ ist die erste offene Vernetzungskonferenz für eine umsichtige Digitalisierung und gegen demokratiefeindliche Trends. Neben zivilgesellschaftlichen Organisationen richtet sie sich ausdrücklich an die interessierte Öffentlichkeit und an progressive Kräfte in Wissenschaft, Politik und Unternehmen.
Anmeldung erforderlich.
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin-Charlottenburg
Info: Tel. 0175-3540452,
E-Mail: info@bits-und-baeume.org
www.bits-und-baeume.org

## So 18.11.

***Unser Wasser: Das Wasserwerk am Teufelssee***
**14-15:30 Uhr**
Führung zu alten Dampfmaschinen, dem Rieseler und in den unterirdischen Reinwasserbehälter sowie in die Ausstellung Wasserleben. Es geht auch um aktuelle Sorgen rund ums Grund- und Oberflächenwasser.
Ort: Ökowerk, Teufelsseechaussee 22 , 14193 Berlin-Grunewald
Anfahrt: S7 Grunewald oder S3/S9 Heerstraße + jeweils 20-25 min Fußweg
Kosten (mit Ausstellung): 4/3 Euro
Info: Tel. 3000050, E-Mail: info@oekowerk.de, www.oekowerk.de

## So 25.11.

***Die kritische Energie-Stadttour***
**14-16:30 Uhr**
Wie am 28.10.

## Fr 30.11.

***GRÜNE LIGA Landesmitgliederversammlung***
**16 Uhr**
Jährliche Mitgliederversammlung der Grünen Liga Berlin e.V.
Ort: Landesgeschäftsstelle, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Anfahrt: Tram M4 Prenzlauer Allee/Metzer Straße; U2 Senefelderplatz
Info: Tel. 4433910,
E-Mail: info@grueneliga-berlin.de
www.grueneliga-berlin.de

## Auswärts

## 10.-12.10.

***12. Netzwerk21-Kongress***
Der Netzwerk21Kongress ist eine etablierte Plattform für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen und dient der bundesweiten Vernetzung und Fortbildung. Für Aktive aus Initiativen, Kommunen, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik liefert er neue Impulse und Ideen für die gemeinsame Entwicklung zukünftiger Projekte (siehe S. 2).
Ort: Technikmuseum, Kühnauer Str. 161a, Dessau (Anhalt)
Info: Tel. 4433910,
www.netzwerk21kongress.de

## 27.-31.10.

***Film und Moor (Herbstferienlager)***
Bei dem Ferienlager für Kinder von 10-14 Jahren soll ein Film im Moor gedreht werden. Zugleich geht es um die Frage, weshalb Moore so wichtig für uns sind.
Ort: Naturschutzzentrum Schlaubemühle, Treppeln (Landkreis Oder-Spree)
Kosten: 150 Euro
Anmeldung bis 13.10.: BUND, Tel. 0331 / 703997-21, E-Mail: alleskoenner-moor@bund.net
www.bund-brandenburg.de

## Ausstellungen

## bis 19.10.

***Der Boden, von dem wir leben***
**Fr 17-20 Uhr**
Die äußere Erdschicht unseres Planeten wird versiegelt mit Asphalt und Beton, abgetragen durch Bodenerosion, zugedröhnt mit synthetischen Düngern. Der Humus wird durch industrielle Landwirtschaft zerstört, der Boden verliert das Wasserhaltevermögen, die Filterfunktion, die Lebensvielfalt. Das ist der Boden, von dem wir leben. 17 internationale Künstler/innen zeigen ihre Positionen mit Druckgrafik, Foto, Installation, Kollektiver Aktion, Malerei, Objekt, Performance, Skulptur, Ton, Video, Zeichnung.
Finissage: 19.10., 19 Uhr
Ort: Projektraum der Global 3000 Group, Leuschnerdamm 19, 10999 Berlin-Kreuzberg
Anfahrt: U8 Moritzplatz, U1/U3 Kottbusser Tor
Info: Tel. 6154749, www.groupglobal3000.de

## bis 16.12.

***Faszination Kühe: Esmeralda, Glücka & Co.***
**Mi-Sa 10-17 Uhr**
Die Ausstellung der Berliner Künstlerin Theresa Beitl zeigt Malerei, Zeichnungen und Objekte zum Thema Kuh. Im Mittelpunkt steht das Kuhporträt. Ergänzt wird die Ausstellung durch ein Begleitprogramm zum Verhältnis Mensch – Tier – Natur. Die Örtlichkeit des Landgutes mit Ackerbau und Viehhaltung unterstreicht das Anliegen der Künstlerin, mehr Menschen für einen guten Umgang mit dem Tier zu interessieren, sowohl über das direkte Erlebnis im Freien als auch über die Betrachtung der in der Ausstellung gezeigten und zum Verkauf stehenden Werke.
Ort: Domäne Dahlem, Königin-Luise-Str. 49, 14195 B-Dahlem
Kosten: 5/3 Euro
Anfahrt: U3 Dahlem-Dorf
Info: Tel. 6663000, www.beitl.de
www.domaene-dahlem.de

## bis 2019

***Zurückgeschaut: Erste Deutsche Kolonialausstellung 1896***
**Mo/Di 10-16, Do 10-18, So 14-18 Uhr**
Seit seinem dritten Lebensjahr lebt der bei weißen deutschen Adoptiveltern aufgewachsene Pianist Kwassi Bruce aus Togo in Berlin. Als jüngster Teilnehmer der Ersten Deutschen Kolonialausstellung ist er 1896 mit seinen leiblichen Eltern zu einer diskriminierenden „Völkerschau" in die Stadt gekommen. 39 Jahre später, als gestandener Berufsmusiker, muss er die NS-Behörden um Genehmigung für eine Show bitten, die noch weitaus entwürdigender ist. Die Ausstellung beschäftigt sich nun mit seiner Geschichte.
Ort: Museum Treptow, Sterndamm 102, 12487 B-Johannisthal
Anfahrt: Tram 60 Johannisthal Kirche
Info: Tel. 01799 100976, E-Mail: buero@berlin-postkolonial.de, www.zurueckgeschaut.de

## 10.10.-28.11.

***Naturschätze des Westkaukasus – NABU und Kawkasski Sapowednik gemeinsam für den Schutz des Weltnaturerbes***
**Mo-Fr 9-18 Uhr**
Die majestätischen Gipfel des Großen Kaukasus im Süden Russlands sind durch das Unesco-Welterbegebiet Westkaukasus geschützt. Das Naturparadies mit hohem ökologischem und ästhetischem Wert steht seit über 100 Jahren unter Naturschutz und ist das einzige Beispiel einer großräumigen, weitestgehend unbeeinflusst gebliebenen Hochgebirgslandschaft Europas und Westasiens. In dieser jungen Gebirgsregion sind die verschiedenen Landschaftstypen der Schlüssel zu einer reichen Artenvielfalt. Die Ausstellung gibt Einblicke in den faszinierenden Naturraum und die wirkungsvolle Zusammenarbeit mit lokalen Partnern.
Ort: Berolina-Galerie im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin-Mitte
Eröffnung: Mi, 10.10., 14 Uhr
Info: Tel. 284984-1701
www.nabu.de/kaukasus-ausstellung

## 11.10.-1.11.

***Lupenrein und wasserfest***
**Mo-Fr 8-14, Mi 8-17:30 Uhr**
Schüler der Schule 1 in Pankow und Hortkinder aus Wilhelmsruh zeigen Forschungsergebnisse, Kunststudien, Fotos und Experimente zum Zustand des Wilhelmsruher Sees und des Ökosystems Wattenmeer.
Ort: Umweltbüro Pankow, Hansastr. 182a (auf dem Sportplatz „Stadion Buschallee"), 13088 Berlin-Weißensee
Anfahrt: Tram 27 Stadion Buschallee/ Suermondtstraße; M4 Giersstraße
Info: Tel. 92090480 E-Mail: umweltbuero@agrar-boerse-ev.de
www.umweltbuero-pankow.de

## Theaterreihe

***Fräulein Brehms Tierleben***
**Sa/So 14+16 Uhr**
Das weltweit einzige Theater für gefährdete heimische Tierarten, professionell inszeniert mit den Wissenschaften an Fräuleins Seite im Naturpark Schöneberger Südgelände. Das sinnliche Bühnenabenteuer verflicht handfeste Wissenschaft, praktische Feldforschung und tiefe Einblicke in tierische Zusammenhänge zu einem theatralischen Ganzen und weckt Neugier auf die wilde Tierwelt Europas.
Ort: Naturpark Schöneberger Südgelände
Anfahrt: S2 Priesterweg
Info: Tel. 12091785, www.brehms-tierleben.com
Eintritt: 9/4,20 Euro

## Öko-Märkte

***Ökomarkt am Leopoldplatz Berlin-Wedding***
**Di+Fr 10-17 Uhr**
U6, U9 Leopoldplatz
www.bbm-maerkte.de

***Ökomarkt am Nordbahnhof Berlin-Mitte Invalidenstraße/Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz***
**Mi 11-18 Uhr**
S1, S2, S 25, Tram M8, M10, Bus 245, 247 Nordbahnhof
Info-Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

***Ökomarkt Thusneldaallee Berlin-Moabit (vor der Heilandskirche) Turmstraße/Alt-Moabit***
**Mi 12-18 Uhr**
U9 Turmstraße
Info-Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

***Ökomarkt in der Akazienstraße Berlin-Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche)***
**Do 12-18 Uhr**
U7 Eisenacher Straße
Info-Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

***Ökomarkt am Kollwitzplatz Berlin-Prenzlauer Berg Kollwitzstr./ Ecke Wörther Str.***
**Do 12-19 Uhr**
**Januar-März bis 18 Uhr**
U2 Senefelderplatz
Info-Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de

***Ökomarkt im Hansaviertel Berlin-Tiergarten Altonaer Str./ Ecke Klopstockstr.***
**Fr 12-18.30 Uhr**
U9 Hansaplatz
Info-Tel. 0170-4832058
www.ökomarkt-im-hansaviertel.de

***Ökomarkt Domäne Dahlem Berlin-Dahlem Königin-Luise-Str. 49***
**Sa 8-13 Uhr**
U3 Dahlem Dorf
Info-Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de
(Landgut – Ökomarkt)

***Ökomarkt Chamissoplatz Berlin-Kreuzberg***
**Sa 9-15 Uhr**
U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm
Info-Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

## Regelmäßig

### montags

***Tomate sucht Gießkanne*** GRÜNE LIGA
**16-18 Uhr**
Heinrich-Roller-Str. 20 (Friedhofseingang), Prenzlauer Berg
GRÜNE LIGA Berlin, Anke Küttner, Tel. 4433910

***AK Stadtnaturschutz***
**1. Mo 18 Uhr**
BUND, Crellestr. 35, Schöneberg
Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

***Weltküche mit entwicklungspolitischem Nachschlag***
**Mo 20 Uhr**
K19, Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain, info@soned.de, Tel. 2945401

***Initiative Grundeinkommen***
**letzter Mo 19-22 Uhr**
Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain
www.grundeinkommen-berlin.de

### dienstags

***Kohleausstieg Berlin***
**3. Di 18.30 Uhr**
BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803
www.kohleausstieg-berlin.de

***Attac Berlin***
**3. Di 19 Uhr**
Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzl. Berg, Tel. 6946101

***Grüne Radler***
**1. Di 19 Uhr**
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

***Robin Wood Berlin***
**2.+4. Di 19.30 Uhr**
Café Tschüsch, Fuldastr. 12, Neukölln, Tel. (030) 12085616

### mittwochs

***Verkehrsclub VCD***
**3. Mi 18.30 Uhr**
Yorckstr. 48, Schöneberg
www.vcd-nordost.de

***Berliner Energietisch***
**2. Mi 19 Uhr**
Franz-Mehring-Platz 1, Raum 739, Friedrichshain, Tel. 23480230,
www.berliner-energietisch.net

***Anti Atom Berlin***
**1. Mi 20 Uhr**
Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

***PINiE e.V. – Pankower Initiative zur Nutzung innovativer Energiequellen***
**3. Mi, 18 Uhr**
NABU Berlin, Wollankstr. 4, Pankow
www.pinie-solar.de

### donnerstags

***Aktionsbündnis A100 stoppen***
**3. Do 20 Uhr**
Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

### freitags

***Repair-Café***
**2. Fr 16-19 Uhr**
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201,
www.cafe-grenzenlos.de

### samstags

***Natur-Erlebnis-Tag***
**1. Sa**
Naturschule Berlin-Brandenburg
www.naturschule-berlin-brandenburg.de

### sonntags

***Naturschutzjugend-Treff***
**letzter So, 15 Uhr**
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke, Wedding, Tel. 0175-72155749

## Kleinanzeigen

*Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,70 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum oder Titelseite.*

Wenn Sie lesehungrig sind und **handwerkliche Fähigkeiten** besitzen, dann können Sie gelegentlich kostenlos in meiner **FeWo vor den Toren Berlins** (Märkische Schweiz) wohnen, sich vormittags in Hof und Garten nützlich machen und ansonsten die Landschaft erkunden und in einem der naheliegenden Seen baden. Es gibt WLAN. Kontakt: Tel. 0163 345 86 95, Frau Wollanik

**Nachhaltiger Job**, freie Zeiteinteilung – www.grünesnetzwerken.de

**Offene Beratung** für Kollektivbetriebe und Einsteiger bei der unabhängigen Basisgewerkschaft FAU. Termine: faub-kollektivbetriebe@fau.org www.berlin.fau.org/termine

**NACH DEM LESEN**

**WEITERREICHEN!**

### Kostenlose Pilzberatung

***Botanisches Museum***
Königin-Luise-Str. 6-8, Dahlem
Zeiten: 8.10. bis 10.12.
Mo 13:30-16:30 Uhr*
Mi 15:30-17:30 Uhr (bis 22.10.)
Fr 15:30-17:30 Uhr (bis 2.11.)
* ab 5.11. erst ab 14:30 Uhr, ab 26.11. 16-17 Uhr
Termine können sich kurzfristig ändern durch erhöhtes Pilz-Aufkommen oder aus organisatorischen Gründen.
Anfahrt: Bus 101, X83 Königin-Luise-Platz/Botanischer Garten
E-Mail: h.beyer@bgbm.org
Info: www.bgbm.org/pilzberatung

***BUND-Landesgeschäftsstelle***
Crellestr. 35, Schöneberg
Zeiten: Mo 18 Uhr
Anfahrt: U7 Kleistpark
Anmeldung nötig: Tel. 7879000
Info: www.bund-berlin.de

IMPRESSUM

**DER RABE RALF**
**Die Berliner Umweltzeitung**

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
(Tram M2 Metzer Str.; U2 Senefelderpl.)
Tel. (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

**Herausgeber:** GRÜNE LIGA Berlin e.V.
**ISSN:** 1438-8065
**V.i.S.d.P.:** Leif Miller
**Redaktion:** Matthias Bauer, Jörg Parsiegla, Alena Schmidbauer, Claudia Kapfer
**Satz:** Evelin Bulling, www.mixcurve.com
**Vignetten:** Luwie, www.kuhnstalle.de
**Karikaturen:** Freimut Wössner, www.f-woessner.de

**Post-Bezug:** siehe Abo-Coupon auf Seite 11
**Konto-Nr.: 3060502, BLZ: 10020500**
**IBAN: DE38 1002 0500 0003 0605 02**
**BIC: BFSWDE33BER**
**Bank für Sozialwirtschaft**
Adressenänderung bitte melden!

**Erscheinen:** zu Beginn gerader Monate
**Redaktionsschluss:** 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

**Anzeigenvertretung:**
GRÜNE LIGA Berlin e. V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
Tel. 030/ 443391-0, Fax -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis:0,80 Euro je Spalte und mm (netto)
**Kleinanzeigen:** über die Redaktion, je Zeile (30 Zeichen) 0,70 Euro, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

**Auflage:** 11.000
**Druck:** Union Druckerei Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.

**Eigentumsvorbehalt:** Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.**

**Landesgeschäftsstelle:**
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Mo-Do 9-17.30 Uhr, Fr 9-15 Uhr
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

**Projekte (Durchwahl, E-Mail):**
*Umweltbibliothek:* -30
*Beratung/Hofbegrünung/Artenschutz an Gebäuden:* -44, -30
hofberatung.berlin@...
*DER RABE RALF:* -47
raberalf@grueneliga.de
*Ökomarkt:* -48,-58
oekomarkt.kollwitzplatz@...
*Presse/Öffentlichkeitsarbeit:* -49
*Internationales:* -59
internationales@...
*Lokale Agenda 21 Berlin:* -65
berliner.agenda21@...

# Spartipp: Bibliotheken

***Berlins öffentliche Bibliotheken bieten vieles, was noch kaum bekannt ist***

Neben Büchern, DVDs, Videospielen, CDs und Zeitschriften haben Berlins öffentliche Bibliotheken noch eine Menge Angebote, von denen Sie bestimmt noch nicht wussten. Vor allem die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) bietet viel mehr, als man von einer Bibliothek erwarten würde.

Die ZLB hat zwei Standorte: die Berliner Stadtbibliothek nahe dem Stadtschloss in Mitte und die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) am Halleschen Tor in Kreuzberg. Wer sich für Kunst begeistert, kann dort Originalkunstwerke ausleihen – über 19.000 Grafiken, Malereien, Fotografien und Plastiken stehen zur Verfügung. Geschichtsinteressierte können wertvolle Originaldokumente aus der historischen Sammlung der ZLB einsehen. Schwerpunkt der Sammlung ist die Vergangenheit Berlins, dargestellt durch Primärquellen wie Zeitungen, Tarnschriften, Stadtkarten oder Tagebücher.

Kunst ausleihen, Klavier spielen – auch das geht in der Amerika-Gedenkbibliothek.

Foto: Jörg Zägel, commons.wikimedia.org/?oldid=237770169

## Zeitungen, E-Books, Film- und Musikstreaming

Ein besonders beliebtes Angebot ist der Klavierraum der AGB. Hier kann man nach Anmeldung zwei Stunden pro Woche ein Klavier mieten und spielen. Jeden Sonntag bietet die AGB übrigens ein wechselndes Veranstaltungsprogramm von 11 bis 17 Uhr an.

Für diejenigen, die lieber zu Hause bleiben, ist die Internetseite des Verbunds der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) eine passende Anlaufstelle. Wer einen Bibliotheksausweis besitzt, kann sich dort mit seiner Ausweisnummer anmelden, um das breit gefächerte digitale Sortiment zu nutzen. Hierzu gehört die E-Book-Bibliothek „Onleihe", die 2017 Preis-Leistungs-Sieger der Stiftung Warentest wurde. Zu Recht, denn Erwachsene zahlen für das gesamte Angebot der Berliner Bibliotheken nur zehn Euro im Jahr – weniger als für ein durchschnittliches E-Book bei Amazon. Unter diesem Aspekt lässt sich verkraften, dass die Auswahl bei Onleihe etwas geringer ausfällt. Tablets oder E-Reader zum Lesen können in der AGB in Kreuzberg ausgeliehen und mit nach Hause genommen werden.

Seit letztem Jahr ist das Filmstreaming-Portal „Filmfriend" online. Ziel des Portals ist es weniger, Netflix und Co. Konkurrenz zu machen, stattdessen möchte man das Programm der bereits bestehenden Streaming-Seiten ergänzen. Denn statt den Fokus auf beliebte Hollywoodproduktionen zu legen, bietet das Portal hauptsächlich europäische Filme und Serien außerhalb des Mainstreams an. Vor allem für Fans von Arthouse-Filmen, deutschen Klassikern oder Dokumentationen ist die Seite ein Muss.

Neben den genannten Angeboten stellt die Website der Berliner Bibliotheken auch Hörbücher, Magazine und Zeitungen, Sprachkurse, Statistiken und Studien sowie die Musikstreaming-Dienste „Freegal Music" und „Naxos Music Library" zur Verfügung.

*Alena Schmidbauer*

*Weitere Informationen: www.zlb.de*
*www.voebb.de/digitale-angebote*

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen **Wir tun was, Mensch!**

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten.** Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin.**

UMWELTFESTIVAL
STADTBEGRÜNUNG
UMWELTBILDUNG
ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
UMWELTBERATUNG
ENTDECKUNGSTOUREN

☐ **Ich möchte Fördermitglied werden!** (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum: Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

☐ **Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat**

**Jahresbeitrag:** ☐ **84,- Euro** ☐ **100,- Euro** ☐ ☐☐☐☐ , ☐☐ **Euro**

**Kontoinhaber_in:**

**IBAN** ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

**Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33**

*Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.*

**ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club**, Brunnen- 28, 10119 (Mitte) T 4484724, F 44340520 www.adfc-berlin.de

**AG Kleinlandwirtschaft, Allmende-Kontor** Gemeinschaftsgarten, Bülow-74, 10783 (Schöneberg), T 2612287 userpage.fu-berlin.de/garten www.allmende-kontor.de

**Agenda-Agentur Berlin** Trautenau- 5 10717 (Wilmersdorf) T 96 534 777 www.agenda-agentur.de

**Aktionsbündnis A100 stoppen!** c/o Jugendclub E-LOK, Lasker- 6-8, 10245 (Friedrichshain), T 2913749 www.a100stoppen.de

**Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck** c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 Matthias Bauer, T 2151135 www.gleisdreieck-blog.de

**Aktion Tier – Menschen für Tiere e.V.** Kaiserdamm 97, 14057(Charlottenburg) T 30103831, F -34 www.aktiontier.org

**A-Laden** Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 83108085 (AB) www.a-laden.org

**Anti-Atom-Plenum** Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.squat.net/aap-berlin

**Anti Atom Berlin** c/o Stadtteilladen Friedrichshain Warschauer- 23, 10243, T 61201791 www.antiatomberlin.de

**Arbeitskreis Igelschutz** Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) T 4049251 www.igelschutzberlin.de

**Arbeitskreis Nordkaukasus** c/o Vitalij Kovalev, NABU, Charité- 3 10117 (Mitte) T 284984-0

**Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V.** Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972 www.umkehr.de

**Attac** Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590 www.attacberlin.de

**autofrei leben! e.V.** Körting- 63b,12107 (Tempelhof) T 23135674 www.autofrei.de

**BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V.** 10405 (Prenzl. Berg) Greifswalder - 4 T 4426174, F 44359066 www.baobab-infoladen.de

**Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche** c/o DOSTO, Berliner - 52 16321 Bernau, T/F 03338/5590 www.dosto.de/gengruppe

**B.A.U.C.H. e.V.** Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de

**BauFachFrau e.V.** *Berufliche Umweltbildung,* Lehder- 108 13086 (Weißensee) T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de

**Baumschutzgemeinschaft** c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.) T 0170 2147676 www.bmsgb.de

**Bauwerkarchitekt** Lutz Dimter, Naturbahnhof, Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau, T 03984-834679-14 lutz.dimter@gmx.de

**Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587 www.ber-landesnetzwerk.de

**Berliner Netzwerk für Grünzüge** c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 26550864 www.grünzüge-für-berlin.de

**Berlin 21** Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 498 54 107 www.berlin21.net

**B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH** Müller- 155, 13353 (Wedding) T 4617771 www.bfss-berlin.de

**BI Berliner Luft Hohenschönhausen** Ahrenshooper- 5, Zi. 1, 13051 T/F 9621033, www.selbsthilfe-lichtenberg.de/?Initiativen

**BI FREIe HEIDe** c/o Benedikt Schirge Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

**BI „Nein zum Kohlekraftwerk“** Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg) www.kraftwerksneubau.de

**Biochemischer Verein** Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

**BI Rettet die Marienfelder Feldmark** M. Delor, Marienfelder- 85, 12309 bimfeldmark@aol.com

**BI Westtangente (BIW)** Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de

**B-Laden** Lehrter - 27-30 10557 (Moabit) T/F 3975238

**BLN – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz** Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten) T 2655-0864 -0865, www.bln-berlin.de

**BLUE 21 – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung** c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) T 6946101 F 6926590, www.blue21.de

**Botanischer Verein** Königin-Luise- 6-8 14195 (Dahlem) T 033768969-14 Herr Sonnenberg, www.botanischer-verein-brandenburg.de

**BUND** Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18 www.bund-berlin.de

**BUNDjugend** *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 392-8280, F 80 94 14 77 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte) T 275865-0, F -55 www.berlin.bundjugend.de

**Bundesumweltministerium** Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0 F -2044, www.bmu.de

**Bündnis 90/Die Grünen** *Landesverb., Bereich Umwelt* Kommandanten- 80 10117 (Mitte) T 615005-0, F -99 www.gruene-berlin.de *Grüne Jugend* Dirschauer - 13 10245 (Friedrichshain) T 66763000 www.gj-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10111 (Mitte) T 232524-00, F -09 *Umwelt* -11, *Verkehr* -64 *Bundestag*, *Bereich Umwelt*, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte) T 227 567 89 F -5 52, ak2@gruenefraktion.de

**Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB)** *gegen Flughafen Schönefeld* Wilhelm-Grunewald- 48-50, 15827 Blankenfelde, www.bvbb-ev.de

**Cöllnische Heide e.V.** c/o Dr. Erxleben Dörpfeld- 54-56, 12489 (Adlershof) T 67187381 www.adlershoferbuergerverein.de

**Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner\nInnen (DFG-VK)** c/o BamM (Buchladen Schwarze Risse) Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) www.dfg-vk.de www.schwarzerisse.de

**Deutsche Umwelthilfe (DUH)** Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

**Deutscher Bahnkundenverband (DBV)** Wilmersdorfer - 113-114, 10627 (Charlottenburg) 634970-76, F -99 www.bahnkunden.de

**Deutscher Naturschutzring (DNR)** Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

**Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung**, Niederwall- 8/9 10117 (Mitte) T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de

**ecovillage e.V.** c/o H.-R. Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

**FIAN – Food First Information and Action Network** Ute Stephani, T 39878204, www.fian-berlin.de

**Fördergemeinschaft Brandenburger Landwaren** Oranien- 47a, 10969 (Kreuzberg), T 69534420 www.fblweb.wordpress.com

**Förderverein Landschaftspark Nordost** Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T 9244003, F 63370289 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

**Forum Umwelt und Entwicklung** Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 678177593, www.forumue.de

**Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS)** Schweden- 15a 13357 (Wedding) T 7623991-30, F -59 www.foes.de

**FUSS e.V. – Fußgängerschutzverein** Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

**Gen-ethisches Netzwerk (GeN)** Brunnen- 4, 10119 (Mitte) T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de

**Germanwatch** Stresemann- 72, 10963 (Mitte) T 288835-60, F -61 www.germanwatch.org

**Gesellschaft Naturforschender Freunde** c/o Institut für Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem)

T 8104 1411, gnf.jotpee.de

**Gesundheitsladen** Veteranen- 21 10119 (im ACUD) T 6932090 www.gesundheitsladen-berlin.de

**GIZ** *Landesbüro Berlin/Brandenburg* Lützowufer 6, 10785 (Tiergarten) T 254820, F -423, www.giz.de

**Greenhouse Infopool** Duncker- 14 10437 (Prenzl. Berg) www.jpberlin.de/greenhouse

**Greenpeace** Chaussee- 84 10115 (Mitte) T 28043322 www.greenpeace-berlin.de

**GRÜNE LIGA e.V.** *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 2044-745 www.grueneliga.de *BKst Wasser*, Michael Bender T 40393530, wasser@grueneliga.de

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.** *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg) T 443391-0 www.grueneliga-berlin.de

**Grüne Radler** Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) Dieter Hertwig, T 6236833

**Grünes Haus für Hellersdorf** Boizenburger- 52-54, 12619 (Hellersdorf) T 56298081, F 56499950 www.gruenes-haus-hellersdorf.de

**Haus der Natur Potsdam** Linden- 34 14467, T 0331/20155-0 F-27, www.hausdernatur-brandenburg.de

***Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)*** T -15, F -16

***Arbeitskreis Naturschutzgeschichte*** T -25, F -27

***ARGUS*** *Umweltbiblioth.*, T -11, F -12

***Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN)*** T -35, F -36

***GRÜNE LIGA Brandenburg*** T -20 F -22

***Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände*** T -50, F -55

***NaturFreunde Brandenburg*** T -41

***Naturschutzbund NABU*** *LV Brandenburg* T -70, F -77

***Naturschutzjugend*** *LV Brandenburg* T -75, F -78

***VCD – Verkehrsclub Deutschland*** *LV Brandenburg T -60, F -66*

**HOLON e.V.** Friedrich-Engels- 25 15711 (Königs Wusterhausen) T 03375-211817 F -294636

**HU-RefRat** *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte) T 2093-46662, F -2396 www.refrat.hu-berlin.de/oeko

**IUGR e.V.** *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 (Neubrandenburg) T 0395/5693-8201, -4500 F -74500, www.iugr.net www.naturschutzgeschichte-ost.de

**IGEB e.V. Fahrgastverband** S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22, 10317 (Lichtenberg) T 787055-11, F -10, www.igeb.org

**IG Saubere Energie Berlin,** Wandlitz-13, 10318 (Lichtenberg) www.ig-biomasse.de

**IG Wuhletal** c/o Andreas Ratsch, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

**Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU)** Zingster- 6, 13051 (Hohenschönh.) T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de

**Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte** Wundt- 40 14057 (Charlottenburg) T 3257443

**Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)** Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten) T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de

**Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT)** Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-0, F -88, www.izt.de

**IPPNW** *Ärzte gegen Atom* Körte- 10 10967 (Kreuzberg) T 6980740 F -8166, www.ippnw.de

**Jugendfarm Moritzhof** Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220 F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

**Jugendnaturschutzakademie Brückentin**, Brückentin 8, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281 www.brueckentin.de

**KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 440531-10 F -09, www.kate-berlin.de

**Kinderbauernhof Pinke Panke** Am Bürgerpark 15-18 13156 (Pankow) T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

**KMGNE** *Kolleg für Managment und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzb.) T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

**Kunst-Stoffe-Berlin** Berliner- 17, 13189 Berlin, T 34089840 www.kunst-stoffe-berlin.de

**Linkspartei** Kl. Alexander- 28 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009-0, F 2411046 www.oekologische-plattform.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5 10111 (Mitte) T 23252500, F -05 platta@linksfraktion-berlin.de

**Lokale Agenda 21** *siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin* www.agenda21berlin.de

**Messzelle e.V.** *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.messzelle.de

**Moabiter Ratschlag** Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de

**NaturFreunde** *Landesverb.* Paretzer- 7, 10713 (Wilmersdorf) T 810560250 info@naturfreunde-berlin.de *Bundesverb.* Warschauer- 58a+59a, 10243 (Friedrichshain) T 297732-60, F -80, www.naturfreunde.de

**Naturfreundejugend Berlin** Weichsel- 13, 12045 (Neukölln) T 325327-70, F -71 www.naturfreundejugend-berlin.de

**Naturschutz- und Grünflächenämter** *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung – Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

**NABU** Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T 986083718 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155

**Naturschutzstation Malchow/ Förderverein** Dorf- 35, 13051 T 927998-30 F -31 www.naturschutzstation-malchow.de

**Naturschutzzentrum Schleipfuhl** Hermsdorfer- 11a 12627 (Hellersdorf) T 9989184 www.naturschutzstation.malchow

**NETZ für Selbstverwaltung** Crelle- 6, 10827 (Schöneberg) T/F 2169105, www.netz-bb.de

**Netzwerk SPIEL/KULTUR** Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 446778550 www.netzwerkspielkultur.de

**Nichtraucherbund** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de

**Ökologisch-Demokratische Partei ödp** Erich-Weinert- 134, 10409 (Prenzl. Berg) T 49854050 www.oedp.de

**oekogekko** Zentrum für Ökologie, Gesundheit, Kunst und Kommunikation, An den Bergen 106, 14552 Wilhelmshorst, T 033205-309396 www.oekogekko.com

**ÖkoLeA** Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim, OT Klosterdorf, T 03341-3593930, F -50, www.oekolea.de

**Ökowerk Naturschutzzentrum** Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald) T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de

**Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow** Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 22029049, F -25 www.pankgraefin.de

**Peace of Land** *Gemeinschaftsgarten und Lernort für Permakultur* Am Weingarten 14, 10407 (Prenzlauer Berg) T 0163 9201763, www.peaceof.land

**per pedes e.V.**, c/o Heiko Balsmeyer Wilhelm-Kuhr- 82, 13187 (Pankow) T 57707707, www.perpedes-ev.de

**PINiE e.V. Pankow** c/o NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) F 9867051, www.pinie-solar.de

**Projektlabor BANA** Bernd Phillipsenburg, Themse- 6, 13349 (Wedding) berndp@banastudenten.de

**Robin Wood** Bölsche- 60, 12587 (Friedrichshagen) T 12085616 www.robinwood.de

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald** Königsweg 4/Jagen 57, 14193 (Dahlem) T/F 84721920 post@sdw-berlin.de

**Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt)** Württembergische - 6, 10707 (Wilmersdorf) T 90139-3000, *Umwelt*-Tel. 9025-1111 www.stadtentwicklung.berlin.de

**Solarverein Berlin e.V.** Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz) T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de

**Stiftung Naturschutz Berlin** Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 26394140, F 2615277 www.stiftung-naturschutz.de

**Tauschring Friedrichshain** T 2918348 www.tauschring-friedrichshain.de

**Tierschutzverein – Tierheim Berlin** Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg) T 76888-0 www.tierschutz-berlin.de

**Tierversuchsgegner** Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf) T 3418043 www.tierversuchsgegner-berlin-brandenburg.de

**TU-Energieseminar** March- 18, 10587 (Charlottenb.) T 314-25280, F -73379 www.energieseminar.de

**TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen – kubus** Fraunhofer- 33-36, Sekr. FH 10-1 10587 (Charlottenburg) T 314-21580 F -24276, www.zewk.tu-berlin.de

**Ufa-Fabrik/id22** Viktoria- 10-18 12105 (Tempelhof) T 75503-0 F -110, www.ufafabrik.de

**UMKEHR e.V.** *siehe ArbeitskreisVerkehr*

**Umsonstladen** www.umsonstladen.de

**UfU – Unabhängiges Institut für Umweltfragen** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 4284993-0 F 42800485, www.ufu.de

**Umwelt und Bildung e.V.** Walter-Rathenau-- 5, 16225 Eberswalde, T/F 03362/8432, info@umbi.de

**Umweltämter der Bezirke** *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung – Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

**Umweltbeauftragter der Ev. Kirche** Pfr. Hans-Georg Baaske, Georgenkirch- 69-70, 10249 (Friedrichshain) T 24344-418 F -333 www.ekbo.de/umwelt

**Umweltbüro Berlin-Pankow** Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 9209-1007 oder -0480, F -3007 www.umweltbuero-pankow.de

**Umweltforum Berlin Auferstehungskirche** Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain) T 5268021-0, F -10 www.besondere-orte.de

**UmweltKontaktstelle Lichtenberg** am Interkulturellen Garten, Liebenwalder - 12-18, 13055, T 818590-98, F -97, www.sozdia.de/interkultureller-garten-lichte.667.0.html

**Umweltladen Lichtenberg** Markt- 7 10317, T 65762647

**Umweltladen Mitte** Karl-Marx-Allee 31 10178 (Mitte), T 9018-22081 F-48822081, www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/umwelt-und-naturschutzamt/umweltladen

**Urgewald** Marien- 19/20, 10117 (Mitte) T 28482271, www.urgewald.org

**VCD – Verkehrsclub Deutschland** *LandesGSt* Yorck- 48 ,10965 (Schöneberg) T 4463-664 F -703 www.vcd-nordost.de *BundesGSt* Wall- 58 (Mitte) T 280351-0, www.vcd.org

**Vebu – Vegetarierbund Deutschland** *BundesGSt* Genthiner - 48, 10785 (Schöneberg) T 29028253-0 www.vebu.de

**Verbraucher Initiative** Elsen- 106 12435 (Treptow) T 536073-3, F -45 www.verbraucher.org

**Verbraucherzentrale** Hardenbergplatz 2, 10623 (Charlottenb.) T 214850, F 2117201, www.vz-berlin.de

**Volksbund Naturschutz** Königin-Luise-- 6-8, 14195 (Zehlend.) T 84107130 F 83229321

**WEED** *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Eldenaer- 60, 10247 (Friedrichshain) T 275-82163 F -96928, www.weed-online.org

**Wurzelwerk e.V.** *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain) T/F 2941216

**WWF** Reinhardt- 18, 10117 (Mitte) T 311777-0

**Yeşil Çember – ökologisch interkulturell** Schweden- 15a, 13357 B-Wedding, www.yesilcember.eu

**Fehler gefunden?**
**Bitte melden!**
**Tel. 44 33 91-47,-0**
**Fax -33**
**raberalf@grueneliga.de**

Anzeige

graswurzel revolution

Schwerpunkt GWR 431: Fluchtwege freihalten

Probeheft kostenlos: graswurzel.net/service

Anzeige

***Berlin: lebenswerter***

Bringen Sie das, was Sie nicht mehr brauchen, am **4. Oktober** zum **Ökomarkt am Kollwitzplatz** oder am **11. Oktober** zum **Ökomarkt Akazienstraße**. Es wird ab dem **30. November** für wenig Geld im **Pop-up-Store im CRCLR-Haus** in der **Neuköllner Rollbergstraße 26** verkauft und der Erlös gespendet. Zwischen **15. Oktober und 17. November** nimmt auch der **BSR-Recyclinghof Ruppiner Chaussee 341** in **Reinickendorf** Ihre Waren an. Und im **Rollbergkiez** sammeln wir demnächst noch mehr. **Sperrmüll gehört nicht zur Sammlung!**

Die Aktionen sind Teil von Re-Use Berlin, einer Zero-Waste-Initiative der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz. Lesen Sie alle Infos und Termine unter **www.berlin.de/re-use**

**Herausgeber: Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Am Köllnischen Park 3, 10179 Berlin, www.berlin.de/sen/uvk**